



**Berner Fachhochschule**

Soziale Arbeit

## **Evaluation Projekt Schulsozialarbeit Burgdorf**

**Schlussbericht**

Renate Stohler und Peter Neuenschwander unter Mitarbeit von Marc Kalbermatter, Bern Januar 2009



**Berner Fachhochschule**

Soziale Arbeit



## Inhaltsverzeichnis

<b>Zusammenfassung</b>	<b>1</b>
<b>1 Ausgangslage</b>	<b>2</b>
1.1 <i>Schulsozialarbeit in der Stadt Burgdorf</i>	2
1.2 <i>Evaluationsauftrag und Fragestellungen</i>	6
1.3 <i>Aufbau des Evaluationsberichtes</i>	7
<b>2 Vorgehen und Methode</b>	<b>8</b>
<b>3 Ergebnisse</b>	<b>10</b>
3.1 <i>Erbrachte Leistungen der Schulsozialarbeit</i>	10
3.1.1 Fälle und Leistungsgruppen der Schulsozialarbeit	10
3.1.2 Problembereiche der Schulsozialarbeit	13
3.1.3 Formelle und informelle Beratungen der Schulsozialarbeit	14
3.1.4 Arbeitszeit der Schulsozialarbeitenden	16
3.1.5 Zwischenfazit	17
3.2 <i>Die standardisierte Befragung der Schülerinnen und Schüler</i>	18
3.2.1 Bekanntheit der Schulsozialarbeitenden bei den Schülerinnen und Schülern	20
3.2.2 Inanspruchnahme der Schulsozialarbeit durch die Schülerinnen und Schüler	23
3.2.3 Zwischenfazit	28
3.3 <i>Die Online-Befragung der Lehrpersonen</i>	29
3.3.1 Bekanntheit des Schulsozialarbeitsangebotes bei den Lehrpersonen	31
3.3.2 Aufgaben der Schulsozialarbeit aus Sicht der Lehrpersonen	31
3.3.3 Inanspruchnahme und Bewertung der Schulsozialarbeit durch die Lehrpersonen	34
3.3.4 Einschätzung der Wirksamkeit der Schulsozialarbeit durch die Lehrpersonen	40
3.3.5 Haltung der Lehrpersonen zur definitiven Einführung der Schulsozialarbeit	42
3.3.6 Zwischenfazit	44
3.4 <i>Die Einschätzung der Schulsozialarbeit durch die Schulleitenden</i>	45
3.4.1 Die Ausgestaltung der Schulsozialarbeit	45
3.4.2 Die Organisation der Schulsozialarbeit	47
3.4.3 Die Zusammenarbeit der Schulen mit dem Erwachsenen- und Kinderschutz (EKS) und schulnahen Fachstellen	48
3.4.4 Das Angebot, das von der Schulsozialarbeit erbracht wird	50
3.4.5 Die Wirksamkeit der Schulsozialarbeit aus Sicht der Schulleitenden	51
3.4.6 Die Schulsozialarbeit nach Abschluss der Projektphase	51
3.4.7 Zwischenfazit	52
3.5 <i>Die Einschätzung der Schulsozialarbeit durch Verantwortliche der strategischen und operativen Ebene</i>	53
3.5.1 Entwicklung und Ausgestaltung der Schulsozialarbeit	54
3.5.2 Organisation der Schulsozialarbeit	55
3.5.3 <i>Kooperationsbeziehungen der Schulsozialarbeit mit der Schule, mit schulnahen Diensten und externen Fachstellen</i>	57
3.5.4 <i>Einschätzungen zur Wirksamkeit der Schulsozialarbeit</i>	58
3.5.5 <i>Zwischenfazit</i>	59
<b>4 Fazit und Beantwortung der Evaluationsfragen</b>	<b>60</b>
4.1 <i>Schlussfazit</i>	64
<b>5 Literaturverzeichnis</b>	<b>66</b>



## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 01: Organisation der Schulsozialarbeit in Burgdorf während der Projektphase .....	4
Abbildung 02: Fälle nach integrierter und ambulanter Schulsozialarbeit (n=106).....	10
Abbildung 03: Fälle der Schulsozialarbeit nach Schulstufen (n=106) .....	11
Abbildung 04: Fälle der Schulsozialarbeit nach Leistungsgruppen (n=106).....	12
Abbildung 05: Anmeldegrund nach Problembereich (n=106) .....	13
Abbildung 06: Formelle Beratungen (exkl. Telefonberatungen) nach Beratungstyp (n=491).....	15
Abbildung 07: Beratungsbereiche der Schulsozialarbeit (n=306).....	16
Abbildung 08: Arbeitszeit an Präsenztagen (nach Aufgabenbereichen; n=2367.6 Stunden) .....	17
Abbildung 09: Bekanntheitsgrad der Schulsozialarbeitenden (nach Schulsozialarbeitsform; n=506).....	20
Abbildung 10: Wo hast du mich schon gesehen? (Mehrfachantworten möglich; n=500).....	21
Abbildung 11: Wo findest du mich, wenn du mit mir sprechen möchtest? (Mehrfachantworten möglich; n=498) .....	22
Abbildung 12: Wie einfach oder schwer ist es, mit mir Kontakt aufzunehmen? (n=506) .....	23
Abbildung 13: Inanspruchnahme Beratung nach integrierter und ambulanter Schulsozialarbeit (n=502).....	24
Abbildung 14: Inanspruchnahme der Schulsozialarbeit (nach Stufen; n=502).....	25
Abbildung 15: Beurteilung der Beratung bei der Schulsozialarbeit (n=67).....	26
Abbildung 16: Würdest du meine Hilfe wieder in Anspruch nehmen? (n=67).....	26
Abbildung 17: Würdest du meine Hilfe in Anspruch nehmen? (n=435) .....	27
Abbildung 18: Würdest du meine Hilfe in Anspruch nehmen? (nach Schulsozialarbeitsform; n=411).....	28
Abbildung 19: Bekanntheit des Projektes (n=119).....	31
Abbildung 20: Fall- und Problembezogene Aufgaben der Schulsozialarbeit (Mehrfachantworten möglich) .....	32
Abbildung 21: System- und strukturbezogene Aufgaben (Mehrfachantworten möglich) .....	33
Abbildung 22: Inanspruchnahme des Schulsozialarbeits-Angebotes (n=119).....	34
Abbildung 23: Nutzung des fall- und problembezogenen Schulsozialarbeitsangebotes (Mehrfachantworten möglich).....	35
Abbildung 24: Nutzung des system- und strukturbezogenen Schulsozialarbeitsangebotes (Mehrfachantworten möglich).....	36
Abbildung 25: Wie häufig haben Sie das Angebot der Schulsozialarbeit bereits genutzt? (n=67).....	36
Abbildung 26: Beurteilung der Erreichbarkeit der Schulsozialarbeit von Lehrpersonen aus Schulen mit integrierter SSA .....	37
Abbildung 27: Beurteilung der Erreichbarkeit der Schulsozialarbeit von Lehrpersonen aus Schulen mit ambulanter SSA .....	37
Abbildung 28: Positive Aussagen zur Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit .....	38
Abbildung 29: Negative Aussagen zur Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit.....	39
Abbildung 30: Gründe für die Nicht-Inanspruchnahme der Schulsozialarbeit (Mehrfachantworten möglich; n=46) .....	40
Abbildung 31: Wahrgenommene Veränderungen seit Einführung der Schulsozialarbeit (Mehrfachantworten möglich).....	41
Abbildung 32: Erwartungen an die Schulsozialarbeit (n=119) .....	43
Abbildung 33: Weiterführung der Schulsozialarbeit (n=119) .....	43



## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Das Schulsozialarbeitsangebot in der Stadt Burgdorf.....	3
Tabelle 2: Das Leistungsangebot der Schulsozialarbeit in Burgdorf.....	6
Tabelle 3: Interviewte Personen nach Funktionen.....	9
Tabelle 4: Evaluationsdesign .....	9
Tabelle 5: Befragte Schülerinnen und Schüler nach Schulstandort und Klasse (n=506).....	19
Tabelle 6: Befragte Schülerinnen und Schüler nach Schule und Schulsozialarbeits-Modell (n=506).....	19
Tabelle 7: Befragte Lehrpersonen (nach Schulstufen; n=116).....	30
Tabelle 8: Befragte Personen nach Funktion (n=116) .....	30
Tabelle 9: Wahrgenommene Veränderungen .....	42



## **Zusammenfassung**

Im Februar 2007 wurde in Burgdorf die Schulsozialarbeit als dreijähriges Pilotprojekt an der gesamten Volksschule eingeführt, wobei an zwei Schulen integrierte und an allen übrigen Schulen und Kindergärten ambulante Schulsozialarbeit angeboten wird. Insgesamt stehen für die Schulsozialarbeit für die Projektdauer 170 Stellenprocente zur Verfügung. Eineinhalb Jahre nach Projektbeginn hat der Fachbereich Soziale Arbeit der Berner Fachhochschule im Auftrag der Bildungs- und der Sozialdirektion das Projekt evaluiert. Die Auswertungen der von den Schulsozialarbeitenden erfassten Leistungen und der von der Berner Fachhochschule durchgeführten Erhebungen unter Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen, Schulleitenden und Projektverantwortlichen der strategischen und operativen Ebene zeigen, dass die Einführung des neuen Angebotes insgesamt als äusserst gelungen bezeichnet werden kann.

Die zentralen Ergebnisse der Evaluation können folgendermassen zusammengefasst werden: Der Bekanntheitsgrad der Schulsozialarbeit bei den Schülerinnen und Schülern wie auch bei den Lehrpersonen ist sehr hoch. Die Schulsozialarbeit erreicht alle im Konzept definierten Zielgruppen (Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Eltern), wobei die Beratung und Unterstützung von Schülerinnen und Schülern klar im Zentrum steht. Die Klientinnen und Klienten der Schulsozialarbeit kommen aus allen öffentlichen Schulen und aus allen Stufen (Kindergarten bis Oberstufe), wobei der Schwerpunkt bei der Primarstufe liegt.

Schülerinnen und Schüler aus Schulen mit integrierter Schulsozialarbeit nehmen das Angebot deutlich häufiger in Anspruch als solche aus Schulen mit ambulanter Schulsozialarbeit; auch die Bereitschaft, sich im Falle eines Problems an die Schulsozialarbeit zu wenden, fällt bei dieser Gruppe höher aus. Bezüglich der Erreichbarkeit der Schülerinnen und Schüler schneidet die integrierte Schulsozialarbeit somit deutlich besser ab als die ambulante.

Auch bei den Lehrpersonen und bei den Schulleitenden ist die Akzeptanz des neuen Angebotes sehr gross und die Erfahrungen derjenigen Personen, die das neue Angebot bereits genutzt haben, sind äusserst positiv. Eine Mehrheit der befragten Lehrpersonen gibt an, durch die Schulsozialarbeit eine Entlastung zu erfahren, und auch Schulleitende und Vertreterinnen und Vertreter der strategischen Ebene nehmen eine entlastende Wirkung des neuen Angebotes wahr.

Die Projektverantwortlichen der strategischen und operativen Ebene sind insgesamt mit dem bisherigen Projektverlauf zufrieden. Klärungsbedarf besteht insbesondere in Bezug auf die Angliederung der Schulsozialarbeit sowie bezüglich der Rolle der Schulsozialarbeit bei Gefährdungsmeldungen.

Abschliessend kann festgehalten werden, dass die Schulsozialarbeit in Burgdorf gemäss den geltenden fachlichen Kriterien eingeführt wurde und bei den Zielgruppen grosse Akzeptanz findet. Daher empfehlen wir, die Schulsozialarbeit nach Ablauf der Projektphase als langfristiges, schulergänzendes Angebot zu etablieren.



## **1 Ausgangslage**

In diesem einleitenden Kapitel wird zuerst das Konzept der Schulsozialarbeit in der Stadt Burgdorf kurz vorgestellt. Danach werden der Evaluationszweck und die Fragestellungen dargelegt. Abschliessend wird der Aufbau des vorliegenden Schlussberichtes erläutert.

### **1.1 Schulsozialarbeit in der Stadt Burgdorf**

Mit Gemeinderatsbeschluss vom 23. August 2004 wurden die Bildungsdirektion und die Sozialdirektion mit der Durchführung eines Projektes zur Konzeptentwicklung beauftragt. Als fachliche Begleitung wurde der Fachbereich Soziale Arbeit der Berner Fachhochschule bestimmt. Der Gemeinderat genehmigte an seiner Sitzung vom 1. Mai 2006 das erarbeitete Konzept. Am 19. Juni stimmte der Stadtrat Burgdorf einem dreijährigen Projekt zur Einführung der Schulsozialarbeit zu. Das Projekt startete im August 2006. Zwei Schulsozialarbeitende wurden per 1. Februar 2007 angestellt.

Für die Schulsozialarbeit stehen in Burgdorf insgesamt 170% Stellenprozente zur Verfügung, die sich seit Projektbeginn bis Ende Juni 2008 zwei Personen zu je 85% teilten. Danach trat die Schulsozialarbeiterin ihren Mutterschaftsurlaub an. Zur Zeit teilen sich drei Schulsozialarbeitende die Aufgabe.

In Burgdorf wurde die Schulsozialarbeit als Gesamtkonzept für die Volksschule eingeführt. Dies bedeutet, dass das Angebot der Schulsozialarbeit in Burgdorf allen Kindern und Jugendlichen im Kindergarten- und Schulalter sowie den Lehrpersonen aller Kindergärten und Schulen offen steht. In Burgdorf gibt es 14 Kindergärten, 5 Primarschulen und zwei Oberstufenschulhäuser. Da sich in Burgdorf die Schulen bezüglich der Belastung durch soziale Probleme unterscheiden und aufgrund der zur Verfügung stehenden Ressourcen nicht überall integrierte Schulsozialarbeit angeboten werden kann, wurde ein Modell realisiert, in welchem integrierte Schulsozialarbeit (iSSA) und ambulante Schulsozialarbeit (aSSA) kombiniert werden.

- „Integrierte Schulsozialarbeit ist die räumlich in die Schule integrierte Sozialarbeit. Die Schulsozialarbeitenden sind regelmässig mit einem erheblichen Stellenpensum an einer Schule präsent und gewährleisten dadurch einen direkten und niederschweligen Zugang für Schülerinnen und Schüler und Lehrpersonen“ (Erziehungsdirektion des Kantons Bern 2008, S. 9).
- „Ambulante Schulsozialarbeit ist die geregelte Versorgung einer Schule mit sozialarbeiterischen Dienstleistungen von einer zentralen Stelle aus. Schulsozialarbeitende sind einer oder mehreren Schulen zugeteilt“ (Erziehungsdirektion des Kantons Bern 2008, S. 9), haben aber ihr Büro nicht in diesen Schulen.

In Burgdorf wird die integrierte Schulsozialarbeit an den Schulen mit den höchsten Belastungsfaktoren angeboten, während für die anderen Schulen die ambulante Schulsozialarbeit zur Verfügung steht. Das seit dem 1. Februar 2007 bestehende Schulsozialarbeitsangebot in der Stadt Burgdorf wird in der nachstehenden Tabelle zusammengefasst.



**Tabelle 1: Das Schulsozialarbeitsangebot in der Stadt Burgdorf**

Schule	Anzahl SchülerInnen <sup>1</sup>	SSA-Typ	Stellenprozente
Primarschule Gotthelf/Pavillon	193	iSSA	40%
Primar- und Oberstufe Gsteighof	475	iSSA	60%
14 Kindergärten	254	aSSA	10%
Primarschule Neumatt	114	aSSA	10%
Primarschule Schlossmatt	211	aSSA	20%
Oberstufe Pestalozzi	195	aSSA	20%
Primarschule Lindenfeld	110	aSSA	10%
Total	1552		170%

Die Schule Gsteighof (Primar- und Oberstufe) ist die grösste Schulanlage in Burgdorf. Sie umfasst die erste bis neunte Klasse (Primar- und Oberstufe). Daher wurden dieser Schule 60% integrierte Schulsozialarbeit zugeteilt. Das Büro der Schulsozialarbeit befindet sich im Erdgeschoss des Primarschulhauses Gsteighof.

Über weitere 40% integrierte Schulsozialarbeit verfügt die Primarschule Gotthelf, da sie den höchsten Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund hat. Zur Primarschule Gotthelf gehören ein Schulhaus und ein Pavillon. Das Büro der Schulsozialarbeit befindet sich in einem separaten Gebäude zwischen Schulhaus und Pavillon, in welchem auch die Schulleitung Kindergarten ihr Büro hat und der Zusatzunterricht stattfindet. Das Schulhaus Gotthelf ist ca. 500 Meter vom Büro der Schulsozialarbeit entfernt. Da sich das Büro der Schulsozialarbeit nicht direkt in einem der beiden Schulgebäude befindet, müsste im Falle der Primarschule Gotthelf eigentlich von „teil-integrierter“ Schulsozialarbeit gesprochen werden.

Für die übrigen Schulen und Kindergärten steht die Schulsozialarbeit als ambulantes Angebot zur Verfügung. Alle Schulsozialarbeitenden arbeiten sowohl integriert als auch ambulant.

Gemäss den Empfehlungen der Erziehungsdirektion des Kantons Bern sind für die integrierte Schulsozialarbeit – abhängig von Schulstufe und Schultyp für 600-900 Schülerinnen und Schüler 100 Stellenprozente erforderlich. Mit insgesamt 668 Schülerinnen und Schüler (vgl. Tabelle 1) liegen die Ressourcen für die integrierte Schulsozialarbeit im Bereich der Empfehlungen. Für die ambulante Schulsozialarbeit werden 10-20 Stellenprozente für Schulen ab 200 Kindern als nötig erachtet, wobei einer 100%-Stelle max. 4-6 Schulen zugeordnet werden sollen. Auch die Ressourcen für die ambulante Schulsozialarbeit liegen im Bereich der Empfehlungen. Jedoch gilt es zu berücksichtigen, dass 10 Stellenprozente für insgesamt 14 örtliche Kindergärten mit insgesamt 254 Kindern eher knapp bemessen sind.

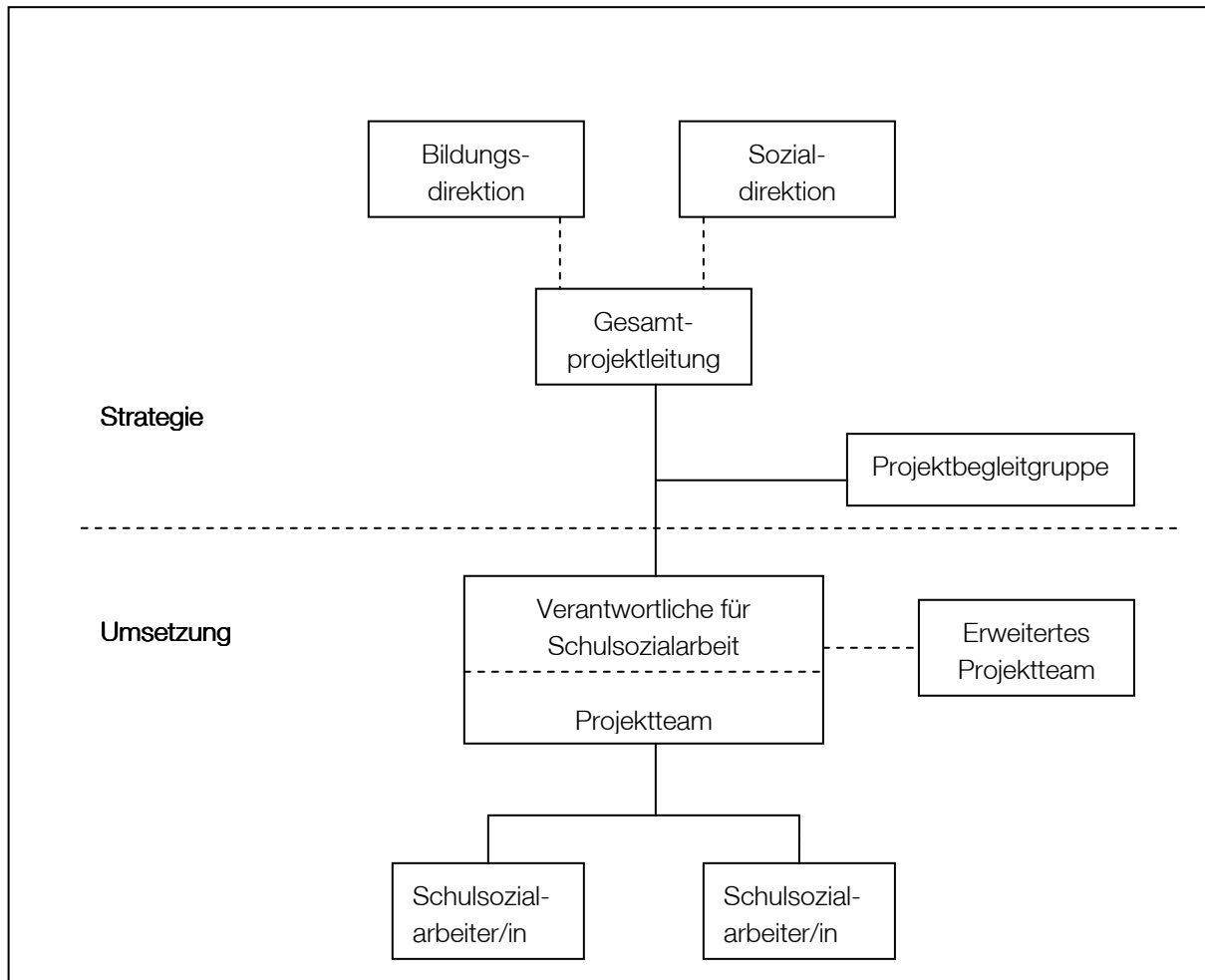
<sup>1</sup> Quelle: Bildungsdirektion Stadt Burgdorf, Klassenbestände Schuljahr 2007/2008 (Stand: 14.10.2008).





Für die Projektphase wurde die Schulsozialarbeit folgendermassen organisiert.

**Abbildung 01: Organisation der Schulsozialarbeit in Burgdorf während der Projektphase**



Die Gesamtprojektleitung (auf der strategischen Ebene) nehmen der Leiter der Bildungsdirektion und der Leiter der Sozialdirektion gemeinsam wahr. Die Gesamtprojektleitung ist verantwortlich für die Planung und Umsetzung der Schulsozialarbeit sowie für das Controlling, die Evaluation und für die Berichterstattung. Die Gesamtprojektleitung wird von einer Projektbegleitgruppe unterstützt. Mitglieder der Projektbegleitgruppe sind die für die Bildungs- und Sozialdirektion zuständigen Gemeinderäte, je zwei Mitglieder der Schulkommission und der Kommission für Soziales sowie zwei Vertretungen aus dem Stadtrat. Auf der operativen Ebene ist ein Projektteam für die Konzeptumsetzung zuständig.<sup>2</sup> Im Projektteam vertreten sind die Verantwortliche für Schulsozialarbeit (Leitung), die städtische Jugendbeauftragte (stellvertretende Leitung), eine Vertretung der Schulleitungskonferenz, sowie ein Sozialarbeiter aus dem Erwachsenen- und Kinderschutz.

Neben dem Projektteam ist zudem ein erweitertes Projektteam vorgesehen. Darin sind gemäss Konzept Schulleitungen, die Elternräte sowie die wichtigsten Fachstellen (bspw. Erziehungsberatung, Jugend- und

<sup>2</sup> Die Verantwortliche für die Schulsozialarbeit und das Projektteam sind für folgende Aufgaben zuständig: Antrag auf Anstellung der Schulsozialarbeitenden, Einsatzplanung Schulsozialarbeit (generell, Projekte), Zusammenarbeitsvereinbarungen mit den Schulen, Entscheidung in Konfliktsituationen, Regelung der Kooperation mit der städtischen Jugendarbeit.



Drogenberatung, BEGES) vertreten. Das erweiterte Projektteam wird vom Projektteam jährlich ein- bis zweimal eingeladen.<sup>3</sup>

Die Verantwortliche für Schulsozialarbeit ist die direkte Vorgesetzte der beiden Schulsozialarbeitenden und ist für deren fachliche Anleitung und Unterstützung verantwortlich.

Die Zielgruppen der Schulsozialarbeit sind gemäss Konzept Kinder und Jugendliche im Kindergarten- und Schulalter, Lehrpersonen und Schulleitungen sowie Eltern. Die Schulsozialarbeit verfolgt folgende Zielsetzungen:

- Unterstützung von Schülerinnen und Schülern bei einer positiven Lebensbewältigung und bei der Entwicklung von neuen Bewältigungsstrategien im Umgang mit psychosozialen Belastungen
- Unterstützung von Lehrpersonen und Schulleitungen bei der Erfüllung ihres erzieherischen Auftrags
- Förderung der Früherkennung von sozialen Problemen in der Schule
- Unterstützung der Eltern bei der Erfüllung ihres Erziehungsauftrags
- Förderung der Kooperation und Vernetzung zwischen Schulen und sozialen und schulunterstützenden Leistungen

Damit die formulierten Ziele erreicht werden können, sollen von der Schulsozialarbeit laut Konzept folgende Dienstleistungen angeboten werden.

---

<sup>3</sup> Das erweiterte Projektteam wird für den Austausch von Kooperationserfahrungen und für Stellungnahmen betreffend Schulsozialarbeitskonzept bzw. Konzeptänderungen konsultiert.



**Tabelle 2: Das Leistungsangebot der Schulsozialarbeit in Burgdorf**

Bereich	Leistungsangebot
Prävention und Früherkennung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beratung und Unterstützung bei Klassen-, Gruppen- und Schulprojekten mit der Zielsetzung Früherkennung oder Bearbeitung von sozialen Problemen</li> <li>• Beratung und Unterstützung bei Schulkonferenzen und Weiterbildungsanlässen mit der Zielsetzung Früherkennung oder Bearbeitung von sozialen Problemen</li> </ul>
Beratung und Unterstützung von Schülerinnen und Schülern (Einzel- oder Gruppenberatung)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Information, Abklärung (Situationsanalyse), Triage, Übergabegespräche</li> <li>• Krisenintervention</li> <li>• Einzelberatung</li> <li>• Gruppenberatung</li> <li>• Vermittlung in Konfliktsituationen</li> <li>• Ressourcenvermittlung und Vernetzung (Beratungsstellen, Betreuungsangebote, Freizeitangebote)</li> </ul>
Beratung und Unterstützung von Lehrpersonen und Schulleitungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fachberatung und Fallbesprechung</li> <li>• Mitarbeit bei Unterrichtsausschlüssen (Art. 28 VSG)</li> <li>• Case-Management/Fallführung (in Einzelfällen in Absprache mit der Schulleitung)</li> <li>• Information und Vermittlung von Ressourcen (Beratungsstellen, Betreuungsangebote)</li> <li>• Beratung und Unterstützung in sozialen Krisensituationen in Klassen</li> </ul>
Beratung von Eltern	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kurzberatung</li> <li>• Information und Vermittlung (Ressourcen- und Unterstützungsangebote)</li> </ul>
Kooperation und Vernetzung mit städtischen und regionalen Einrichtungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Information und Dokumentation über die Angebote der Schulsozialarbeit</li> <li>• Information und Dokumentation über Einrichtungen und Unterstützungsangebote</li> <li>• Aufbau und Pflege eines Kooperationsnetzes mit Einrichtungs- und Unterstützungsangeboten</li> </ul>

Die Leistungen der Schulsozialarbeit sollen gemäss Konzept zu einem Drittel in den beiden Leistungsbereichen Prävention/Früherkennung und Kooperation/Vernetzung und zu zwei Dritteln im Leistungsbereich Beratung und Unterstützung erfolgen.

## 1.2 Evaluationsauftrag und Fragestellungen

Im Konzept Schulsozialarbeit ist die Durchführung einer Evaluation vorgesehen. Im Anschluss an die Sitzung vom 11. Mai 2007, an welcher die beiden Leiter des Gesamtprojektes sowie ein Vertreter und eine Vertreterin des Fachbereichs Soziale Arbeit der Berner Fachhochschule teilnahmen, wurde letzterer mit der Erarbeitung einer Offerte zur Evaluation des Projekts Schulsozialarbeit beauftragt. Mit der Unterzeichnung der ausgearbeiteten Offerte erteilten die Projektverantwortlichen am 26. September 2007 der Berner Fachhochschule den Auftrag für die Evaluation. Mit der Evaluation soll eine kritische Auswertung der Projektphase vorgenommen werden. Die Ergebnisse der Evaluationsstudie dienen als Grundlage für den Entscheid, ob das Projekt weitergeführt bzw. ob allenfalls gewisse organisatorische und inhaltliche Anpassungen vorgenommen werden müssen.

Gemäss dem Auftraggeber sollen im Rahmen der Evaluation folgende Fragestellungen beantwortet werden:

- a) Welche Leistungen werden von der Schulsozialarbeit erbracht?
- b) Von welchen Zielgruppen werden die Leistungen in Anspruch genommen?



- c) Welchen Anteil haben die verschiedenen Leistungsgruppen (Prävention und Früherkennung, Intervention, Kooperation und Vernetzung) am gesamten Leistungskatalog?
- d) Wie beurteilen die Lehrpersonen und die Schülerinnen und Schüler das Angebot und die Erreichbarkeit der Schulsozialarbeit in Burgdorf?
- e) Werden die Erwartungen der Lehrpersonen und der Schülerinnen und Schüler an die Schulsozialarbeit erfüllt?
- f) Äussern die Schülerinnen und Schüler die Absicht, die Angebote der Schulsozialarbeit weiterhin zu nutzen?
- g) Wie wird die Doppelunterstellung der Schulsozialarbeit unter die Bildungsdirektion auf der einen, und unter die Sozialdirektion auf der anderen Seite eingeschätzt?
- h) Ist die Ausrichtung des Angebots auf alle Schulen und Schulstufen sinnvoll? Wie hat sich der Mix aus ambulanter und integrierter Schulsozialarbeit bewährt?
- i) Werden die für die Schulsozialarbeit zur Verfügung stehenden Ressourcen als ausreichend beurteilt?
- j) Wie wird die Zusammenarbeit zwischen der Schule und dem Erwachsenen- und Kinderschutz (EKS) eingeschätzt? Hat sich die Zusammenarbeit wegen der Schulsozialarbeit verändert?
- k) Wie wird die Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen den verschiedenen in Burgdorf angesiedelten Fachstellen beurteilt? Hat sie sich seit der Einführung der Schulsozialarbeit verändert?
- l) Wie wird die Wirksamkeit der Schulsozialarbeit eingeschätzt?
- m) Soll die Schulsozialarbeit nach Ablauf der Projektfrist weitergeführt werden? Welche inhaltlichen und organisatorischen Anpassungen sind nötig?

Die aufgeführten Evaluationsfragen werden mehrheitlich in Kapitel 4 beantwortet. Die Antworten auf die Fragen h) und i) sind in Kapitel 4.1 integriert.

### **1.3 Aufbau des Evaluationsberichtes**

Der vorliegende Evaluationsbericht umfasst fünf Kapitel. Im Anschluss an die Einleitung werden im zweiten Kapitel das Design und die Methodik der durchgeführten Evaluation erläutert. Im dritten Kapitel werden die Ergebnisse der verschiedenen Arbeitsschritte präsentiert. Darauf aufbauend folgen das Fazit und die Beantwortung der Evaluationsfragen (Kapitel 4) sowie die Empfehlungen (Kapitel 5). Am Ende des Berichts finden sich das Literaturverzeichnis und der Anhang.



## **2 Vorgehen und Methode**

Zur Bearbeitung der Fragestellungen wurde ein Vorgehen in vier Arbeitsschritten (Modulen) gewählt. Im Folgenden werden die einzelnen Arbeitsschritte genauer erläutert.

### **Modul 1: Leistungserfassung**

Zielsetzung der Schulsozialarbeit in Burgdorf ist es, in der Schule auftretende soziale Probleme frühzeitig zu erfassen und in Zusammenarbeit mit Schule, Fachstellen und Behörden zu bearbeiten. Um dieses Ziel zu erreichen, erbringt die Schulsozialarbeit verschiedene Leistungen (vgl. Tabelle 2). Im Rahmen der Evaluation soll ausgewiesen werden, wie das neu geschaffene Angebot der Schulsozialarbeit genutzt wird bzw. welche Leistungen von der Schulsozialarbeit erbracht werden. Im Rahmen der Evaluation wurden daher die von der Schulsozialarbeit erbrachten Leistungen zwischen dem 15. Oktober 2007 und dem 30. Juni 2008 von den Schulsozialarbeitenden systematisch gemäss den Vorgaben des Auftraggebers erfasst. Eine Zusammenstellung der erfassten Schulsozialarbeits-Leistungen (Excel-Sheets) wurde dem Evaluationsteam für die Analyse bzw. für die Integration in den Schlussbericht Mitte September 2008 übermittelt (vgl. Kapitel 3.1).

### **Modul 2: Standardisierte Erhebung unter den Lehrpersonen**

Ziel der Schulsozialarbeit ist es weiter, Lehrpersonen und Schulleitungen bei der Erfüllung ihres erzieherischen Auftrags zu unterstützen. Um Aussagen darüber machen zu können, wie die Lehrpersonen das Angebot der ambulanten und integrierten Schulsozialarbeit beurteilen, wurde vom Evaluationsteam der Berner Fachhochschule unter allen in Burgdorf tätigen Lehrpersonen (inkl. Kindergärtnerinnen und Schulleitungen) eine Online-Umfrage durchgeführt. Die Lehrpersonen wurden vorgängig von der Bildungsdirektion über die Befragung informiert. Der Link zu dem vom Evaluationsteam entwickelten Fragebogen wurde Ende April 2008 (Woche Nr. 18) per E-Mail an die Lehrpersonen verschickt. Die Lehrpersonen hatten rund zwei Monate Zeit um den Fragebogen auszufüllen (bis Ende Woche Nr. 27). Die Liste mit den E-Mail-Adressen der Lehrpersonen wurde dem Evaluationsteam vom Auftraggeber zur Verfügung gestellt. Die Datenauswertung erfolgte durch das Evaluationsteam (vgl. Kapitel 3.3).

### **Modul 3: Erhebung unter den Schülerinnen und Schülern**

Ziel der Schulsozialarbeit in Burgdorf ist es unter anderem, für alle Schülerinnen und Schüler der Volksschule ein niederschwelliges Beratungs- und Unterstützungsangebot anzubieten. Im Rahmen der Evaluation soll daher die Frage geklärt werden, ob die Schulsozialarbeit bei der Schülerschaft auf Akzeptanz stösst oder nicht.

Um diesbezüglich Aussagen machen zu können, entwickelte der Auftraggeber mit Unterstützung der BFH einen Fragebogen und führte unter Burgdorfer Schülerinnen und Schülern (3. Klassen, 6. Klassen, 8. Klassen und Kleinklassen A) im Juni 2008 eine Befragung durch. Für die Erfassung der Daten entwickelte das Evaluationsteam eine auf Excel basierende Eingabemaske. Die Daten wurden anschliessend von einer Mitarbeiterin der Burgdorfer Bildungsdirektion erfasst und dem Evaluationsteam übergeben. Die Auswertung der Daten erfolgte durch das Evaluationsteam (vgl. Kapitel 3.2).

### **Modul 4: Leitfadeninterviews mit Schulleitenden und Vertreterinnen und Vertretern der strategischen und operativen Ebene**

Um Aussagen darüber machen zu können, wie sich das in Burgdorf realisierte Schulsozialarbeits-Konzept von



Burgdorf in der Praxis bewährt, wurden insgesamt 18 Leitfadeninterviews mit den wichtigsten Akteuren der 80 strategischen und operativen Ebene geführt. Folgende Personen wurden in Absprache mit dem Auftraggeber befragt:

**Tabelle 3: Interviewte Personen nach Funktionen**

strategische Ebene	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Leiter Bildungsdirektion</li> <li>– Leiter Sozialdirektion</li> </ul>
operative Ebene	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Verantwortliche für Schulsozialarbeit</li> <li>– städtische Jugendbeauftragte (stellvertretende Leitung Schulsozialarbeit)</li> <li>– Vertreterin der Schulleitungskonferenz (SLK)</li> <li>– Sozialarbeiter EKS</li> <li>– 2 Schulsozialarbeitende</li> </ul>
SchulleiterInnen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Leiterin Kindergarten</li> <li>– 1 Leiter KKA</li> <li>– 5 SchulleiterInnen der Primarschulen</li> <li>– 2 SchulleiterInnen der Oberstufe</li> </ul>
„externe“ Stelle	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Mitarbeiterin der Erziehungsberatung, zuständig für Burgdorf</li> </ul>

Die Interviews fanden zwischen Mitte August und Mitte September 2008 statt und dauerten in der Regel zwischen 45 bis 90 Minuten. Alle Gespräche wurden aufgenommen, vollständig transkribiert und gemäss Mayring (2007) inhaltsanalytisch ausgewertet (vgl. Kapitel 3.4 und 3.5).

In der folgenden Tabelle sind alle durchgeführten Arbeitsschritte zusammengefasst.

**Tabelle 4: Evaluationsdesign**

<b>Modul</b>	<b>Vorgehen</b>	<b>Zeitraum</b>
Leistungserfassung	Von der Schulsozialarbeit erbrachte Leistungen wurden von den beiden Schulsozialarbeitern systematisch erfasst und dem Evaluationsteam zur Analyse übermittelt (Excel-Sheets)	15. Oktober 2007 - 30. Juni 2008
Befragung Lehrpersonen	Online Befragung aller in Burgdorf tätigen Lehrpersonen (inkl. Kindergärtnerinnen und Schulleitungen) mittels eines standardisierten Fragebogens	28. April 2008 – 04. Juli 2008
Befragung SchülerInnen	Fragebogenuntersuchung unter allen Burgdorfer SchülerInnen der 3., 6. und 8. Klasse sowie der Kleinklassen A	Juni 2008
Interviews mit Schulleitenden und VertreterInnen der strategischen und operativen Ebene	Durchführung von 18 Leitfadeninterviews und inhaltsanalytische Auswertung	18. August – 13. September 2008



### 3 Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsschritte präsentiert. Das erste Teilkapitel gibt eine Übersicht über die zwischen Oktober 2007 und Juni 2008 erfassten Leistungen der Schulsozialarbeit. Anschliessend folgen die Ergebnisse der bei den Schülerinnen und Schülern sowie bei den Lehrpersonen durchgeführten Befragungen. In den weiteren Teilkapiteln werden die Auswertungen der Interviews mit den Schulleitenden sowie mit den Vertreterinnen und Vertretern der strategischen und operativen Ebene dargelegt.

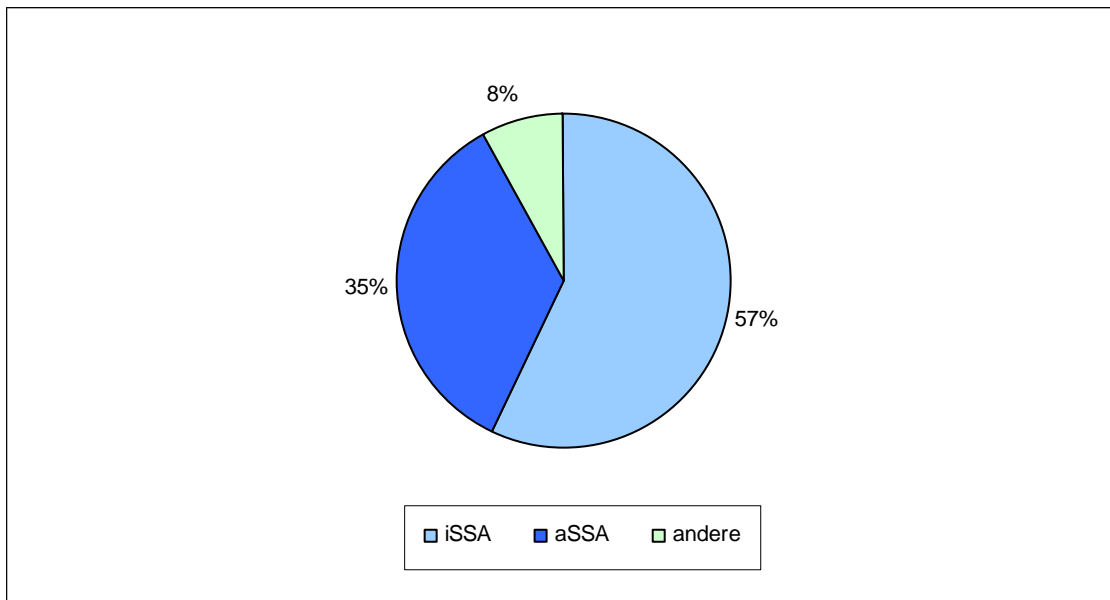
#### 3.1 Erbrachte Leistungen der Schulsozialarbeit

Die von der Schulsozialarbeit erbrachten Leistungen wurden von den Schulsozialarbeitenden erfasst und dem Evaluationsteam in Form von Excel-Tabellen für die Auswertung zur Verfügung gestellt. Im Rahmen der Evaluation werden die Leistungen für die Zeitspanne vom 15.10.2007 bis zum 30.06.2008 berücksichtigt. Der Zeitraum entspricht in etwa dem Schuljahr 2007/2008 bzw. 296 Präsenztagen der Schulsozialarbeitenden. Nachfolgend wird eine Zusammenstellung der wichtigsten Leistungen präsentiert.

##### 3.1.1 Fälle und Leistungsgruppen der Schulsozialarbeit

Von den Schulsozialarbeitenden wurden im untersuchten Zeitraum 106 Fälle erfasst. Dabei entspricht ein Fall in der Regel einer Klientin oder einem Klienten. Ebenso wird bspw. ein durchgeführtes Projekt als ein Fall erfasst. Rund 57% der Fälle (60 Fälle) stammen aus Schulen mit integrierter Schulsozialarbeit und 35% (37 Fälle) aus Schulen oder Kindergärten mit ambulanter Schulsozialarbeit. Insgesamt 8% der Fälle sind als schulübergreifende Anlässe (7 Fälle) erfasst bzw. den Klienten und Klientinnen konnte kein Schulhaus zugewiesen werden (2 Fälle).

**Abbildung 02: Fälle nach integrierter und ambulanter Schulsozialarbeit (n=106)<sup>4</sup>**



Die Klientinnen und Klienten der Schulsozialarbeit kommen – die Kindergärten ausgenommen – aus allen

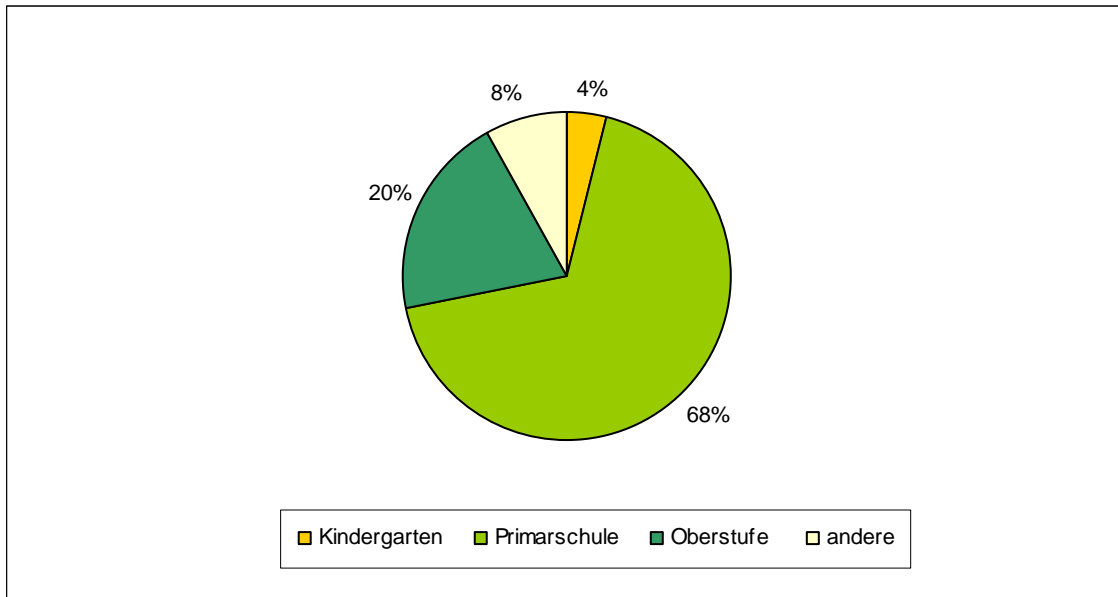
<sup>4</sup> n=Anzahl ausgewertete Fälle



Schulen.

Wird nach Schulstufen differenziert, so ergibt sich folgendes Bild: Der grösste Teil der erfassten Fälle (68%) stammt aus der Primarschule (1.-6. Klasse) und lediglich 20% der Fälle kommen aus den beiden Oberstufen. 4% der Fälle betreffen den Kindergarten. Weiter sind 8% der Fälle als schulübergreifende Anlässe erfasst bzw. den Klientinnen und Klienten konnte keine Stufe zugewiesen werden.

**Abbildung 03: Fälle der Schulsozialarbeit nach Schulstufen** (n=106)



Wird nach den verschiedenen Leistungen<sup>5</sup> differenziert, so wird deutlich, dass die Unterstützung von Schülerinnen und Schülern mit einem Anteil von 44.3% die im untersuchten Zeitraum am häufigsten erbrachte Leistung der Schulsozialarbeit darstellt, und zwar sowohl von der integrierten als auch von der ambulanten Schulsozialarbeit. Dieses Ergebnis entspricht den Zielsetzungen des Konzepts. Auf die Leistungskategorien Prävention und Früherkennung entfällt ein Anteil von 13.2% aller Leistungen. Weitere ungefähr gleich grosse Anteile haben die Beratung von Schulklassen (11.3%), die Beratung von Eltern (10.4%), die Gruppenberatung (9.4 %) und die Beratung von Lehrpersonen (8.5%). Die Beratung von Schulleitungen und die Vernetzungsarbeit weisen die kleinsten Anteile aus. Bezogen auf die erbrachten Leistungen bestehen zwischen integrierter und ambulanter Schulsozialarbeit einige Unterschiede. So hat die Beratung und Unterstützung von Schülerinnen und Schülern bei der integrierten Schulsozialarbeit einen deutlich höheren Anteil als bei der ambulanten Schulsozialarbeit. Dieser Befund kann auf die erhöhte Präsenz der Schulsozialarbeitenden in den betreffenden

---

<sup>5</sup>Die beiden Schulsozialarbeitenden teilen jedem neuen Fall eine Leistung zu, welche die Schulsozialarbeit bezogen auf die Situation voraussichtlich hauptsächlich erbringen wird. Pro Fall wird bei der Fallaufnahme aufgrund des Aufbaus der Klientensoftware nur eine Leistung zugeteilt. Insgesamt werden folgende 9 Leistungsgruppen unterschieden: Prävention und Früherkennung, Beratung und Unterstützung Schüler, Beratung von Gruppen Schüler, Beratung Klassen, Beratung Lehrpersonen, Beratung Schulleitungen, Beratung Eltern, informelle Beratungen und Vernetzungsarbeit. Die informellen Beratungen sind nicht in Abbildung 3 integriert, da sie separat erfasst wurden. Für Ausführungen zu den informellen Beratungen vgl. 3.1.3.

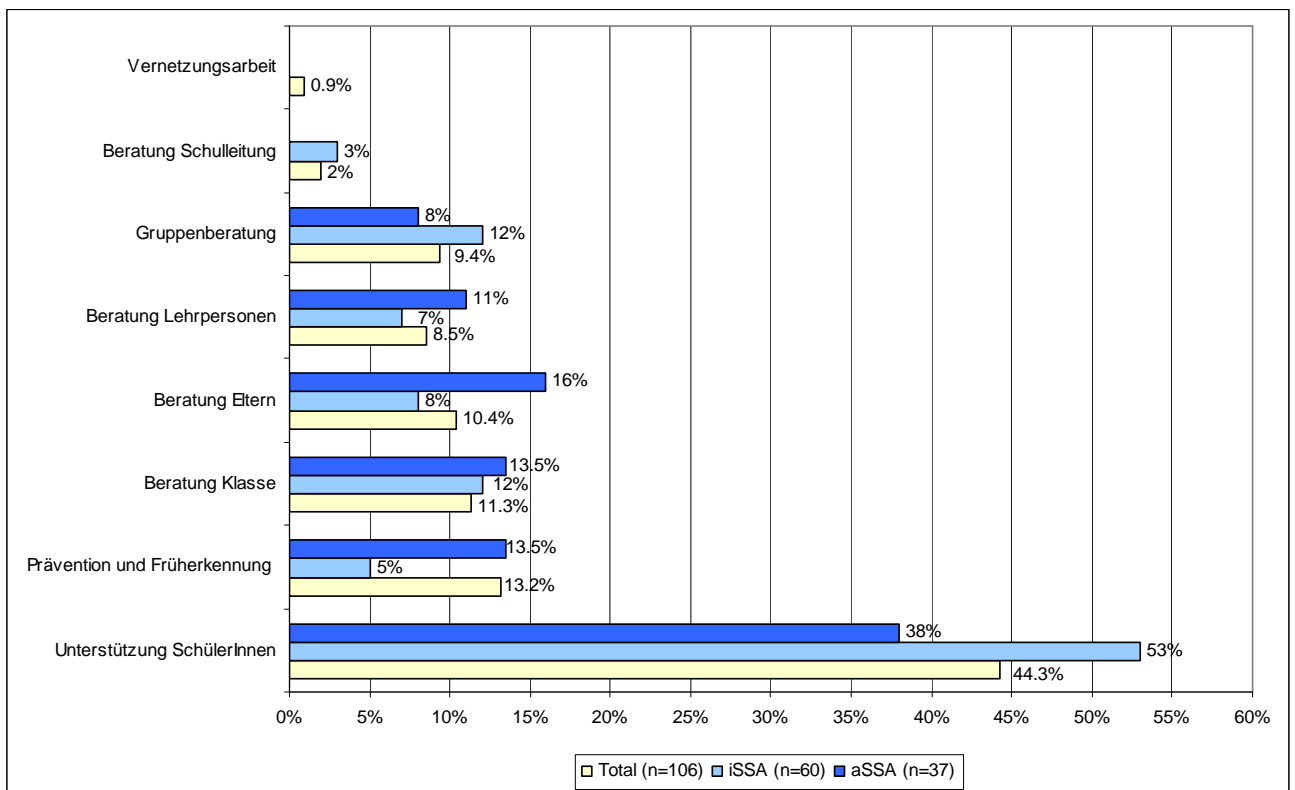




Schulen und mit der dadurch einhergehenden besseren Erreichbarkeit erklärt werden. Im Gegensatz dazu weist die ambulante Schulsozialarbeit bei der Prävention und Früherkennung sowie bei der Beratung von Eltern deutlich höhere Anteile aus als die integrierte Schulsozialarbeit. Diese Unterschiede lassen sich aufgrund der vorliegenden Resultate kaum interpretieren und dürfen daher nicht überbewertet werden.

Weiter verdeutlicht die Differenzierung der erfassten Fälle nach Leistungsgruppen, dass im untersuchten Zeitraum alle im Konzept aufgeführten Zielgruppen von der Schulsozialarbeit erreicht wurden, wobei der Schwerpunkt wie beabsichtigt bei der primären Zielgruppe – den Schülerinnen und Schülern – liegt.

**Abbildung 04: Fälle der Schulsozialarbeit nach Leistungsgruppen (n=106)**



Wie bereits erwähnt, sieht das Konzept vor, dass die Schulsozialarbeit im Jahresdurchschnitt zu zwei Dritteln im Leistungsbereich Beratung und zu einem Drittel in den Leistungsbereichen Prävention/Früherkennung und Kooperation/Vernetzung erfolgen soll. Werden die verschiedenen Leistungen in den erwähnten Bereichen addiert, so wird deutlich, dass die Schulsozialarbeit zu 86% im Bereich Beratung und zu 14% in den Bereichen Prävention/Früherkennung und Vernetzung tätig war. Die Präventions- und Vernetzungsarbeit hat demzufolge in der untersuchten Zeitspanne einen geringeren Anteil als im Konzept vorgesehen. Dies kann insbesondere damit erklärt werden, dass sich die Schulsozialarbeit nach wie vor in einer Entwicklungsphase befindet. Für die Weiterführung des Angebotes gilt es zu entscheiden, inwieweit sich die Schulsozialarbeitenden bezüglich der Ausrichtung ihrer Tätigkeit am Konzept orientieren sollen und bspw. gezielt mehr Dienstleistungen im Bereich Prävention/Früherkennung anbieten sollen. Fest steht, dass im Bereich Prävention/Früherkennung durchaus Potential für einen Ausbau der Leistungen vorhanden ist. Diese Frage muss jedoch vor dem Hintergrund geklärt

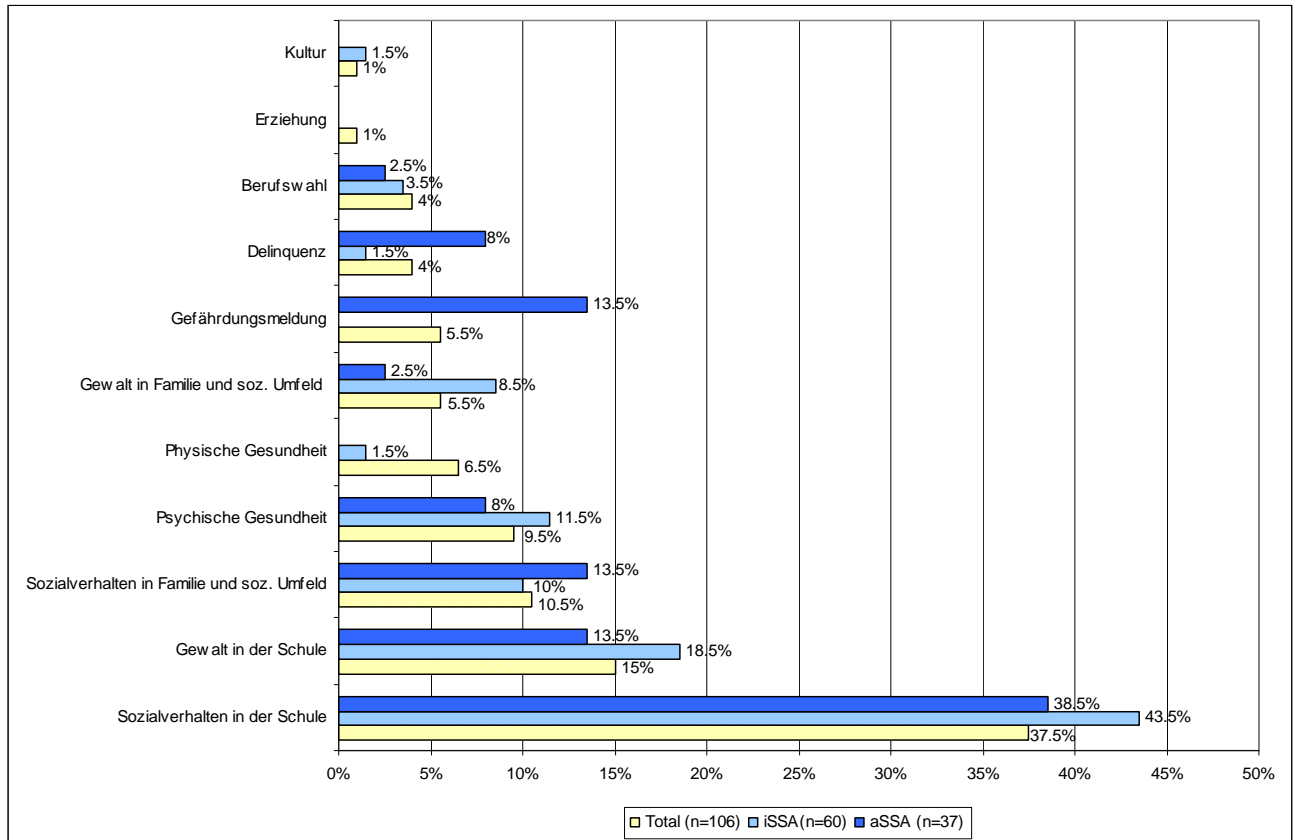


werden, wie viele Ressourcen den Schulsozialarbeitenden dafür zur Verfügung stehen.

### 3.1.2 Problembereiche der Schulsozialarbeit

Werden die erfassten Fälle nach Problembereichen unterschieden, ergibt sich folgendes Bild.<sup>6</sup>

**Abbildung 05: Anmeldegrund nach Problembereich** (n=106)



Wie aus obenstehender Abbildung ersichtlich wird, ist im untersuchten Zeitraum das Sozialverhalten in der Schule der häufigste Grund für die Anmeldung bei der Schulsozialarbeit, und zwar sowohl bei der integrierten als auch bei der ambulanten Schulsozialarbeit. In weiteren 15% der Fälle erfolgte die Anmeldung aufgrund von Gewalt in der Schule. Weitere Anmeldegründe waren psychische Gesundheit (9.5%), physische Gesundheit (6.5%), Gefährdungsmeldung (5.5%), Gewalt in der Familie und im sozialen Umfeld (5.5%), Delinquenz (4%), Berufswahl (4%) sowie Erziehung (1%) und Kultur (1%). Im untersuchten Zeitraum hat niemand aufgrund von Sanktionen in der Schule, Sucht und Finanzen die Schulsozialarbeit kontaktiert bzw. allfällige Probleme in den erwähnten Bereichen wurden nicht als Hauptproblem eingestuft. Zwischen integrierter und ambulanter Schulsozialarbeit bestehen nur geringfügige Unterschiede. Auffallend ist, dass die Anmeldungen wegen Gefährdungsmeldungen

<sup>6</sup> Jedem Fall wird bei der Eröffnung ein Problembereich zugewiesen (=Anmeldegrund). Die Zuweisung des Falls erfolgt zum erkennbaren Hauptproblembereich und jeder Fall kann ausschliesslich einem Bereich zugeteilt werden. Insgesamt werden 14 Problembereiche unterschieden: Berufswahl, Delinquenz, Erziehung, Finanzen, Gefährdungsmeldung, Gewalt in der Familie/im sozialen Umfeld, Gewalt in der Schule, Kultur, physische Gesundheit, psychische Gesundheit, Sanktionen in der Schule, Sozialverhalten in der Familie/im sozialen Umfeld, Sozialverhalten in der Schule und Sucht.



aus Schulen bzw. Kindergärten mit ambulanter Schulsozialarbeit stammen. Dieser Befund kann jedoch mit den vorhandenen Daten nicht erklärt werden.

### **3.1.3 Formelle und informelle Beratungen der Schulsozialarbeit**

Weiter führten die beiden Schulsozialarbeitenden im untersuchten Zeitraum insgesamt 582 formelle Beratungen durch (n=582). Davon waren etwas mehr als vier Fünftel (84.4%) Face-to-Face-Beratungen und 15.6% Telefonberatungen. Neben den formellen Beratungen erfassten die Schulsozialarbeitenden zudem insgesamt 320 informelle Beratungen<sup>7</sup>. Werden die formellen und informellen Beratungen addiert, so führten die Schulsozialarbeitenden 902 Beratungsgespräche. Davon waren 65.5% formelle und 35.5% informelle Beratungen. Dass etwas mehr als ein Drittel aller erfassten Beratungen informell zustande kamen, verweist darauf, wie wichtig die Präsenz der Schulsozialarbeitenden vor Ort ist. Die Möglichkeit die Schulsozialarbeitenden bei Bedarf direkt anzusprechen zu können, stellt eine wichtige Voraussetzung für die gewünschte Niederschwelligkeit des Angebotes bzw. für die Erreichbarkeit der Zielgruppen dar.

Wird bei den durchgeführten formellen Beratungen zwischen integrierter und ambulanter Schulsozialarbeit differenziert, so zeigt sich, dass eine deutliche Mehrheit der Beratungen (64%) mit Klientinnen und Klienten aus Schulen mit integrierter Schulsozialarbeit stattfand. Dieser Befund kann einerseits mit dem hohen Belastungsfaktor der beiden Schulen, andererseits aber auch mit der stärkeren Präsenz der Schulsozialarbeitenden in den betreffenden Schulen erklärt werden.

Wird nach Schulstufen differenziert, so hat die überwiegende Mehrheit der durchgeführten formellen Beratungen (72%) im Rahmen von Fällen aus der Primarstufe stattgefunden. 22% der Beratungen sind mit Klientinnen und Klienten der beiden Oberstufenschulhäuser durchgeführt worden. 3% der Beratungen beziehen sich auf Fälle aus dem Kindergarten. Weitere 3% der durchgeführten Beratungen beziehen sich nicht auf ein bestimmtes Schulhaus.

Wird bei den formellen Beratungen (exkl. Telefonberatungen) nach Beratungstypen unterschieden, so wird deutlich, dass die meisten Beratungen mit Schülerinnen und Schülern (29.5%) sowie mit Lehrpersonen<sup>8</sup> (28%) stattgefunden haben (vgl. Abbildung 06). Danach folgen Eltern<sup>9</sup> mit 17% und Gruppen mit 16%. Die Kategorien ‚Helferkonferenz/Fallkoordination‘, ‚Beratung von Schulleitungen‘ sowie ‚Kriseninterventionen‘ haben einen Anteil von weniger als 10%. Weiter geht aus der Abbildung hervor, dass Lehrpersonen und Eltern von Schulen mit ambulanter Schulsozialarbeit häufiger beraten worden sind als solche von Schulen mit integrierter Schulsozialarbeit. Im Gegensatz dazu überwiegen bei der integrierten Schulsozialarbeit die Beratungen mit Schülerinnen und Schülern.

---

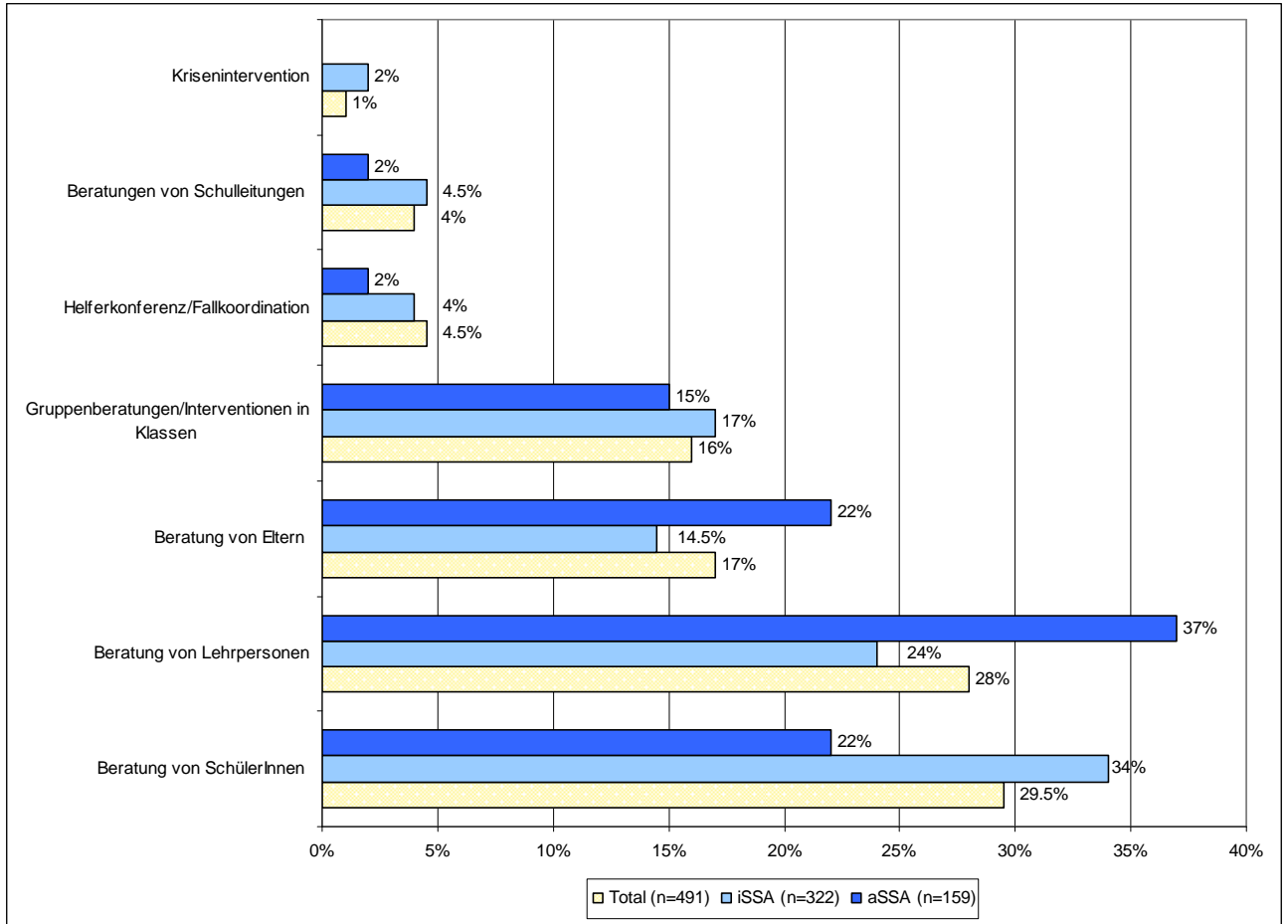
<sup>7</sup> Als informelle Beratungen werden Beratungsgespräche bezeichnet, welche die Schulsozialarbeitenden ohne Terminvereinbarung geführt haben (bspw. auf dem Pausenplatz oder im Lehrerzimmer).

<sup>8</sup> In dieser Rubrik sind auch Beratungen von Lehrperson und Kind (n=13) mitberücksichtigt.

<sup>9</sup> In dieser Rubrik wurden folgende Beratungstypen zusammengefasst: Beratung von Eltern (n=34), Beratung von Eltern und Lehrperson (n=9) und Beratung von Eltern, Kind(ern), Lehrperson (n=15).



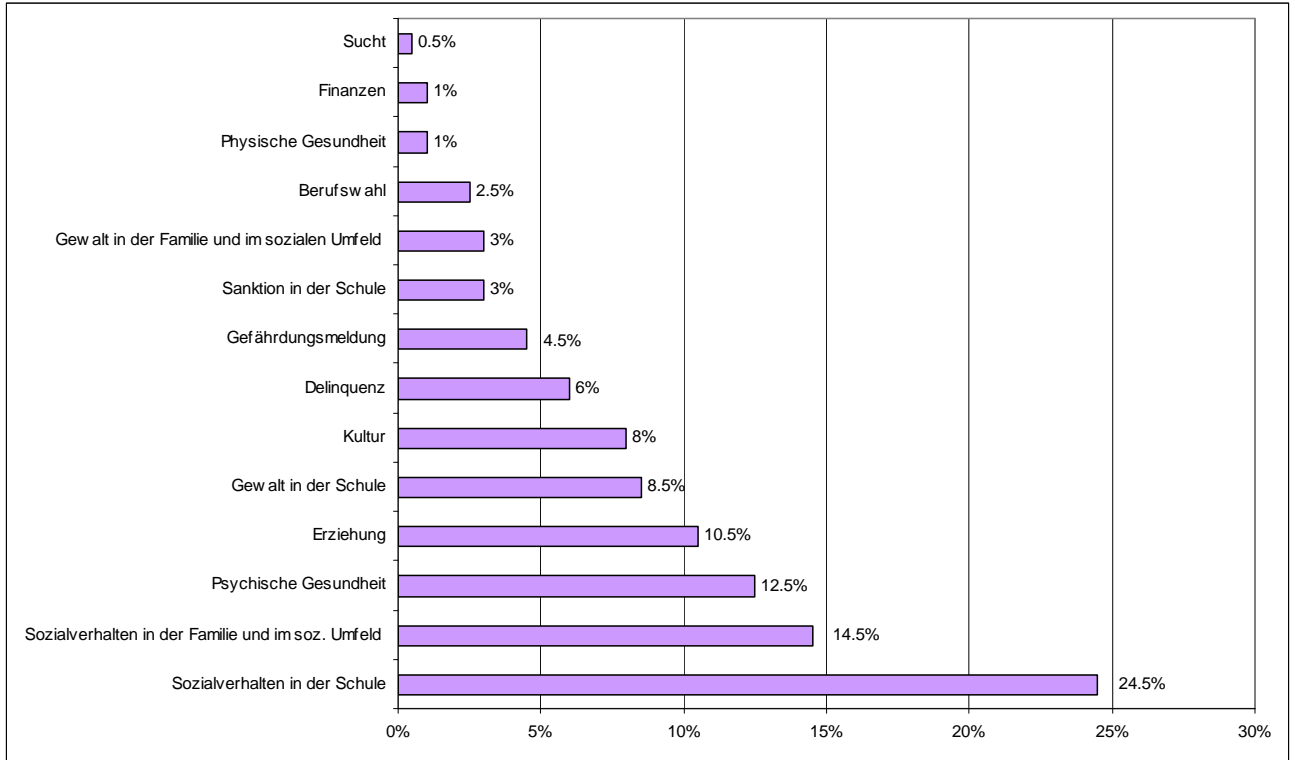
**Abbildung 06: Formelle Beratungen (exkl. Telefonberatungen) nach Beratungstyp (n=491)**





Weiter wurden von den Schulsozialarbeitenden alle in den Beratungen angeschnittenen Themenbereiche erfasst. Die Beratungsbereiche entsprechen den Problembereichen.

**Abbildung 07: Beratungsbereiche der Schulsozialarbeit** (n=306)



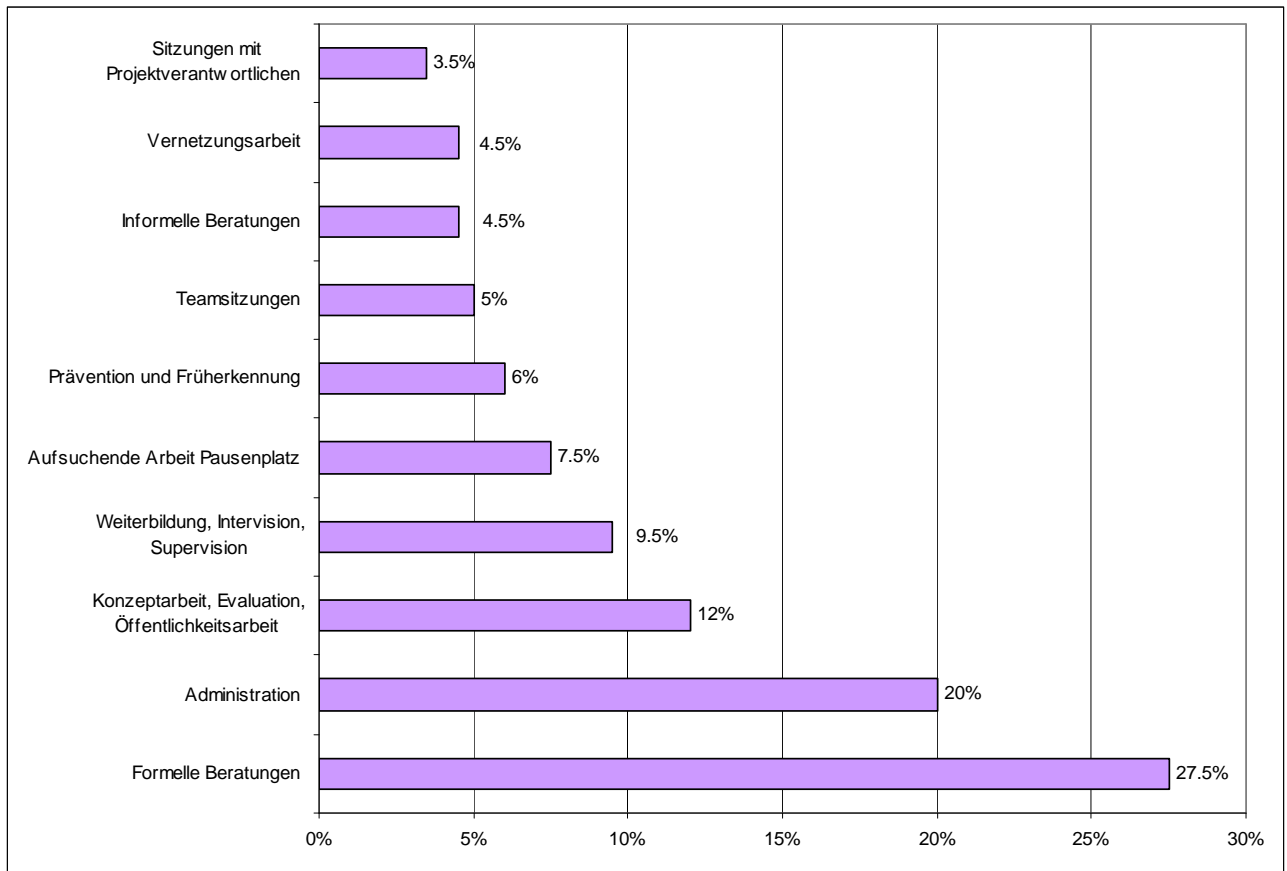
Wie aus Abbildung 7 hervorgeht, ist das Sozialverhalten in der Schule mit einem Anteil von rund einem Viertel mit Abstand der wichtigste Beratungsbereich. Einen Anteil von über 10% haben die Themen Sozialverhalten in der Familie und im sozialen Umfeld (14.5%), psychische Gesundheit (12.5%) sowie Erziehung (10.5%).

### 3.1.4 Arbeitszeit der Schulsozialarbeitenden

Die beiden Schulsozialarbeitenden haben an den Präsenztagen insgesamt 2367.6 Stunden gearbeitet. Wie aus der nachstehenden Abbildung ersichtlich wird, wurde der grösste Anteil der Arbeitszeit (27.5%) in das Kerngeschäft der Schulsozialarbeit – in die Beratungstätigkeit („formelle Beratungen“) investiert. Weitere 20% der Arbeitszeit wurden für die Administration aufgewendet, die u. a. die Fallführung umfasst. Es muss berücksichtigt werden, dass der administrative Aufwand in der Aufbau- und Projektphase erhöht sein dürfte. Einen Anteil von über 10% erreicht nur noch der Aufgabenbereich „Konzeptarbeit, Evaluation, Öffentlichkeitsarbeit“. Auch in diesem Bereich muss davon ausgegangen werden, dass in der Aufbau- und Projektphase deutlich mehr Ressourcen investiert werden müssen als in bereits etablierten Angeboten. Alle übrigen Aufgabenbereiche haben einen Anteil von unter 10%.



**Abbildung 08: Arbeitszeit an Präsenztagen** (nach Aufgabenbereichen; n=2367.6 Stunden)



Weiter haben die beiden Schulsozialarbeitenden zwischen dem 1. Februar 2007 und dem 31. August 2008 an 133 Sitzungen teilgenommen, wobei es sich primär um Koordinationssitzungen mit den Schulleitungen (51 Sitzungen), um Sitzungen bzw. Austauschgespräche mit Fachstellen und schulnahen Diensten in Burgdorf (29 Sitzungen) sowie um Sitzungen im Rahmen von schulischen und außerschulischen Projekten (21 Sitzungen) handelte.

An weiteren 18 Sitzungen haben die beiden Schulsozialarbeitenden sowie die operative Leitung der Schulsozialarbeit teilgenommen. Weiter haben sechs Sitzungen mit dem Projektteam und vier Sitzungen mit der Projektbegleitgruppe stattgefunden. Zudem haben sich die Schulsozialarbeitenden viermal für den Fachaustausch mit Schulsozialarbeitenden aus der Region getroffen.

### 3.1.5 Zwischenfazit

Von den Schulsozialarbeitenden wurden im Zeitraum zwischen Oktober 2007 und Juni 2008 insgesamt 106 Fälle erfasst, wobei - wie beabsichtigt - die Fälle aus den beiden Schulen mit integrierter Schulsozialarbeit deutlich überwiegen (57%). Etwas mehr als ein Drittel der Fälle stammt jedoch aus den Schulen<sup>10</sup> und Kindergärten mit

<sup>10</sup> Die Fälle kommen aus allen öffentlichen Schulen.



einem ambulanten Angebot. Werden die Fälle nach Schulstufen differenziert, so zeigt sich, dass die erfassten Fälle aus allen Stufen (inkl. Kindergärten) und deren Umfeld stammen, wobei der Schwerpunkt eindeutig bei der Primarstufe (1.-6. Klasse) liegt. Der wichtigste Grund für die Konsultation der Schulsozialarbeit (integriert und ambulant) sind Probleme mit dem Sozialverhalten in der Schule. Der Befund, dass die erfassten Klientinnen aus allen öffentlichen Schulen und deren Umfeld kommen und sich über alle Stufen (Kindergarten-Oberstufe) verteilen, verweist darauf, dass offensichtlich in allen öffentlichen Schulen und Kindergärten ein Bedarf nach Schulsozialarbeit besteht. Weiter kann das Ergebnis, dass die Schulsozialarbeit vor allem Klientinnen und Klienten der Primarstufe erreicht und auch Fälle aus den Kindergärten kommen, als positives Zeichen im Hinblick auf das Ziel der Früherkennung von sozialen Problemen bei Schülerinnen und Schülern gewertet werden. Der Entscheid, die Schulsozialarbeit an allen öffentlichen Schulen einzuführen und der damit einhergehende Mix aus integrierten und ambulanten Angeboten ist – so kann aufgrund dieser ersten Auswertung der Fallzahlen gefolgert werden – gerechtfertigt.

Im untersuchten Zeitraum wurden von den Schulsozialarbeitenden insgesamt 902 formelle und informelle Beratungsgespräche geführt. Davon waren 64.5% formelle Beratungen und 35.5% informelle Beratungen. Die Tatsache, dass immerhin rund ein Drittel aller Beratungen informell erfolgte, verweist auf das Bedürfnis der Klientinnen und Klienten nach Möglichkeiten eines niederschweligen Zugangs zur Schulsozialarbeit. Die Analyse der formellen Beratungen (nur Face-to-Face-Beratungen) nach Typen ergab, dass Einzelberatungen von Schülerinnen und Schülern und Beratungen von Lehrpersonen am häufigsten vorkommen. In Bezug auf die beiden Formen von Schulsozialarbeit wird deutlich, dass bei der integrierten Schulsozialarbeit der Anteil Beratungen von Schülerinnen und Schülern höher ist als bei der ambulanten Schulsozialarbeit. Dieses Resultat kann auf die bessere Erreichbarkeit der integriert arbeitenden Schulsozialarbeitenden zurückgeführt werden.

Die Auswertung verdeutlicht weiter, dass die Schulsozialarbeitenden alle vorgesehenen Leistungen erbracht haben bzw. alle von der Schulsozialarbeit angebotenen Dienstleistungen nachgefragt wurden (vgl. Abb. 4). Dabei war die Unterstützung von Schülerinnen und Schülern die am häufigsten erbrachte Leistung, was auch den für die Schulsozialarbeit formulierten Zielsetzungen entspricht. Ebenso wird aus der Auflistung der einzelnen Leistungen wie auch aus der Übersicht der formellen Beratungen (vgl. Abb. 6) ersichtlich, dass die Schulsozialarbeit alle im Konzept aufgeführten Zielgruppen erreicht hat.

### **3.2 Die standardisierte Befragung der Schülerinnen und Schüler**

Die standardisierte Befragung der Schülerinnen und Schüler wurde von der Bildungsdirektion der Stadt Burgdorf organisiert und durchgeführt und fand im Juni 2008 statt. In Anlehnung an die Befragung der Schülerinnen und Schüler in der Stadt Bern wurde von den Schulsozialarbeitenden mit Unterstützung der BFH ein kurzer Fragebogen entwickelt. Dieser wurde via Bildungsdirektion an die Klassenlehrpersonen geleitet. Die Schülerinnen und Schüler füllten den Fragebogen im Klassenverband aus. Die ausgefüllten Fragebögen gelangten via Schulleitungen zur Bildungsdirektion zurück. Eine Mitarbeiterin der Bildungsdirektion erfasste die Daten mittels einer vom Evaluationsteam entworfenen Excel-Maske. Die Datenauswertung erfolgte durch das Evaluationsteam der Berner Fachhochschule.



Befragt wurden alle dritten, sechsten und achten Klassen aller Schulen (mit integrierter oder ambulanter Schulsozialarbeit) sowie alle Kleinklassen A (ohne Einführungsklassen). Demzufolge wurden in der Befragung Kinder und Jugendliche aller Stufen (Unter-, Mittel- und Oberstufe) berücksichtigt. Die vom Auftraggeber vorgenommene Auswahl der verschiedenen Altersstufen bzw. Klassen wurde folgendermassen begründet: In der Unterstufe (3. Klasse) stehe der präventive Auftrag der Schulsozialarbeit im Vordergrund, während bei der sechsten Klasse die Pubertät bzw. der Übertritt in die Sekundarstufe I für die Schülerinnen und Schüler im Zentrum stehe. In der achten Klasse werde die Berufswahl aktuell.

Insgesamt wurden 506 Fragebögen ausgefüllt, die alle in die Auswertung miteinbezogen werden konnten. Wie aus der nachstehenden Tabelle hervorgeht, sind die befragten Schülergruppen (nach Klassen) – die Kleinklassen A ausgenommen – in etwa gleich gross.<sup>11</sup> Weiter besucht der grösste Teil der befragten Schülerinnen und Schüler die Schule Gsteighof, welches die grösste Schulanlage in Burgdorf ist.

**Tabelle 5: Befragte Schülerinnen und Schüler nach Schulstandort und Klasse** (n=506)

Schule	Klasse				Total
	3. Klasse	6. Klasse	8. Klasse	Kleinklasse A	
Gsteighof	45	41	73	30	189
Gotthelf/Pavillon	36	35	0	0	71
Lindenfeld	22	22	0	8	52
Neumatt	21	17	0	0	38
Pestalozzi	0	0	76	0	76
Schlossmatt	34	42	0	4	80
Total	158	157	149	42	506

Insgesamt wurden 260 Schülerinnen und Schüler aus Schulen mit integrierter und 246 Schülerinnen und Schüler aus Schulen mit ambulanter Schulsozialarbeit befragt.

**Tabelle 6: Befragte Schülerinnen und Schüler nach Schule und Schulsozialarbeits-Modell** (n=506)

Schule	SSA-Modell	Anzahl befragte SchülerInnen
Gotthelf/Pavillon (Primarschule)	integrierte SSA	71
Gsteighof (Oberstufe und Primarstufe)	integrierte SSA	189
Lindenfeld (Primarschule)	ambulante SSA	52
Neumatt (Primarschule)	ambulante SSA	38
Pestalozzi (Oberstufe)	ambulante SSA	76
Schlossmatt (Primarschule)	ambulante SSA	80
Total		506

<sup>11</sup> In Prozenten: 3. Klasse (31%) , 6. Klasse (31%) , 8. Klasse: 30% und Kleinklasse A (8%).





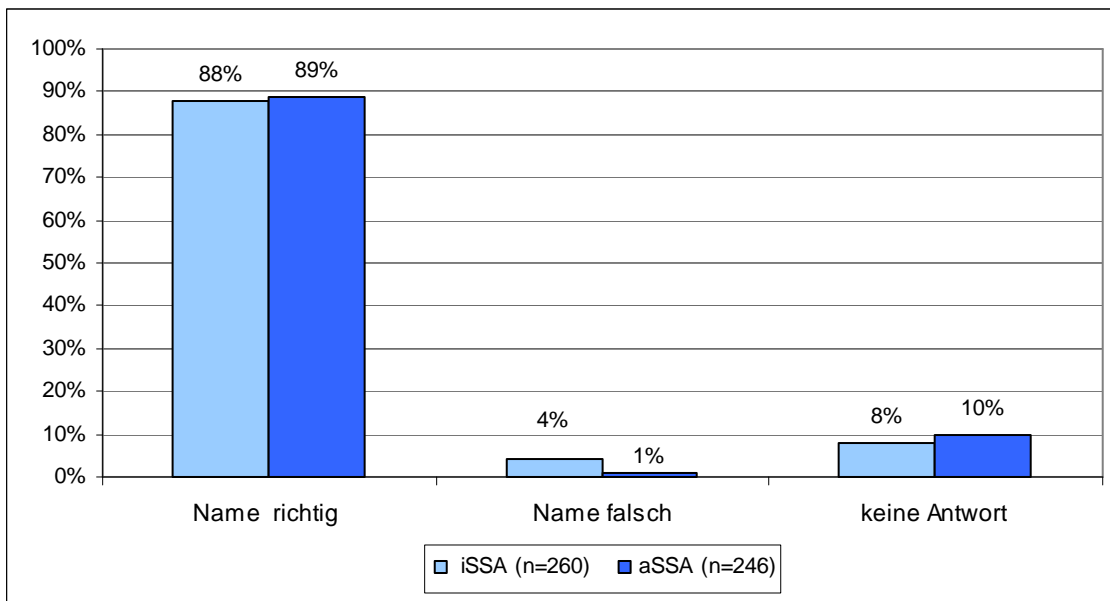
Der Fragebogen wurde von 237 Mädchen und 253 Knaben ausgefüllt. Dies entspricht einem Geschlechterverhältnis von 48% zu 52%. 16 Schülerinnen und Schüler gaben ihr Geschlecht nicht an oder machten ungültige Angaben.

Einleitend gilt es zu vermerken, dass sämtliche Fragen in einem ersten Schritt auf die gesamte Schülerschaft bezogen ausgewertet wurden. Anschliessend wurde zwischen Schulen mit integrierter und solchen mit ambulanter Schulsozialarbeit unterschieden.

### 3.2.1 Bekanntheit der Schulsozialarbeitenden bei den Schülerinnen und Schülern

Der Fragebogen enthielt ein Foto der Schulsozialarbeiterin bzw. des Schulsozialarbeiters und beziehungsweise auf das Bild wurde folgende Frage gestellt: „Wie heisse ich?“ Die Frage nach dem Namen des Schulsozialarbeiters bzw. der Schulsozialarbeiterin wurde von 89% der insgesamt 506 befragten Kindern und Jugendlichen richtig beantwortet. Lediglich 2% der Schülerinnen und Schüler nannten einen falschen Namen. Weitere 9% beantworteten die Frage nicht bzw. machten ungültige Angaben. Dieses Ergebnis verweist auf den hohen Bekanntheitsgrad der Schulsozialarbeitenden bei den befragten Schülerinnen und Schülern, wobei diesbezüglich – wie aus Abbildung 9 ersichtlich wird – keine nennenswerten Unterschiede zwischen integrierter und ambulanter Schulsozialarbeit bestehen.

**Abbildung 09: Bekanntheitsgrad der Schulsozialarbeitenden** (nach Schulsozialarbeitsform; n=506)

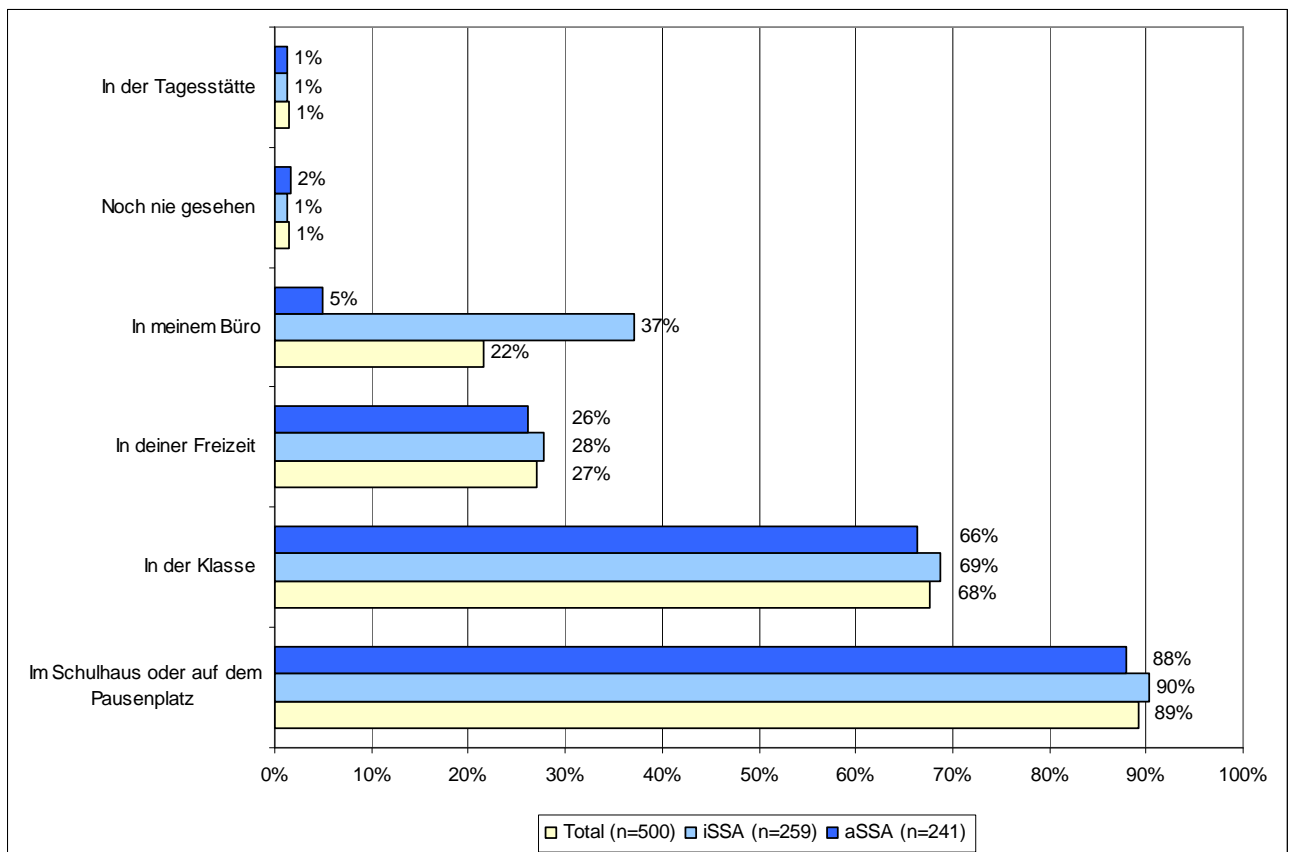


Die Schülerinnen und Schüler wurden weiter gefragt, wo sie die Schulsozialarbeiterin oder den Schulsozialarbeiter schon gesehen hätten. Es waren sechs Antwortmöglichkeiten vorgegeben, von denen mehrere angekreuzt werden konnten. Diese Frage wurde von 500 Schülerinnen und Schülern beantwortet. 89% der befragten Kinder und Jugendlichen geben an, die Schulsozialarbeiterin bzw. den Schulsozialarbeiter im Schulhaus oder auf dem Pausenplatz gesehen zu haben, und weitere 68% antworten mit ‚in der Klasse‘. Deutlich weniger oft sehen die Schülerinnen und Schüler die beiden Schulsozialarbeitenden in der Freizeit (27%), in deren Büro (22%) oder in der Tagesstätte (1%). Lediglich 1% der befragten Kinder und Jugendlichen gibt an, die Schulsozialarbeitenden noch



nie gesehen zu haben. Zwischen integrierter und ambulanter Schulsozialarbeit bestehen – abgesehen von der Antwortmöglichkeit „in meinem Büro“ – keine nennenswerten Unterschiede. Dass ein deutlich höherer Anteil von Kindern und Jugendlichen aus Schulen mit integrierter Schulsozialarbeit die Schulsozialarbeiterin oder den Schulsozialarbeiter im Büro gesehen hat, ist aufgrund der Lage der Büros (insbesondere im Gsteighofschulhaus) zu erwarten. Gleichzeitig zeigt sich, dass die Präsenz der Schulsozialarbeitenden (aufsuchende Arbeit) in den Schulen mit einem ambulanten Angebot von den Schülerinnen und Schülern durchaus wahrgenommen wird, und dass die Vorstellungsrunden in den Klassen einer Mehrheit der Schülerinnen und Schülern in Erinnerung bleibt.

**Abbildung 10: Wo hast du mich schon gesehen?** (Mehrfachantworten möglich; n=500)



Die Schülerinnen und Schüler wurden weiter gefragt, wo sie die Schulsozialarbeiterin oder den Schulsozialarbeiter finden könnten, wenn sie mit ihr oder ihm sprechen möchten. Verschiedene Antwortmöglichkeiten waren vorgegeben, wovon mehrere angekreuzt werden konnten. Die Frage wurde von 489 Schülerinnen und Schülern beantwortet.

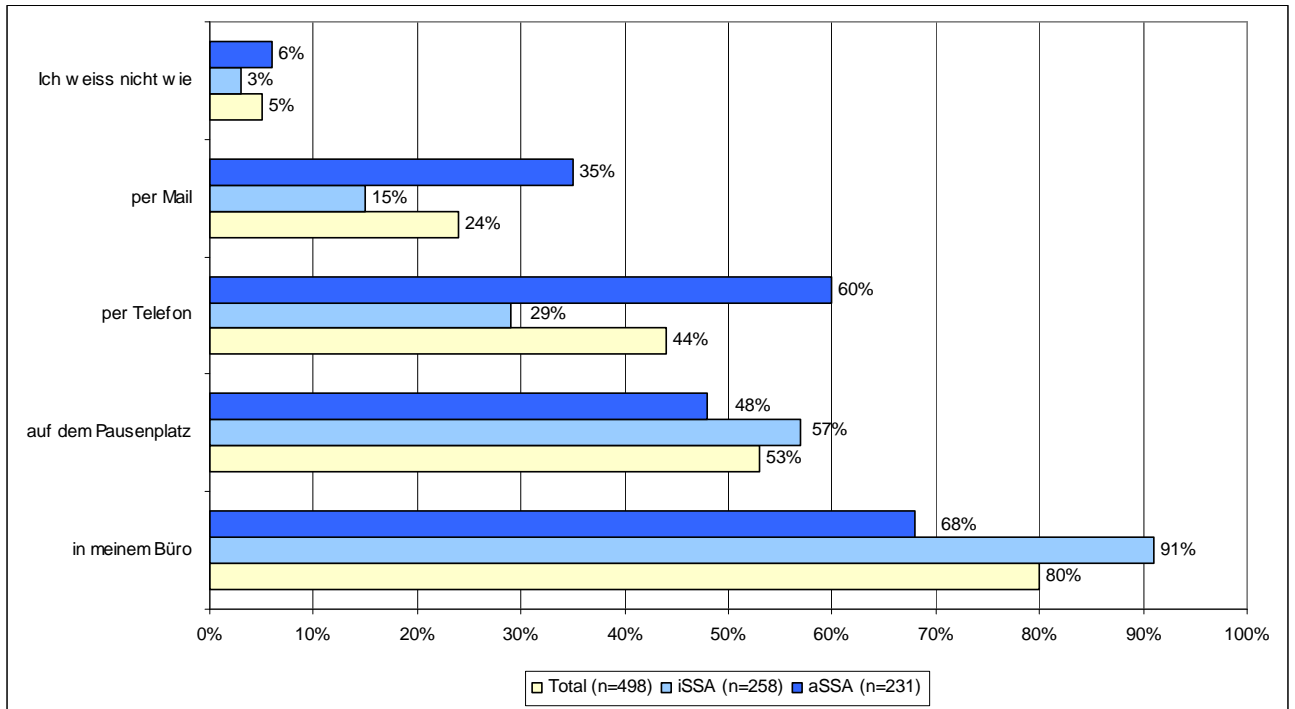
An erster Stelle mit 80% nennen die befragten Kinder und Jugendlichen das Büro der Schulsozialarbeitenden. Rund die Hälfte der Befragten hat die Schulsozialarbeitenden schon auf dem Pausenplatz gesehen. Nur etwa 5% geben an, nicht zu wissen, wo sie die Schulsozialarbeitenden finden könnten.

Aufgrund dieser Ergebnisse kann davon ausgegangen werden, dass eine Mehrheit der Schülerinnen und Schüler weiss, wo bzw. wie sie mit den beiden Schulsozialarbeitenden in Kontakt treten können. Bezüglich der Möglichkeiten für die Kontaktaufnahme mit den Schulsozialarbeitenden gibt es interessante, wenn auch zu erwartende Unterschiede zwischen ambulanter und integrierter Schulsozialarbeit.



So geben deutlich mehr Schülerinnen und Schüler aus Schulen mit integrierter Schulsozialarbeit an, die Schulsozialarbeitenden im Büro aufsuchen zu können, als dies bei Schulkindern aus Schulen mit ambulanter Schulsozialarbeit der Fall ist. Hingegen ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler aus Schulen mit ambulanter Schulsozialarbeit, die das Telefon oder E-Mail als Möglichkeit für die Kontaktaufnahme angeben, deutlich höher.

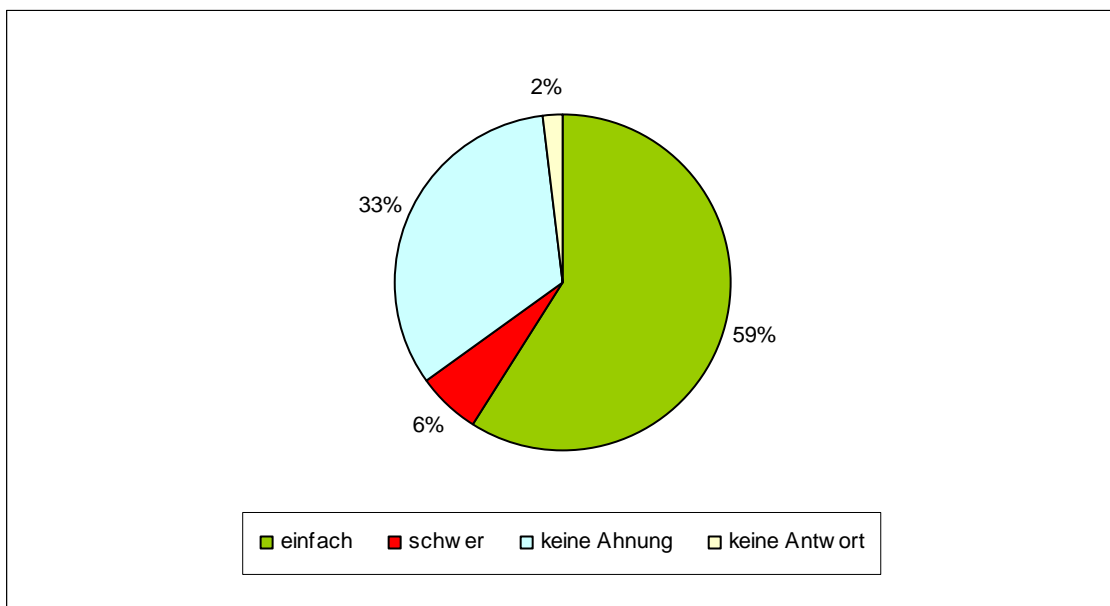
**Abbildung 11: Wo findest du mich, wenn du mit mir sprechen möchtest?** (Mehrfachantworten möglich; n=498)





„Wie einfach oder schwer ist es, mit mir Kontakt aufzunehmen?“ Diese Frage haben 59% der befragten Kinder und Jugendlichen mit „einfach“ beantwortet. 33% geben an, „keine Ahnung“ zu haben. 6% sind der Meinung, dass es schwierig sei bzw. dass sie nicht genau wüssten, wie sie mit den Schulsozialarbeitenden Kontakt aufnehmen könnten. 2% der Schülerinnen und Schüler haben die Frage nicht beantwortet. Bezüglich der Beurteilung der Kontaktaufnahme bestehen zwischen integrierter und ambulanter Schulsozialarbeit keine nennenswerten Unterschiede.

**Abbildung 12: Wie einfach oder schwer ist es, mit mir Kontakt aufzunehmen? (n=506)**



Dass eine Mehrheit der Schülerinnen und Schüler es als einfach beurteilt, die Schulsozialarbeitenden zu kontaktieren kann grundsätzlich als positives Signal für die angestrebte Niederschwelligkeit des Angebotes gedeutet werden. Jedoch gilt es auch zu berücksichtigen, dass rund ein Drittel der Kinder und Jugendlichen angibt, dass sie dies nicht beurteilen können. Dies hat wahrscheinlich damit zu tun, dass sich die Frage bei den Betroffenen noch gar nie gestellt hat.

### **3.2.2 Inanspruchnahme der Schulsozialarbeit durch die Schülerinnen und Schüler**

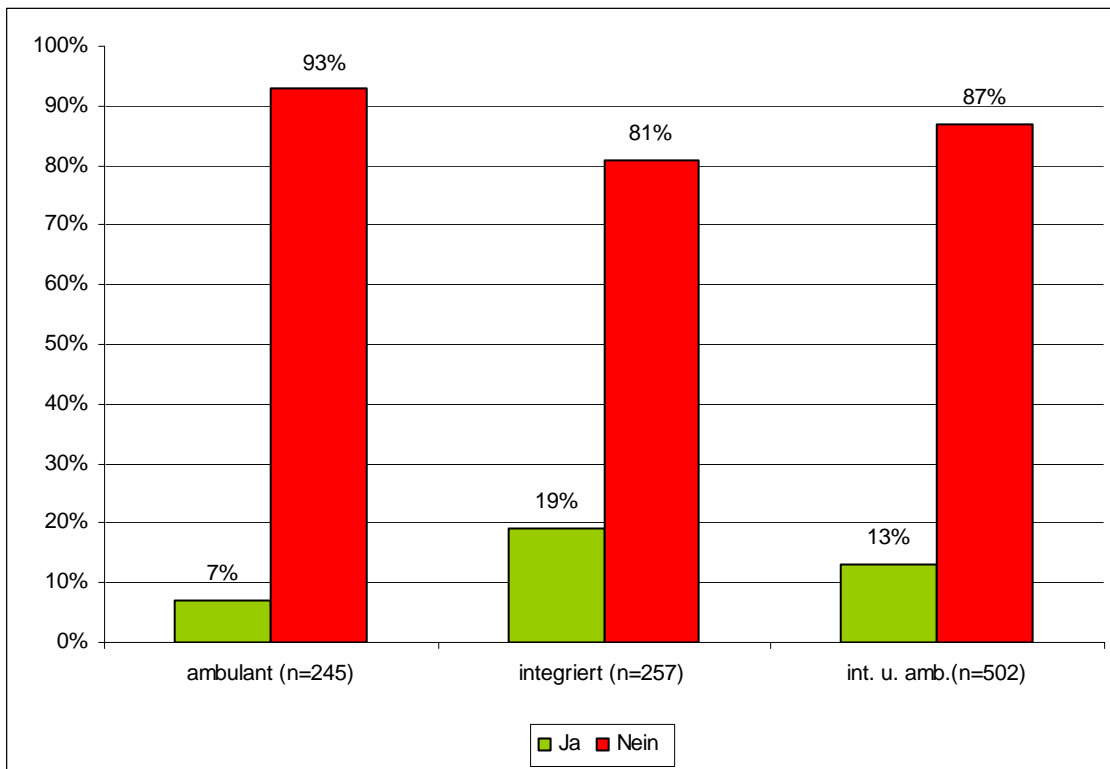
Die überwiegende Mehrheit der befragten Schülerinnen und Schüler (86%) hat das Beratungsangebot der Schulsozialarbeit noch nie in Anspruch genommen. Nur eine Minderheit von 67 Schülerinnen und Schülern (13%) hat sich schon einmal beraten lassen. Vier Schulkinder (1%) haben die Frage nicht beantwortet.

Wird bezüglich der Inanspruchnahme der Schulsozialarbeit zwischen integrierter und ambulanter Schulsozialarbeit unterschieden, so zeigt die Befragung, dass Schülerinnen und Schüler aus Schulen mit integrierter Schulsozialarbeit das Beratungsangebot deutlich häufiger in Anspruch genommen haben als solche mit ambulanter Schulsozialarbeit. Zwischen der Inanspruchnahme des Angebotes und der Schulsozialarbeitsform besteht ein statistisch signifikanter Zusammenhang. Dies bedeutet, dass die auftretenden Unterschiede zwischen



der Inanspruchnahme und den beiden Schulsozialarbeitsformen nicht zufällig sind.<sup>12</sup>

**Abbildung 13: Inanspruchnahme Beratung nach integrierter und ambulanter Schulsozialarbeit (n=502)**

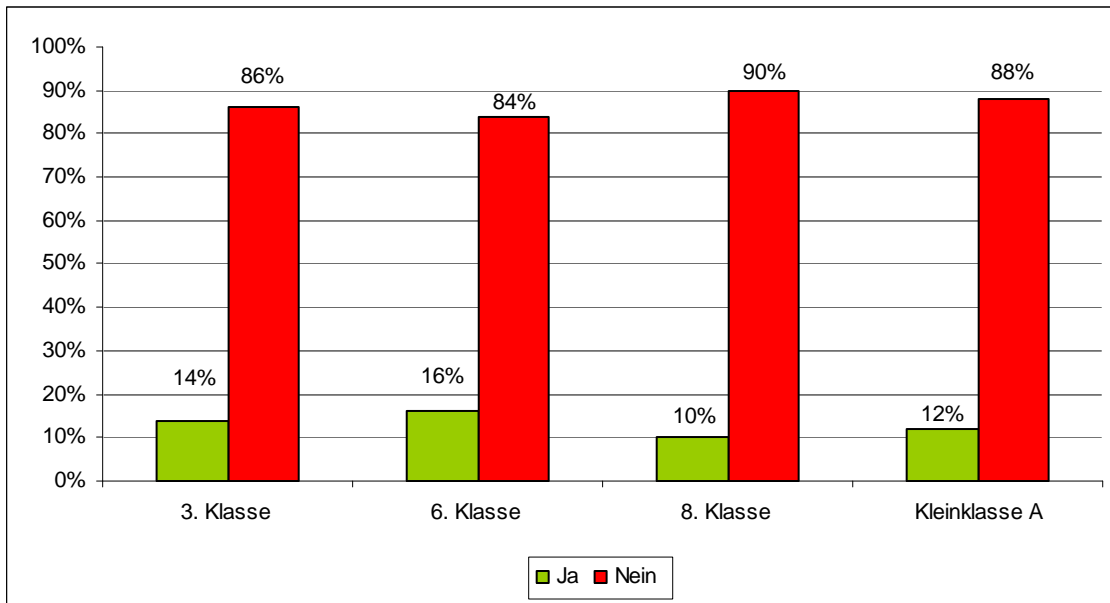


<sup>12</sup> Chi2 nach Pearson = 16.99; df01; p < 0.01%



Wie die folgende Abbildung zeigt, wird die Schulsozialarbeit am häufigsten von der sechsten und dritten Klasse in Anspruch genommen. Erstaunlicherweise fällt dieser Anteil bei der achten Klasse mit 10% am geringsten aus. Diese Antworten der Schülerinnen und Schüler decken sich mit den Ergebnissen der Leistungserfassung, die ebenfalls darauf verweisen, dass die Schulsozialarbeit vor allem Klientinnen und Klienten aus dem Bereich der Primarstufe erreicht (vgl. Kap. 3.1.1).

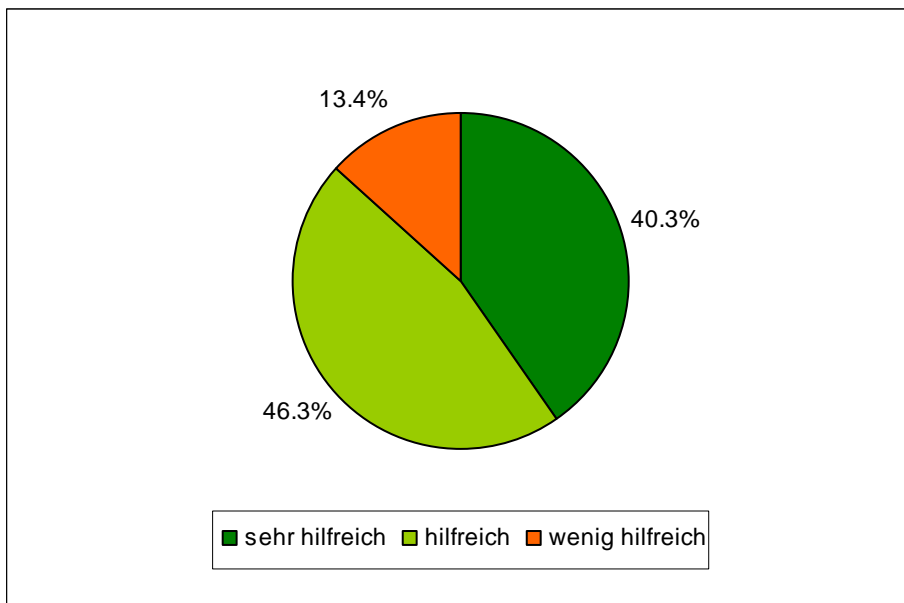
**Abbildung 14: Inanspruchnahme der Schulsozialarbeit (nach Stufen; n=502)**



Diejenigen 67 Schülerinnen und Schüler, die schon einmal in einem Beratungsgespräch waren, wurden danach gefragt, wie hilfreich sie die Beratung fanden. Aus der nachstehenden Abbildung wird deutlich, dass eine grosse Mehrheit der Schülerinnen und Schüler die Beratung als hilfreich oder sogar sehr hilfreich empfand. Nur rund 13% beurteilten die Beratung als wenig hilfreich.

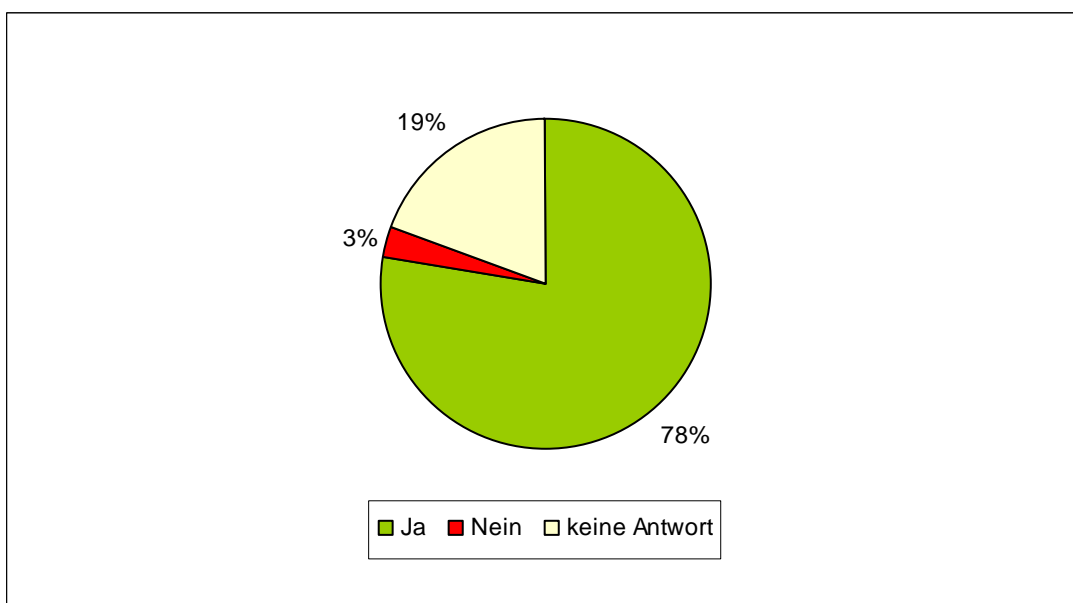


**Abbildung 15: Beurteilung der Beratung bei der Schulsozialarbeit (n=67)**



Die 67 Schülerinnen und Schüler, die schon einmal in einer Beratung waren, wurden weiter danach gefragt, ob sie die Hilfe der Schulsozialarbeitenden erneut in Anspruch nehmen würden. Wie aus der nachstehenden Abbildung deutlich wird, würde über drei Viertel dieser Schülerinnen und Schüler das Angebot der Schulsozialarbeit erneut in Anspruch nehmen. Nur eine kleine Minderheit von 3% würde sich nicht wieder an die Schulsozialarbeitenden wenden. Zwischen integrierter und ambulanter Schulsozialarbeit bestehen diesbezüglich keine nennenswerten Unterschiede.

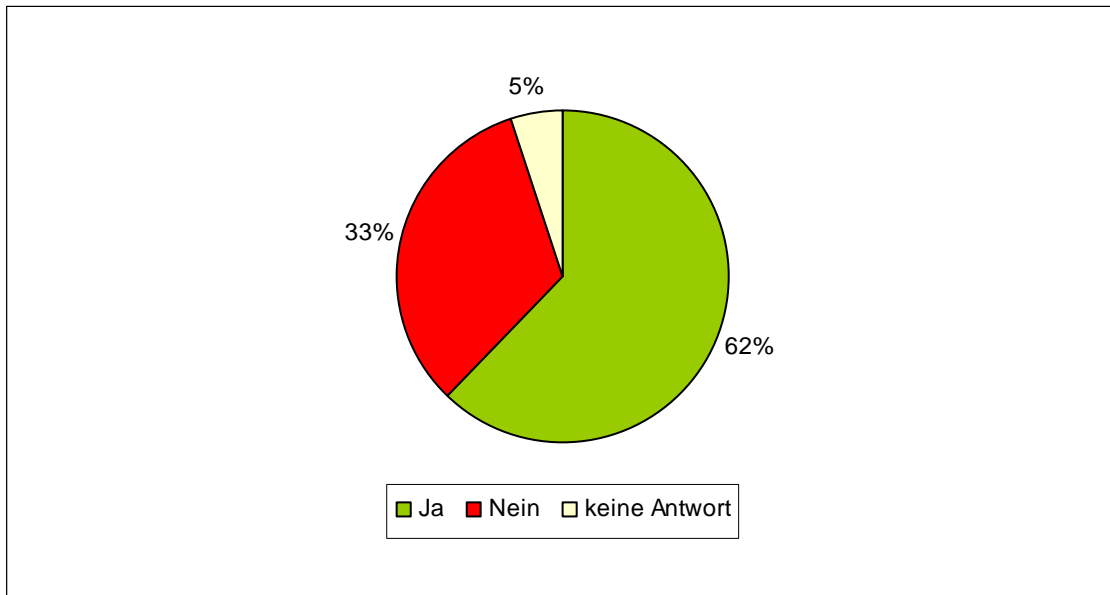
**Abbildung 16: Würdest du meine Hilfe wieder in Anspruch nehmen? (n=67)**





Wie aus der untenstehenden Abbildung ersichtlich wird, würden 62% der 435 Schülerinnen und Schüler, die noch nie in einer Beratung waren, bei Bedarf die Hilfe der Schulsozialarbeitenden in Anspruch nehmen. Eine recht hohe Anzahl von einem Drittel der Schülerinnen und Schüler würde sich nicht an die Schulsozialarbeitenden wenden.

**Abbildung 17: Würdest du meine Hilfe in Anspruch nehmen?** (n=435)



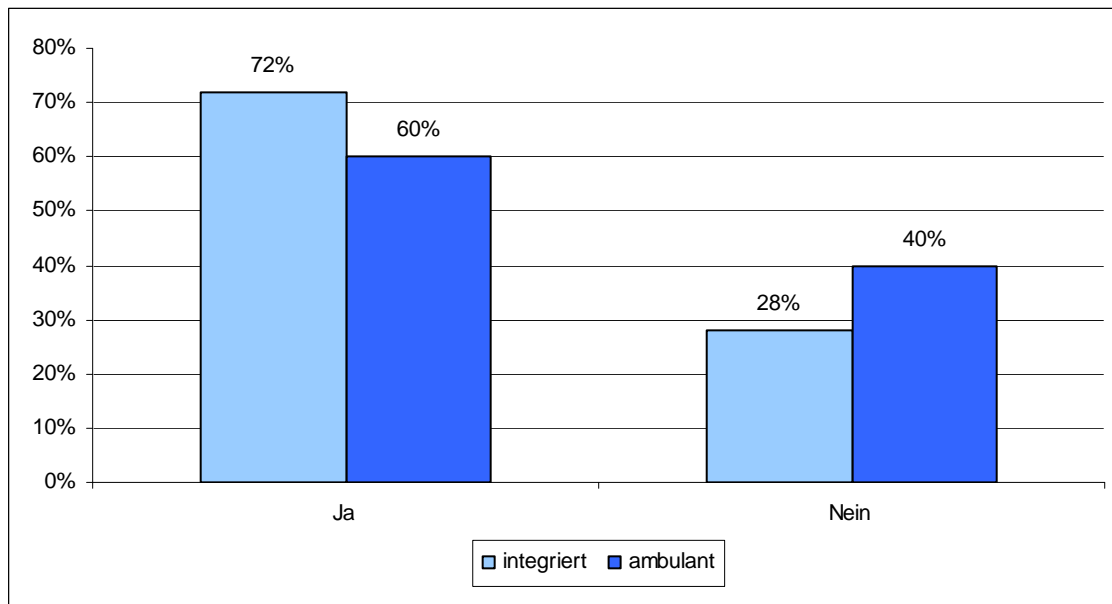
Aus dem hohen Bekanntheitsgrad der Schulsozialarbeit (vgl. Abbildung 09) kann demzufolge nicht ohne weiteres auf eine hohe Bereitschaft zur Inanspruchnahme des Angebotes geschlossen werden. Zudem zeigt die differenzierte Analyse, dass bezüglich der Bereitschaft, das Schulsozialarbeits-Angebot zu nutzen, und der Form der Schulsozialarbeit ein signifikanter statistischer Zusammenhang besteht: Schülerinnen und Schüler aus Schulen mit integrierter Schulsozialarbeit geben häufiger an, dass sie das Schulsozialarbeitsangebot in Anspruch nehmen würden als Kinder aus Schulen mit ambulanter Schulsozialarbeit.<sup>13</sup> Dieser Befund kann mit der grösseren Präsenz der Schulsozialarbeitenden in den Schulen erklärt werden, die Kontaktmöglichkeiten und auch den Aufbau von Vertrauen zwischen Schülerinnen und Schülern und den Schulsozialarbeitenden ermöglicht.

<sup>13</sup> Chi2 nach Pearson = 6.796; df=1; p < 0.01%





**Abbildung 18: Würdest du meine Hilfe in Anspruch nehmen?** (nach Schulsozialarbeitsform; n=411)



### 3.2.3 Zwischenfazit

Aus den präsentierten Ergebnissen der unter Burgdorfer Schülerinnen und Schülern durchgeführten schriftlichen Umfrage geht hervor, dass der Bekanntheitsgrad der beiden Schulsozialarbeitenden sehr hoch ist, und zwar sowohl in den Schulen mit integrierter als auch in denjenigen mit ambulanter Schulsozialarbeit. Weiter ergab die Befragung, dass die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen weiss, wo sie die Schulsozialarbeitenden finden können und die Kontaktaufnahme mit den Schulsozialarbeitenden wird von einer Mehrheit der befragten Schülerinnen und Schüler als einfach beurteilt. Die regelmässige Präsenz der beiden Schulsozialarbeitenden auf den Pausenplätzen wird – so kann aus den vorliegenden Daten gefolgert werden – von den Schülerinnen und Schülern wahrgenommen, und die Vorstellung des Angebotes in den einzelnen Klassen bleibt den Kindern und Jugendlichen in Erinnerung. Die Daten zeigen auf, dass es den Verantwortlichen gelungen ist, das neue Angebot bei den Schülerinnen und Schülern bekannt zu machen.

Aus dem hohen Bekanntheitsgrad darf jedoch nicht direkt auf eine ebenso hohe Bereitschaft zur Inanspruchnahme des Angebotes geschlossen werden. So gibt zwar eine Mehrheit (62%) der befragten Schülerinnen und Schüler an, dass sie sich an die Schulsozialarbeiten wenden würden, wenn sie Hilfe brauchen würden. Jedoch verneint dies auch rund ein Drittel der Befragten. Weiter zeigt die differenziertere Analyse, dass die Bereitschaft, das Angebot zu nutzen bei Schülerinnen und Schülern aus Schulen mit integrierter Schulsozialarbeit signifikant höher ist. Die häufigere und konstantere Präsenz der Schulsozialarbeitenden in den beiden Schulen mit integriertem Angebot – so kann gefolgert werden – wirkt sich bei den Schülerinnen und Schülern positiv auf die Bereitschaft zur Inanspruchnahme des Schulsozialarbeitsangebotes aus.

13% der befragten Schülerinnen und Schüler haben das Angebot der Schulsozialarbeit bereits genutzt, wobei dies für Kinder und Jugendliche aus Schulen mit integriertem Angebot signifikant häufiger zutrifft. Rund vier



Fünftel dieser Kinder und Jugendlichen bewerten die Beratung durch Schulsozialarbeitende als hilfreich und würden sich wieder an die Schulsozialarbeit wenden. Diese überwiegend positiven Rückmeldungen können aus unserer Sicht als Ausdruck für die Wertschätzung des Angebotes bei den Kindern und Jugendlichen gedeutet werden.

### **3.3 Die Online-Befragung der Lehrpersonen**

Um Aussagen darüber zu erhalten, inwieweit die Schulsozialarbeit zu einer Entlastung führt und wie die Wirksamkeit der Schulsozialarbeit eingeschätzt wird, wurde unter allen Burgdorfer Lehrpersonen (inkl. Schulleitende und Kindergärtnerinnen) eine standardisierte Online-Befragung durchgeführt. Der Fragebogen wurde vom Evaluationsteam der Berner Fachhochschule ausgearbeitet und umfasst 13 mehrheitlich geschlossene Fragen. Die Umfrage wurde in der Woche 18 gestartet und dauerte bis Ende der Woche 27 (Beginn Sommerferien). Versickt wurden 169 Fragebögen.<sup>14</sup> Nach Ablauf der ersten, vorgegebenen Frist für das Ausfüllen des Fragebogens wurden insgesamt drei Erinnerungsmails verschickt, so dass ein hoher Rücklauf von 76% erreicht wurde. Von den 128 erhaltenen Fragebögen waren 119 vollständig oder teilweise ausgefüllt (n=119). Neun Fragebögen wurden leer zurückgeschickt und konnten nicht in die Auswertung miteinbezogen werden.

Die Auswertung der Daten erfolgte wiederum in zwei Schritten: In einem ersten Schritt wurden die Ergebnisse für *alle* teilnehmenden Lehrpersonen ermittelt und in einem zweiten Schritt zwischen Lehrpersonen aus Schulen mit integrierter und Lehrpersonen aus Schulen mit ambulanter Schulsozialarbeit differenziert. In den folgenden Ausführungen werden jedoch nur grössere oder statistisch signifikante Unterschiede zwischen den beiden Gruppen ausgewiesen.

An der Umfrage beteiligten sich 93 Lehrerinnen und 23 Lehrer. Drei Lehrpersonen machten keine Angaben zu ihrem Geschlecht. Die Lehrpersonen unterrichten auf folgenden Stufen (vgl. Tabelle 7).

---

<sup>14</sup> Die Bildungsdirektion stellte dem Evaluationsteam eine Liste mit den E-Mail-Adressen zur Verfügung.



**Tabelle 7: Befragte Lehrpersonen (nach Schulstufen; n=116)**

Schulstufe	Absolut	Prozent
Kindergarten	15	13%
1.-2. Klasse	14	12%
3.-4. Klasse	13	11%
5.-6. Klasse	22	19%
7.-9. Klasse (Real)	11	9%
7.-9. Klasse (Sekundar)	17	15%
Kleinklasse	5	4%
andere	17	15%
Ich unterrichte nicht (Schulleitungen)	2	2%
Total	116	100%

29 Lehrpersonen (25%) unterrichten an der Unterstufe (Kindergarten und 1.-2. Klasse). 35 Personen (30%) sind an der Mittelstufe (3.-6. Klasse) und 28 Lehrerinnen und Lehrer (24%) sind an der Oberstufe (7.-9. Klasse) tätig. Weiter haben 116 Personen Angaben zu ihrer Funktion im Schuljahr 2007/2008 gemacht (n=116). Wie aus der untenstehenden Tabelle hervorgeht, haben sich an der Befragung Personen mit unterschiedlichen Funktionen beteiligt, wobei – wie zu erwarten war – die Klassen- und Fachlehrpersonen die grössten Gruppen bilden.

**Tabelle 8: Befragte Personen nach Funktion (n=116)**

Funktion	Absolut	Prozent
KindergärtnerIn	13	11.2%
KlassenlehrerIn	38	32.8%
FachlehrerIn	23	19.8%
FachlehrerIn u. KlassenlehrerIn	17	14.7%
SchulleiterIn u. FachlehrerIn	4	3.4%
SchulleiterIn	2	1.7%
andere Funktion	19	16.4%
Total	116	100%



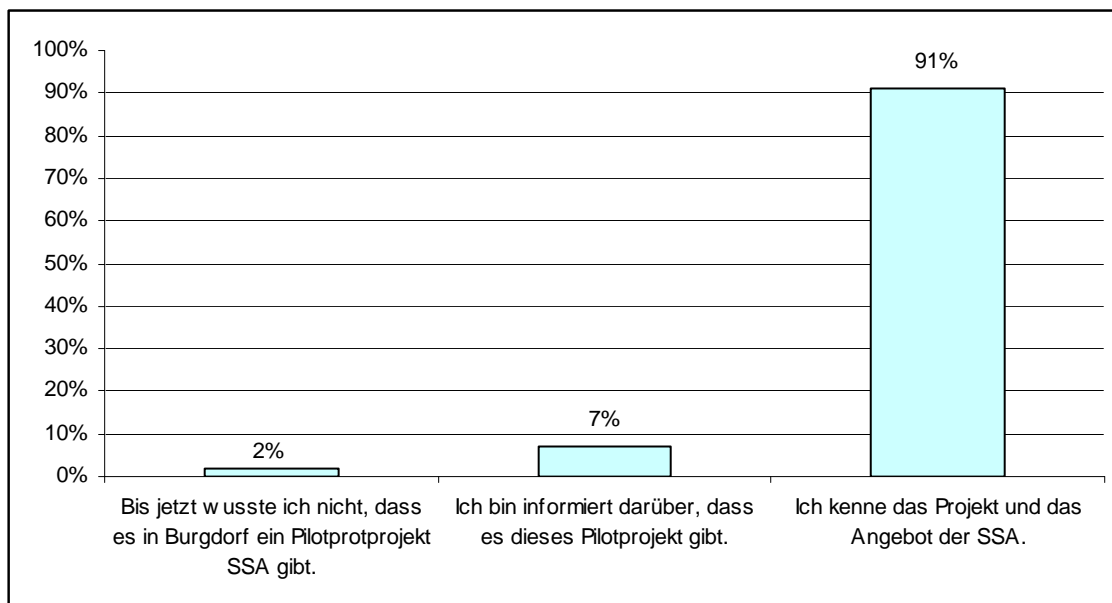
Von den 116 befragten Lehrpersonen haben 113 Angaben zum Umfang ihres Stellenpensums gemacht (n=113). Etwas mehr als ein Viertel der Lehrpersonen (28 %) hat ein Teilpensum von weniger als 50%. Weitere 35% der Personen, die sich an der Befragung beteiligt haben, arbeiten zwischen 50-80% und 37% haben ein Pensum von mehr als 80%.

45.4% der Lehrpersonen, die sich an der Befragung beteiligt haben, unterrichten in einem Schulhaus mit integrierter Schulsozialarbeit und 52.1 % sind in einem Schulhaus oder Kindergarten mit ambulanter Schulsozialarbeit tätig. Drei Personen (2.5%) haben keine Angaben zum Schulhaus gemacht.

### 3.3.1 Bekanntheit des Schulsozialarbeitsangebotes bei den Lehrpersonen

Die Lehrpersonen wurden gefragt, ob ihnen das Projekt Schulsozialarbeit bekannt sei. Rund 91% der befragten Personen kennen das Projekt und das Angebot der Schulsozialarbeit. 7% der Lehrpersonen erwähnen, dass sie über das Projekt informiert seien, jedoch die Details nicht kennen. Lediglich zwei Personen (2%) geben an, nichts vom Projekt Schulsozialarbeit zu wissen. Von neun Personen (7%) wurde die Frage nicht beantwortet. Diese Zahlen verdeutlichen, dass die Burgdorfer Schulsozialarbeit bei den Lehrpersonen über einen sehr hohen Bekanntheitsgrad verfügt.

**Abbildung 19: Bekanntheit des Projektes** (n=119)



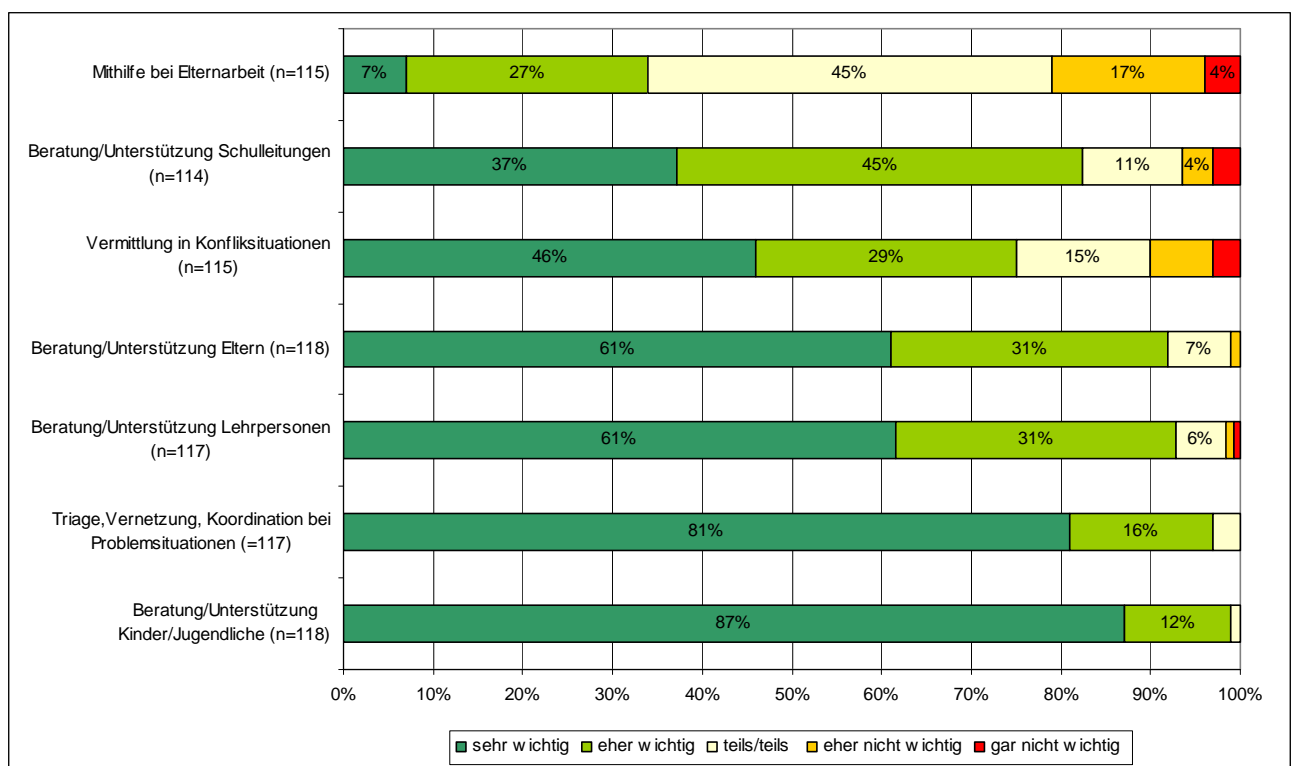
### 3.3.2 Aufgaben der Schulsozialarbeit aus Sicht der Lehrpersonen

Die Lehrpersonen wurden weiter danach gefragt, welche Aufgaben ihrer Meinung nach von der Schulsozialarbeit übernommen werden sollen. In den folgenden Abbildungen werden die Antwortmöglichkeiten nach fall- und problembezogenen Aufgaben sowie nach system- und strukturbezogenen Aufgaben unterschieden (vgl. Müller 2004, Neuenschwander/Iseli/Stohler 2007). Wie aus Abbildung 20 ersichtlich wird, beurteilen 99% der Lehrpersonen die Beratung und Unterstützung von Schülerinnen und Schülern als sehr wichtige oder eher wichtige Aufgabe. Weiter wird die Triage, Vernetzung und Koordination bei Problemsituationen von 97% der Befragten als wichtige oder eher wichtige Aufgabe der Schulsozialarbeit eingestuft. Ebenso wird die Beratung



und Unterstützung von Lehrpersonen und Eltern von 92% der Lehrpersonen als eine zentrale Aufgabe der Schulsozialarbeit bezeichnet. Dass die Schulsozialarbeit den Schulleitenden als Beratungs- und Unterstützungsangebot zur Verfügung steht, beurteilt ebenfalls eine deutliche Mehrheit (82%) der Befragten als sehr oder eher wichtig, wobei hier der Anteil der Bewertungen mit sehr wichtig deutlich geringer ist als bei den anderen Aufgaben. Weitere drei Viertel der Befragten erachten die Vermittlung in Konfliktsituationen als sehr wichtige oder eher wichtige Aufgabe der Schulsozialarbeit. Die Mithilfe bei der Elternarbeit wird von den Befragten als am wenigsten wichtig erachtet. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass aus der Perspektive der Lehrpersonen die Beratung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen sowie die Triage und Vernetzung bei Problemsituationen als die wichtigsten Aufgaben der Schulsozialarbeit bewertet werden, gefolgt von Beratung der Lehrpersonen und Beratung der Eltern.

**Abbildung 20: Fall- und Problembezogene Aufgaben der Schulsozialarbeit** (Mehrfachantworten möglich)

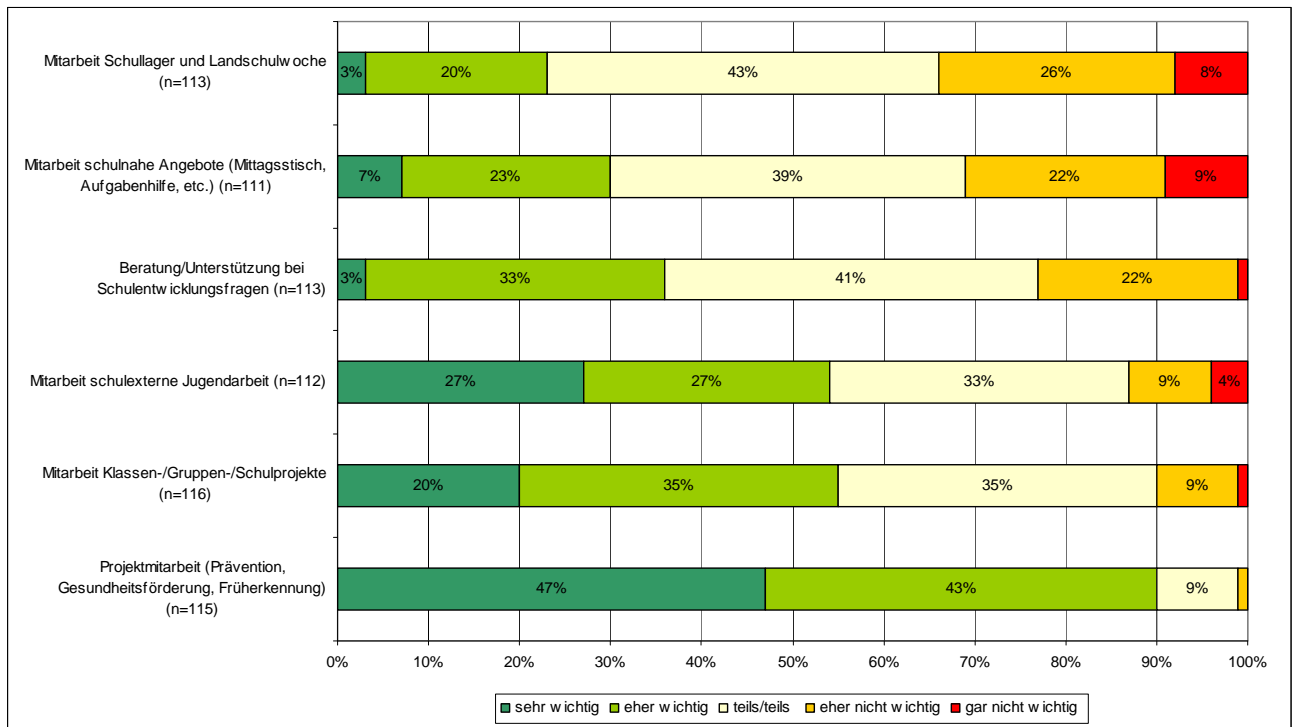


Im Gegensatz dazu werden die system- und strukturbezogenen Aufgaben als deutlich weniger wichtig beurteilt (vgl. Abb. 21). Eine Ausnahme bildet diesbezüglich die Projektmitarbeit. 90% der befragten Personen beurteilen es als sehr wichtig oder eher wichtig, dass die Schulsozialarbeit bei Projekten im Bereich Prävention, Gesundheitsförderung oder Früherkennung mitwirkt. Ebenso wird es von der Mehrheit der Befragten als sehr bzw. eher wichtig erachtet, dass die Schulsozialarbeit bei Klassen-, Gruppen- oder Schulprojekten sowie bei der schulexternen Jugendarbeit mitwirkt. Aus der Abbildung wird weiter ersichtlich, dass die Beratung und Unterstützung der Schulsozialarbeit bei Schulentwicklungsfragen, Mitarbeit bei schulnahen Angeboten sowie die Mitwirkung bei Schullagern und Landschulwochen von einer Mehrheit der Befragten nicht zu den zentralen Aufgaben der Schulsozialarbeit gezählt wird. Jedoch erachten es 52% der befragten Lehrpersonen als sehr oder



eher wichtig, dass die Schulsozialarbeit bei der schulexternen Jugendarbeit mitwirkt.

**Abbildung 21: System- und strukturbezogene Aufgaben (Mehrfachantworten möglich)**



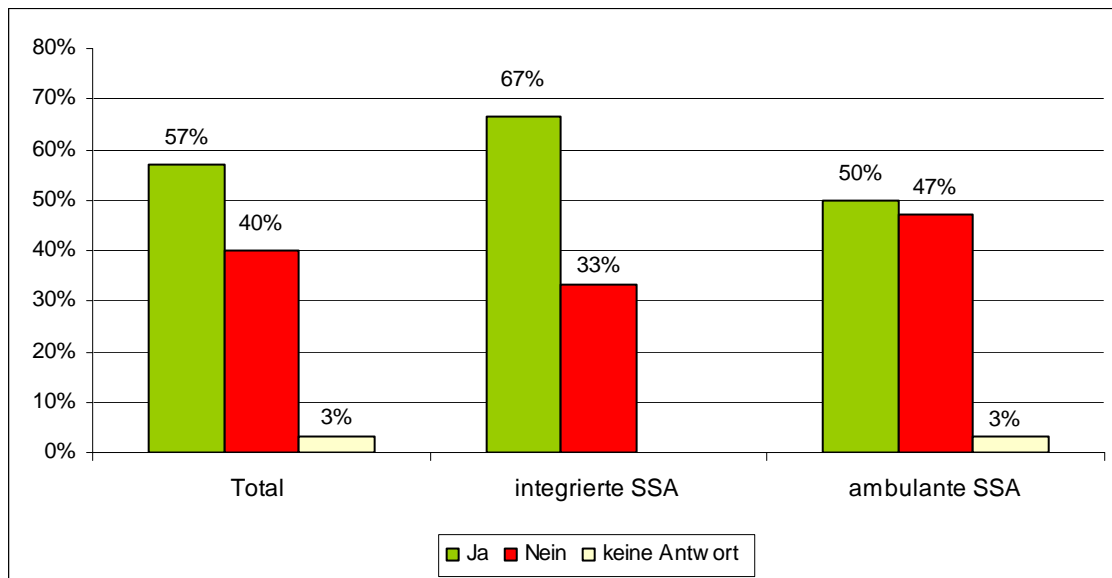
Aus der Perspektive der Lehrpersonen stehen – so kann abschliessend bilanziert werden – bei der Schulsozialarbeit eindeutig die fall- und problembezogenen Aufgaben im Vordergrund, während system- und strukturbezogenen Aufgaben als deutlich weniger wichtig eingestuft werden. Eine Ausnahme bildet diesbezüglich die Mitarbeit in Projekten im Bereich Prävention, Gesundheitsförderung und Früherkennung. Es kann demzufolge vermutet werden, dass die Nachfrage der Lehrkräfte nach Dienstleistungen in diesem Bereich langfristig ansteigen könnte.



### 3.3.3 Inanspruchnahme und Bewertung der Schulsozialarbeit durch die Lehrpersonen

Die Lehrpersonen wurden weiter danach gefragt, ob sie die Schulsozialarbeit im Verlaufe der Projektphase bereits in Anspruch genommen hätten. 67 Lehrpersonen (57%) beantworten diese Frage mit ‚Ja‘, 48 Lehrpersonen (40%) mit ‚Nein‘. Von vier Personen (3%) wurde diese Frage nicht beantwortet.

**Abbildung 22: Inanspruchnahme des Schulsozialarbeits-Angebotes (n=119)**



Wird bezüglich der Inanspruchnahme der Schulsozialarbeit zwischen integrierter und ambulanter Schulsozialarbeit unterschieden, so wird deutlich, dass Lehrpersonen aus Schulen mit integrierter Schulsozialarbeit das Angebot tendenziell häufiger in Anspruch nehmen als Lehrpersonen von Schulen mit ambulanter Schulsozialarbeit. Es besteht jedoch kein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen der Schulsozialarbeitsform und der Inanspruchnahme des Angebotes durch die Lehrpersonen. Dies bedeutet, dass es sich beim Befund um ein zufälliges Ergebnis handelt, das nicht verallgemeinert werden kann. Entscheidend ist, dass auch eine knappe Mehrheit der Lehrpersonen aus Schulen mit ambulantem Angebot das Angebot bereits genutzt hat. Die Inanspruchnahme des Angebotes der ambulanten Schulsozialarbeit scheint – so kann gefolgert werden – bei den Lehrpersonen weniger stark von der Form der Schulsozialarbeit abhängig zu sein, als es bei den Schülerinnen und Schülern der Fall ist.

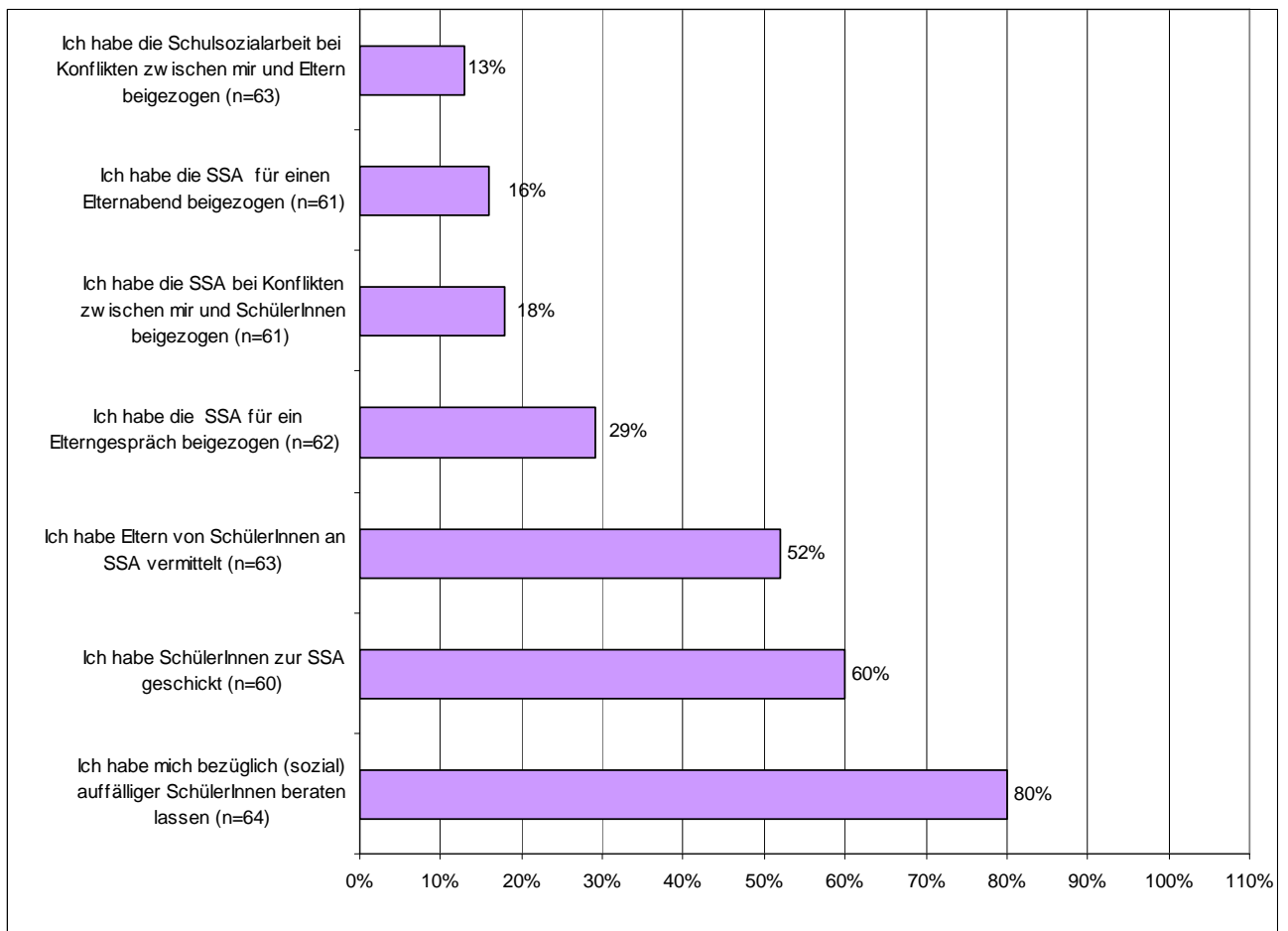
Wird bezüglich der Inanspruchnahme der Schulsozialarbeit nach Funktionen differenziert, so zeigt sich, dass 65% aller Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer die Schulsozialarbeit zum Befragungszeitpunkt bereits beansprucht haben. Bei den Fachlehrerinnen und Fachlehrern liegt der entsprechende Anteil bei 45.5% und bei den Kindergärtnerinnen bei 38.5%. Auch 83.5% der Schulleitenden gaben an, sich bereits an die Schulsozialarbeiterin oder den Schulsozialarbeiter gewendet zu haben.

Diejenigen Lehrpersonen, die das Schulsozialarbeitsangebot bereits in Anspruch nahmen, wurden zudem danach gefragt, in welcher Situation bzw. für welchen Zweck sie die Schulsozialarbeit beigezogen hatten. Bei der



Auswertung wurde zwischen fall- und problembezogenen und system- und strukturbezogenen Angeboten der Schulsozialarbeit unterschieden. Wie aus der nachstehenden Abbildung hervorgeht, geben 80% der befragten Lehrpersonen an, dass sie sich von der Schulsozialarbeit bezüglich (sozial) auffälligen Schülerinnen und Schülern beraten liessen. 60% geben an, dass sie Schülerinnen und Schüler zur Schulsozialarbeit geschickt haben; und etwas mehr als die Hälfte gibt an, Eltern an die Schulsozialarbeit vermittelt zu haben. Die anderen fall- und problembezogenen Leistungskategorien werden von den Lehrpersonen deutlich weniger oft in Anspruch genommen.

**Abbildung 23: Nutzung des fall- und problembezogenen Schulsozialarbeitsangebotes** (Mehrfachantworten möglich)

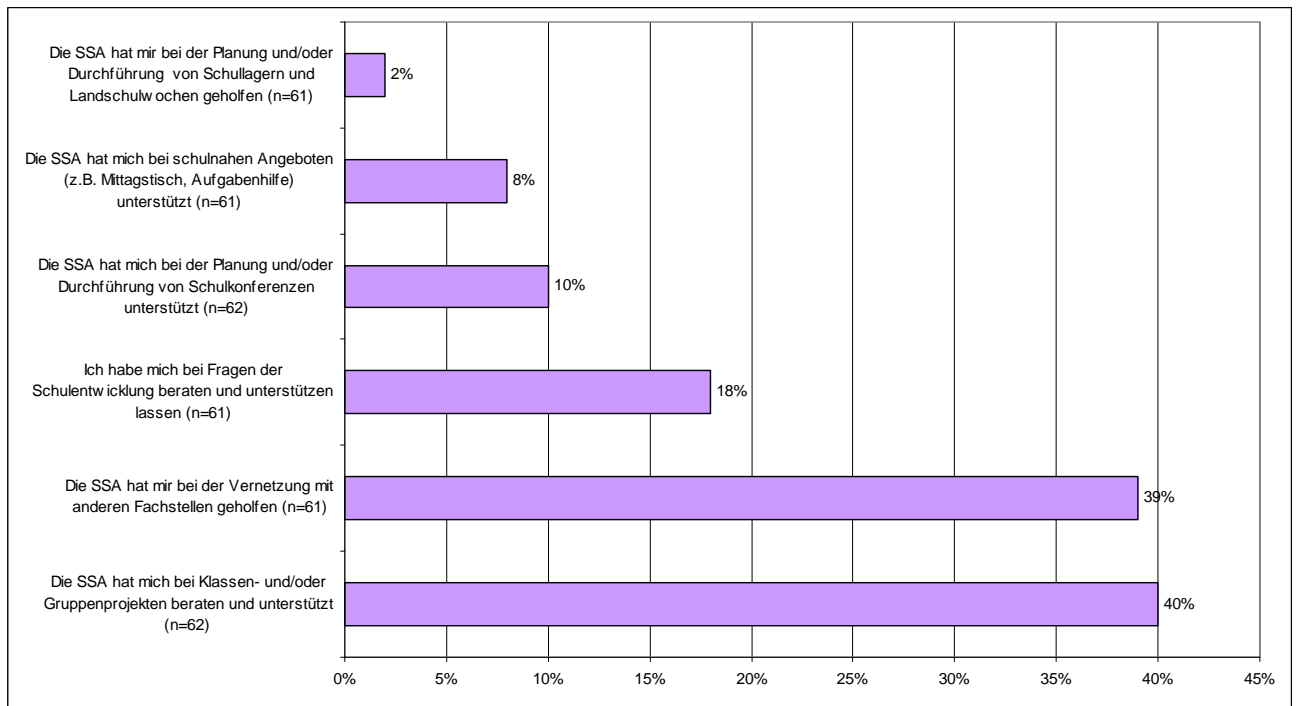


Im Gegensatz zum fall- und problembezogenen Angebot der Schulsozialarbeit wurde das system- und strukturbezogene Angebot gemäss Angaben der Lehrpersonen generell weniger beansprucht. 40% der Lehrpersonen, welche das Schulsozialarbeits-Angebot bereits genutzt haben, geben an, sich von den Schulsozialarbeitenden bei Klassen- oder Gruppenprojekten Beratung und Unterstützung geholt zu haben. Weitere 39% geben an, dass ihnen die Schulsozialarbeitenden bei der Vernetzung mit anderen Fachstellen geholfen hätten. Deutlich weniger häufig wird die Schulsozialarbeit bei Fragen der Schulentwicklung (18%), für die Planung und Durchführung von Schulkonferenzen (10%), zur Unterstützung von schulnahen Angeboten (8%) sowie für die Planung und/oder Durchführung von Landschulwochen (2%) beigezogen.



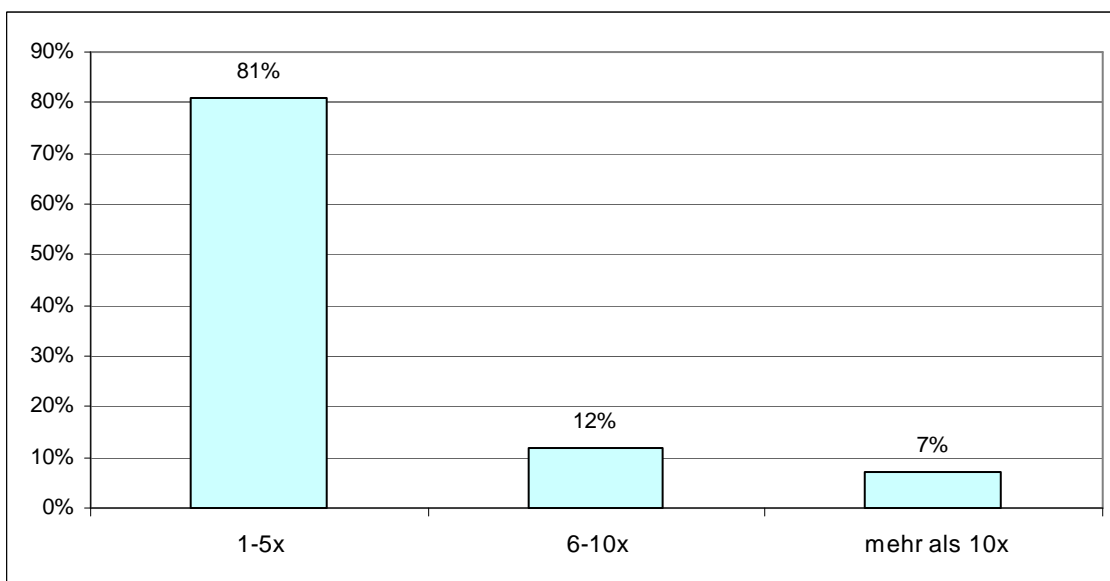


**Abbildung 24: Nutzung des system- und strukturbezogenen Schulsozialarbeitsangebotes** (Mehrfachantworten möglich)



Die überwiegende Mehrheit der Lehrpersonen nutzte das Schulsozialarbeitsangebot zwischen ein- bis fünfmal. 12% geben an, die Schulsozialarbeit zwischen sechs- bis zehnmals beansprucht zu haben. 7% haben sich schon mehr als zehnmals an die Schulsozialarbeit gewendet.

**Abbildung 25: Wie häufig haben Sie das Angebot der Schulsozialarbeit bereits genutzt?** (n=67)

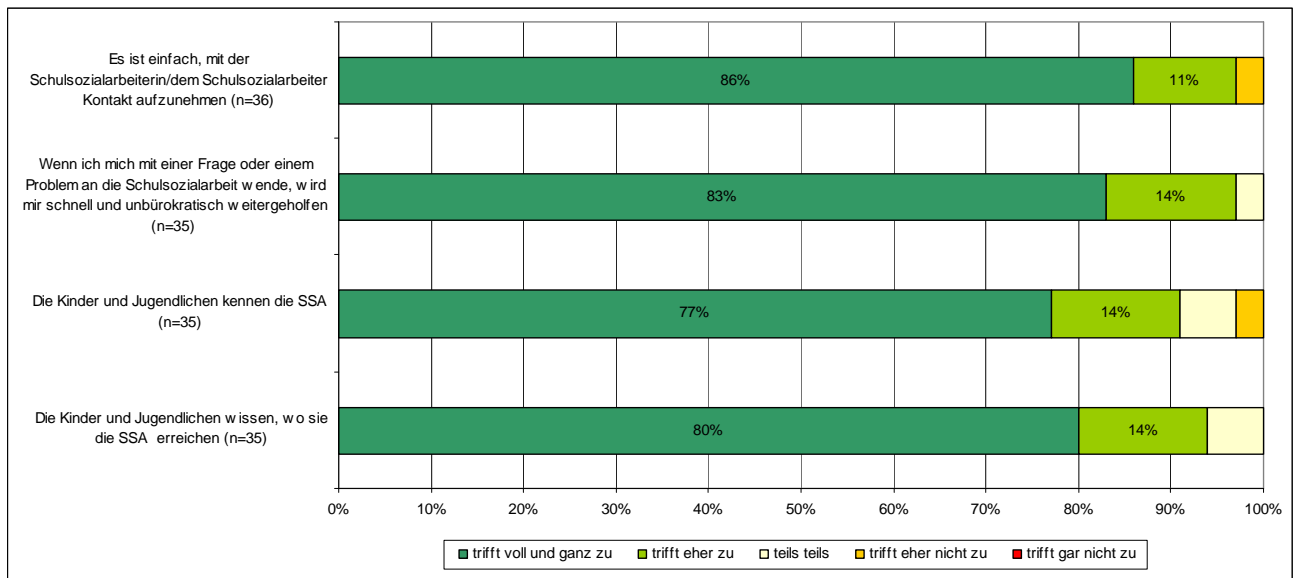




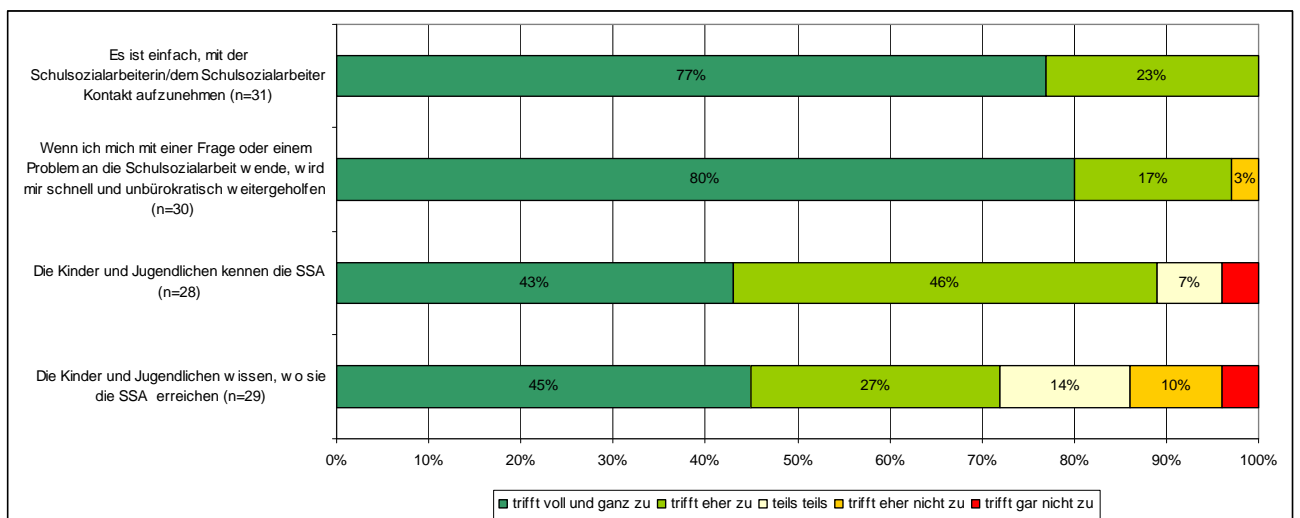
Die Lehrpersonen, die das Angebot der Schulsozialarbeit bereits nutzten, wurden aufgefordert, die Erreichbarkeit der Schulsozialarbeiterin bzw. des Schulsozialarbeiters zu beurteilen, und zwar für sie persönlich als auch für die Kinder und Jugendlichen.

Insgesamt wird die Erreichbarkeit der Schulsozialarbeit von den Lehrpersonen positiv bewertet. So gaben 82% der befragten Lehrpersonen an, dass es einfach sei, mit den Schulsozialarbeitenden Kontakt aufzunehmen, wobei dieser Anteil bei den Lehrpersonen aus Schulen mit integrierter Schulsozialarbeit leicht überwiegt (vgl. Abbildungen 26-27). Ebenso gab eine deutliche Mehrheit (82%) an, von den Schulsozialarbeitenden schnell und unbürokratisch Hilfe zu erhalten, wobei diesbezüglich kaum Differenzen zwischen Lehrpersonen aus Schulen mit integrierter bzw. ambulanter Schulsozialarbeit bestehen (vgl. ebd.)

**Abbildung 26: Beurteilung der Erreichbarkeit der Schulsozialarbeit von Lehrpersonen aus Schulen mit integrierter SSA**



**Abbildung 27: Beurteilung der Erreichbarkeit der Schulsozialarbeit von Lehrpersonen aus Schulen mit ambulanter SSA**



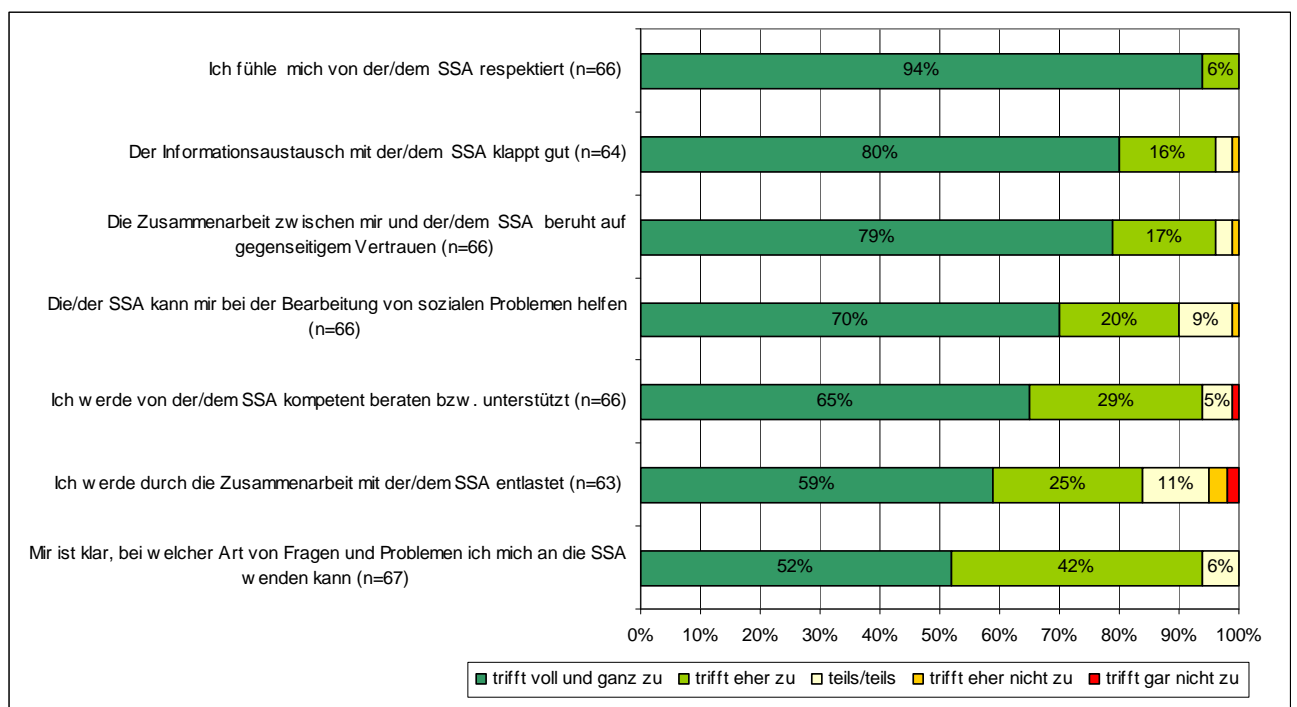


Im Gegensatz dazu schätzen die Lehrpersonen die Bekanntheit und die Erreichbarkeit der Schulsozialarbeiten für die Kinder und Jugendlichen insgesamt weniger positiv ein, wobei dies insbesondere für Lehrpersonen aus Schulen mit einem ambulanten Angebot zutrifft. So sind lediglich 45% dieser Lehrpersonen der Meinung, dass die Schülerinnen und Schüler aus ihrem Schulhaus wissen, wo sie die Schulsozialarbeitenden erreichen können.

In einem weiteren Schritt wurden die Lehrpersonen aufgefordert, aufgrund ihrer persönlichen Erfahrung die Zusammenarbeit mit den Schulsozialarbeitenden zu beurteilen. Wie aus der nachstehenden Abbildung hervorgeht, wird die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit von einer grossen Mehrheit der Lehrpersonen in einem sehr positiven Licht dargestellt.

Die überwiegende Mehrheit der Lehrpersonen fühlt sich von den beiden Schulsozialarbeitenden respektiert. Weiter scheint es der Mehrheit der Lehrpersonen klar zu sein, bei welchen Problemen sie sich an die Schulsozialarbeit wenden können und sie gehen davon aus, dass ihnen die Schulsozialarbeitenden bei der Bearbeitung von sozialen Problemen helfen können. Am wenigsten Zustimmung erhielt die Aussage ‚Ich werde durch die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit entlastet‘.

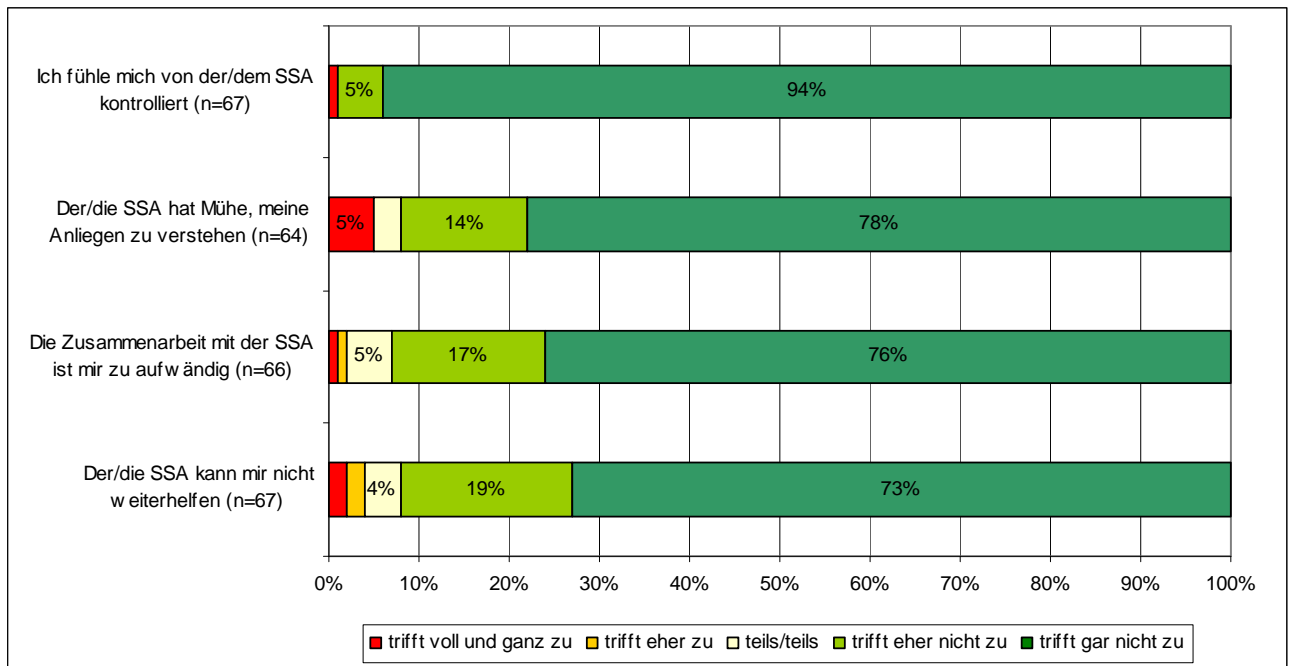
**Abbildung 28: Positive Aussagen zur Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit**



Weiter geht aus der Befragung der Lehrpersonen hervor, dass alle negativen Aussagen zur Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit von einer deutlichen Mehrheit der Befragten (über 70%) als gar nicht oder eher nicht zutreffend beurteilt werden. Nur eine einzige Person fühlt sich von der Schulsozialarbeiterin bzw. dem Schulsozialarbeiter kontrolliert. 3 Personen geben an, dass die Schulsozialarbeitenden Mühe bekunden, die jeweiligen Anliegen zu verstehen.



**Abbildung 29: Negative Aussagen zur Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit**



Insgesamt beurteilen 82% der Lehrpersonen, die das Schulsozialarbeitsangebot bereits genutzt haben, die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit als sehr gut. Weitere 17 bewerten die Zusammenarbeit als eher gut. Nur eine einzige Person empfindet die Zusammenarbeit als eher schlecht.

Die Frage, wie die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit verbessert werden könne, wurde von 66 Lehrpersonen beantwortet. Rund 70% sind der Meinung, dass die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit nicht verbessert werden müsse; 17% haben mit ‚weiss nicht‘ geantwortet. Die übrigen 13% haben folgende Verbesserungsvorschläge unterbreitet:

Zwei Personen meinen, dass die Schulsozialarbeit ein Büro im Schulhaus oder einen grösseren Raum benötigt. Eine Lehrperson wünscht sich Zeitgefässe, um zusammen mit der Schulsozialarbeit bestimmte Themen in der Klasse zu besprechen (z.B. Thema Hänself). Weiter wurde von einer Person erwähnt, dass die Rolle der Schulsozialarbeit in der Schule noch klarer definiert werden müsse, und einer anderen Person ist die Schulsozialarbeit zu bürokratisch. Die meisten Lehrpersonen äussern sich positiv und meinen dass es noch mehr Zeit brauche, damit die Schulsozialarbeit zu einer Selbstverständlichkeit und das Angebot entsprechend genutzt werde.

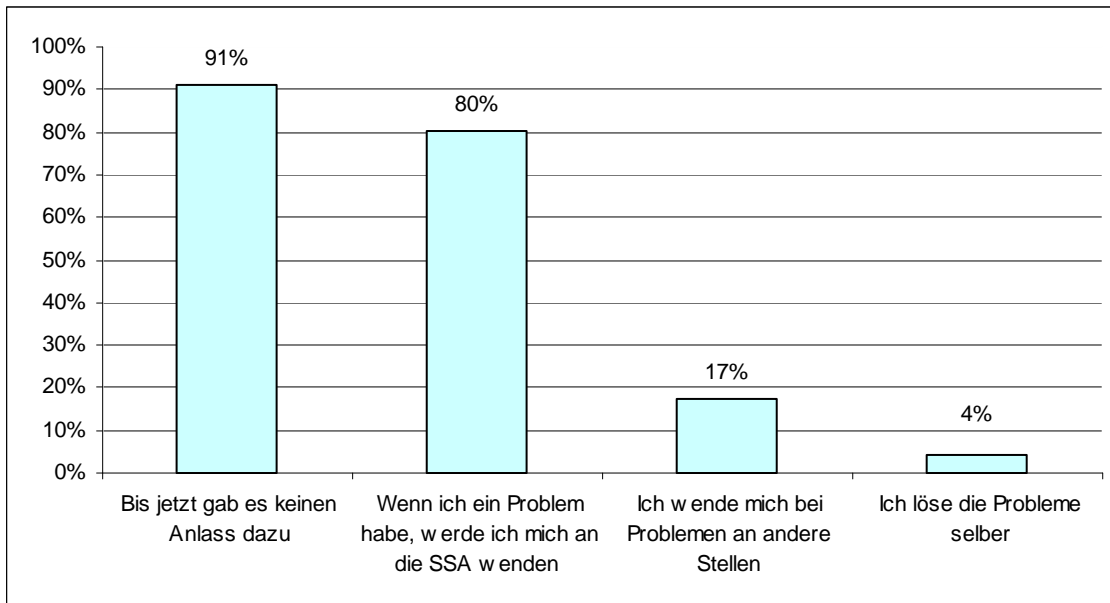
Lehrpersonen ohne Erfahrungen mit der Schulsozialarbeit wurden gefragt, weshalb sie bisher noch keine Leistungen der Schulsozialarbeit in Anspruch genommen hätten. Diese Frage wurde von 46 der insgesamt 48 Personen ohne entsprechende Erfahrungen beantwortet.

Rund 91% dieser Lehrpersonen geben an, dass es bis jetzt keinen Anlass gegeben habe, um sich an die Schulsozialarbeit zu wenden. 80% der Lehrpersonen würden sich beim Auftreten eines Problems an die



Schulsozialarbeiterin oder an den Schulsozialarbeiter wenden. 17% würden bei Problemen andere Stellen kontaktieren und 4% würden die Probleme selber lösen. Die Begründung „ich bin skeptisch gegenüber der Schulsozialarbeit“ wurde von keiner Person angeklickt.

**Abbildung 30: Gründe für die Nicht-Inanspruchnahme der Schulsozialarbeit** (Mehrfachantworten möglich; n=46)



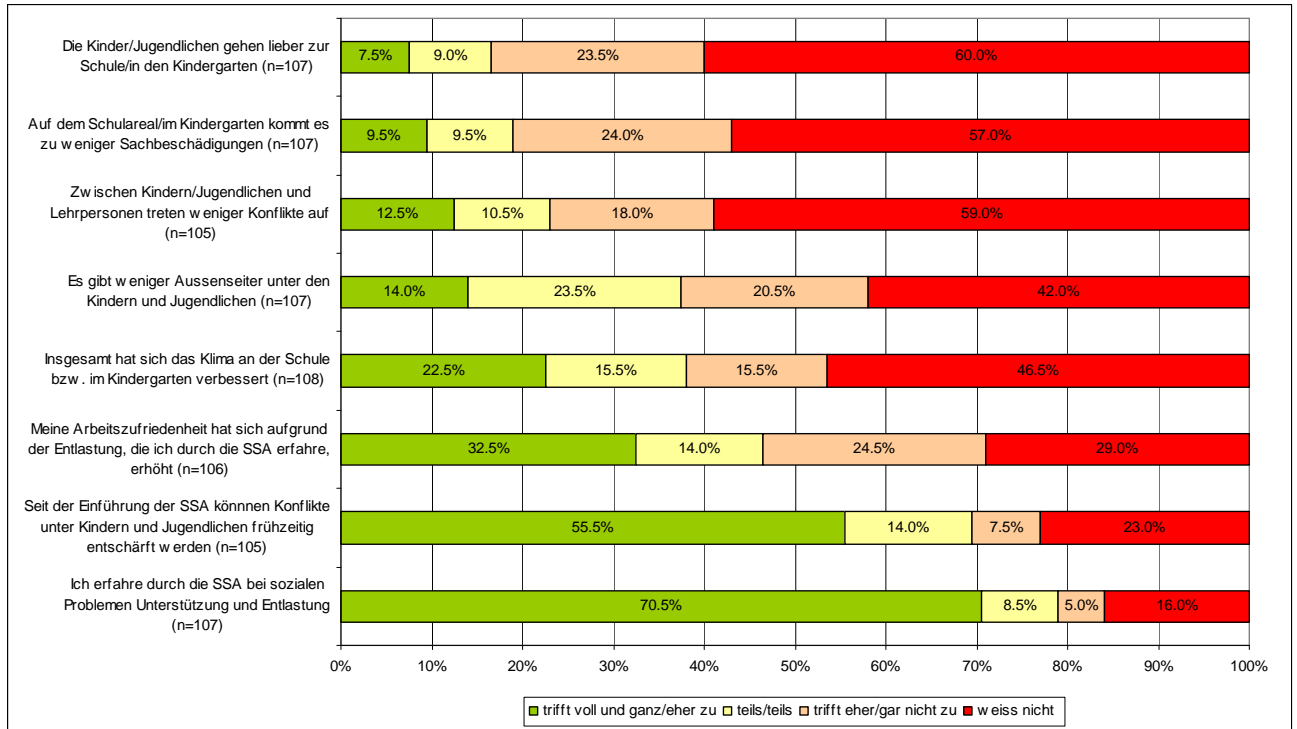
### 3.3.4 Einschätzung der Wirksamkeit der Schulsozialarbeit durch die Lehrpersonen

Die Lehrpersonen wurden gefragt, ob sie im Schulhaus oder im Kindergarten Veränderungen wahrgenommen hätten, die auf die Einführung der Schulsozialarbeit zurückgeführt werden können.

Aus der nachstehenden Abbildung wird deutlich, dass rund 70% der befragten Lehrpersonen durch die Schulsozialarbeit bei sozialen Problemen Unterstützung und Entlastung erfahren. Über die Hälfte der Befragten (55%) denkt, dass seit der Einführung der Schulsozialarbeit Konflikte unter Kindern und Jugendlichen frühzeitig entschärft werden können. Bei rund einem Drittel der Befragten hat sich die Arbeitszufriedenheit aufgrund der durch die Schulsozialarbeit erfahrenen Entlastung erhöht. Die übrigen Aussagen können von einer grossen Mehrheit der Lehrpersonen entweder nicht beantwortet werden oder stossen auf Ablehnung. Dies zeigt, dass es vielen Lehrpersonen schwer fällt, die Wirksamkeit der Schulsozialarbeit konkret zu benennen.



**Abbildung 31: Wahrgenommene Veränderungen seit Einführung der Schulsozialarbeit** (Mehrfachantworten möglich)



Neben der Beurteilung dieser vorgegeben Aussagen nahmen 71 Lehrpersonen (60%) die Möglichkeit wahr, in eigenen Worten die wahrgenommenen Veränderungen seit Einführung der Schulsozialarbeit zu beurteilen (vgl. Tabelle 9).

Auch bei dieser offenen Frage wird als häufigste positive Veränderung die durch die Schulsozialarbeit erfahrene Entlastung genannt. Am zweithäufigsten wird erwähnt, dass die Schulsozialarbeit eine wichtige Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche sei. An dritter Stelle werden die Vorzüge der Niederschwelligkeit des Schulsozialarbeitsangebotes hervorgehoben.

Negative Veränderungen, die auf das Pilotprojekt Schulsozialarbeit zurückgeführt werden, werden von keiner Lehrperson erwähnt. Eine Lehrperson erwähnt, dass sich ihre Erwartungen nicht erfüllt haben.



**Tabelle 9: Wahrgenommene Veränderungen**

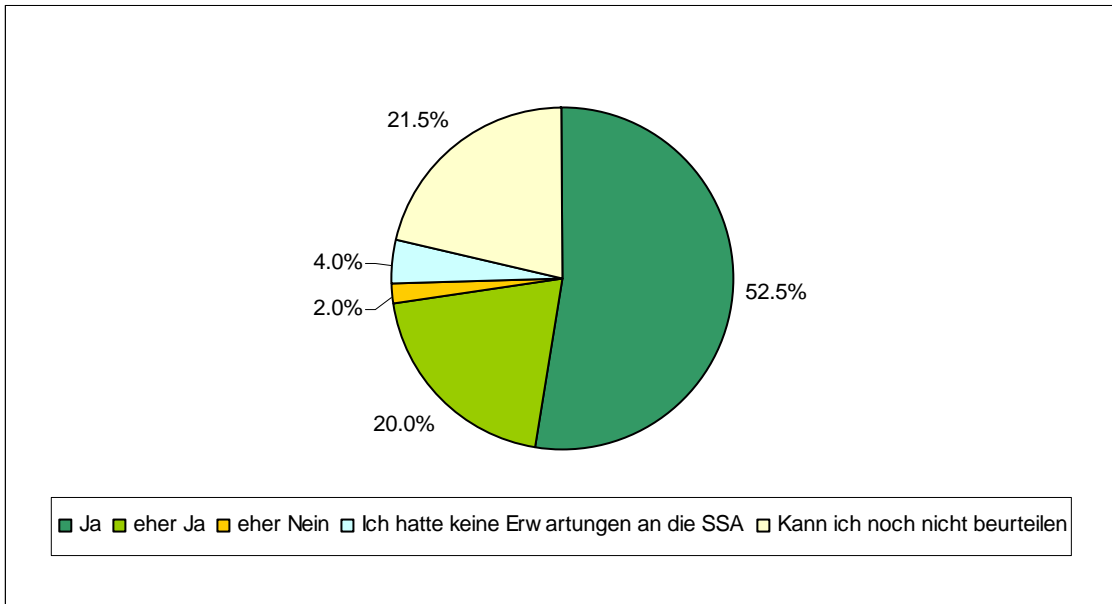
<b>Thema</b>	<b>Typische Aussagen</b>	<b>Häufigkeit</b>
Entlastung der Lehrer/innen	„Für mich ist es wichtig zu wissen, dass eine fachkundige Person jederzeit Ansprechpartner für mich sein kann. Zu wissen dass ich mit Problemen nicht alleine dastehe.“ „Entlastung der Lehrpersonen bei Konfliktsituationen durch Beratungsmöglichkeit und Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit.“	25
Anlaufstelle für Schüler/innen	„Stärkung der Stellung der Kinder bei Problemen untereinander. Sie fühlen sich ernst genommen.“ „Die Kinder suchen z. T. von sich aus den Kontakt zur Sozialarbeiterin um sich Hilfe zu holen oder sich beraten zu lassen!“	22
Niederschwelligkeit	„Der Schulsozialarbeiter ist präsent und hat für alle ein offenes Ohr.“ „Ein Besuch beim Schulsozialarbeiter ist viel einfacher und naheliegender als bei einer öffentlichen Stelle. Die Schwellenangst ist um ein Mehrfaches geringer.“	18
Anlaufstelle für Lehrer/innen	„Kompetente Beratung und Hilfestellung in schwierigen Situationen mit einzelnen Schüler/innen.“	17
Keine Veränderungen	„Kann ich nicht beurteilen.“ „Habe seit Einführung der Schulsozialarbeit ihre Dienste noch nicht in Anspruch nehmen müssen. Finde es aber sehr positiv.“	10
Prävention/Übergreifende Projekte	„Es hat ein Prozess begonnen, um die sozialen Schwierigkeiten gezielter aufzufangen/daran zu arbeiten.“ „Eine Möglichkeit, an persönlichen Zielen wieder einmal zu feilen... (z.B. Moderation Klassenrat).“	8
Anlaufstelle für Eltern	„Auch die Eltern gehen oft lieber zum Schulsozialarbeiter als auf die Erziehungsberatung.“	5
Klima verbessert	„Besserung des Klimas“	4

### **3.3.5 Haltung der Lehrpersonen zur definitiven Einführung der Schulsozialarbeit**

Auf die Frage, ob ihre Erwartungen an die Schulsozialarbeit bis jetzt erfüllt worden seien, antworteten über die Hälfte der befragten Lehrpersonen mit ‚Ja‘ und ein Fünftel mit ‚eher Ja‘. Ein weiteres Fünftel kann aufgrund fehlender Erfahrungen die Frage noch nicht beantworten. Nur bei einer kleinen Minderheit von lediglich 2% aller Lehrpersonen wurden die Erwartungen an die Schulsozialarbeit offenbar nicht erfüllt.

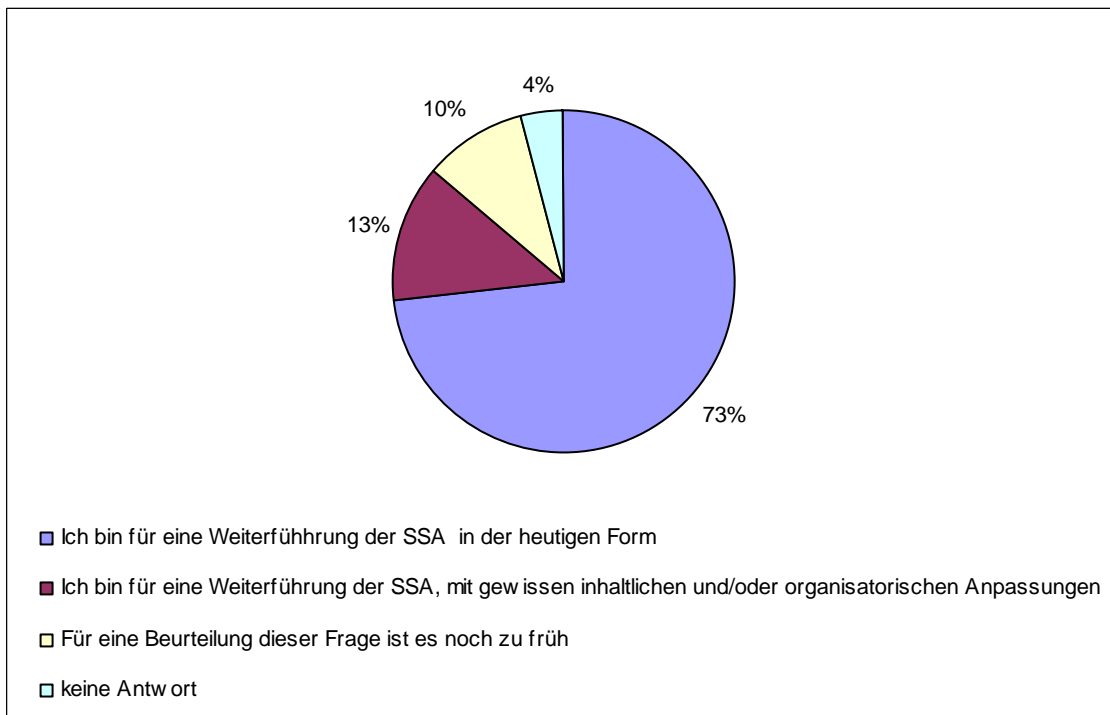


**Abbildung 32: Erwartungen an die Schulsozialarbeit (n=119)**



Die folgende Abbildung zeigt die Antworten auf die Frage, ob die Schulsozialarbeit nach Ablauf der Projektphase weitergeführt werden solle. Beinahe drei Viertel der befragten Lehrpersonen (73%) sprechen sich für eine Weiterführung des Angebotes in der heutigen Form aus. 13% sind für die Weiterführung, falls gewisse inhaltliche und/oder organisatorische Anpassungen vorgenommen werden. Für rund 10% der Befragten ist eine Beurteilung dieser Frage noch zu früh. Die Aussage „Meiner Meinung nach braucht es die Schulsozialarbeit in Burgdorf nicht“ wurde von niemandem angeklickt.

**Abbildung 33: Weiterführung der Schulsozialarbeit (n=119)**







Zwölf Lehrpersonen haben von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, sich zu inhaltlichen und/oder organisatorischen Anpassungen zu äussern. Am häufigsten wird dabei eine stärkere Präsenz der Schulsozialarbeit bzw. die integrierte Form der Schulsozialarbeit an allen Schulhäusern gefordert (5 Nennungen). Weitere Verbesserungsmöglichkeiten werden in einer Klärung der Bestimmung von Zuständigkeiten (Abgrenzung zur Heilpädagogik), in der genauen Positionierung der Schulsozialarbeit bei Abläufen wie Gefährdungsmeldungen sowie einer Intensivierung der Zusammenarbeit von Schulleitung und Schulsozialarbeit gesehen (je eine Nennung). Je eine Person wünscht sich eine stärkere individuelle Begleitung und Betreuung, ein aktiveres Zugehen auf „Problemschülerinnen und -schüler“ sowie verbesserte Handlungsmöglichkeiten der Schulsozialarbeit in Bezug auf unkooperative Eltern.

### **3.3.6 Zwischenfazit**

Das Projekt Schulsozialarbeit wie auch das damit einhergehende Angebot sind nahezu bei allen Burgdorfer Lehrpersonen bekannt. Aus Sicht der Lehrpersonen ist die Schulsozialarbeit primär für fall- und problembezogene Aufgaben zuständig, wobei die Beratung und Unterstützung von Schülerinnen und Schülern, die Triage und Vernetzung bei Problemsituationen sowie die Beratung von Lehrpersonen und Eltern als die zentralen Aufgaben der Schulsozialarbeit bewertet werden. Mit Ausnahme der Mitarbeit in Gruppen-, Klassen oder Schulprojekten gehören system- und strukturbezogene Aufgaben aus Sicht einer Mehrheit der Lehrpersonen nicht zu den Schwerpunkten der Schulsozialarbeit. Diese Einschätzung der Lehrpersonen deckt sich mit dem im Konzept verankerten Verständnis von Schulsozialarbeit.

57% der befragten Lehrpersonen haben das Angebot der Schulsozialarbeit bereits genutzt, wobei dies für Lehrpersonen aus Schulen mit integriertem Angebot häufiger zutrifft. Im Gegensatz zu den Schülerinnen und Schülern besteht jedoch bei den Lehrkräften kein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen der Inanspruchnahme des Angebotes und der Form der Schulsozialarbeit. Der grösste Teil der Befragten (80%) hat sich von den Schulsozialarbeitenden bezüglich sozial auffälliger Schülerinnen und Schüler beraten lassen, 60% geben an, Kinder oder Jugendliche zur Schulsozialarbeit geschickt zu haben und 52% vermittelten Eltern an die Schulsozialarbeit. Rund 40% der Lehrpersonen geben an, von den Schulsozialarbeitenden bei Klassen- oder Gruppenprojekten unterstützt worden zu sein. Nahezu alle Lehrpersonen, die das Schulsozialarbeitsangebot bereits genutzt haben, sind der Meinung, dass es einfach sei mit den Schulsozialarbeitenden Kontakt aufzunehmen und die Zusammenarbeit mit den Schulsozialarbeitenden wird von einer deutlichen Mehrheit positiv beurteilt. Dass mehr als die Hälfte der befragten Lehrpersonen die Schulsozialarbeit bereits in Anspruch genommen hat und positiv bewertet, kann als Indikator für die Akzeptanz des Angebotes bei den Lehrpersonen gedeutet werden. Und auch die Lehrpersonen, die das Angebot der Schulsozialarbeit bis zum Zeitpunkt der Erhebung noch nicht genutzt haben, stehen dem neuen Angebot offensichtlich positiv gegenüber: Drei Viertel dieser Personen geben an, dass sie sich bei einem Problem an die Schulsozialarbeit wenden würden. Befragt nach der subjektiv wahrgenommenen Wirksamkeit der Schulsozialarbeit erwähnen die Lehrpersonen hauptsächlich zwei Veränderungen: Erstens gibt eine deutliche Mehrheit (70.5%) der Befragten an, dass sie durch die Schulsozialarbeit Unterstützung und Entlastung erfahre. Zweitens geben 55% der befragten Lehrpersonen an, dass seit der Einführung der Schulsozialarbeit Konflikte zwischen Kindern und Jugendlichen frühzeitig gelöst werden können. Weitere Aussagen zur Wirksamkeit der Schulsozialarbeit werden von den



Lehrpersonen nicht beurteilt oder nur sehr zurückhaltend bewertet. Diese Zurückhaltung der Lehrpersonen bei der Beurteilung der Wirksamkeit der Schulsozialarbeit kann als positives Signal gewertet werden. So scheint den Lehrpersonen bewusst zu sein, dass der Einfluss der Schulsozialarbeit auf das „System Schule“ sehr komplexer Art ist und sich Effekte erst nach langfristiger Etablierung des Angebotes mittels eines aufwendigen Untersuchungsdesigns erfassen lassen. Insgesamt sprechen sich mehr als drei Viertel aller befragten Personen für definitive Einführung der Schulsozialarbeit aus.

### **3.4 Die Einschätzung der Schulsozialarbeit durch die Schulleitenden**

In diesem Kapitel wird aufgezeigt, wie die Schulsozialarbeit von den Burgdorfer Schulleitenden beurteilt wird. Die leitfadengestützten Experteninterviews mit den neun Schulleitenden fanden im Zeitraum vom 27. August bis 3. September 2008 statt.

Es wird zunächst dargelegt, wie die Schulleitenden die Ausgestaltung der Schulsozialarbeit einschätzen. In einem nächsten Schritt wird gezeigt, wie die in Burgdorf gewählte Organisationsweise der Schulsozialarbeit beurteilt wird. Danach folgen Ausführungen zur Zusammenarbeit der Schulleitenden und der Schulsozialarbeit mit dem EKS sowie Einschätzungen zur Wirksamkeit des neuen Angebotes. Den Abschluss dieses Kapitels bildet ein Ausblick auf die Schulsozialarbeit nach Abschluss der Projektphase.

#### **3.4.1 Die Ausgestaltung der Schulsozialarbeit**

Die für die Projektphase gewählte Ausgestaltung der Schulsozialarbeit weist zwei zentrale Merkmale auf. Zum einen werden Leistungen der Schulsozialarbeit an sämtlichen Burgdorfer Volksschulen und Kindergärten erbracht. Zum anderen – und damit mit dem ersten Grundsatz aufs engste verknüpft – wurde in Burgdorf ein Modell aus ambulanter und integrierter Schulsozialarbeit gewählt. Die Schulleitenden wurden in den Interviews nach ihrer Einschätzung dieser beiden Grundsätze gefragt. Ergänzend konnten sich die Schulleitenden zur Frage äussern, ob die in den jeweiligen Schulhäusern für Schulsozialarbeit eingesetzten Ressourcen als genügend eingeschätzt werden.

#### **Ausrichtung des Angebotes auf alle Schulen und Schulstufen**

Das in Burgdorf gewählte Prinzip, Schulsozialarbeitsangebote für die ganze Volksschulstufe und die Kindergärten bereitzustellen, wird mit einer Ausnahme von sämtlichen befragten Schulleitenden begrüsst. Begründet wird diese Einschätzung damit, dass Problemlagen, in denen sozialarbeiterische Interventionen angezeigt sind, in jeder Schulstufe und auch bereits im Kindergarten auftreten können. Je früher die Schulsozialarbeit bei einem Kind eingreifen könne, desto besser. Eine befragte Person hat dies wie folgt umschrieben:

„Das ist für mich ganz klar, dass das im Minimum die ganze Volksschulstufe abdecken muss. Einfach mit den verschiedenen Themen, die anfallen. Aber zur Verfügung stehen sollte das überall. Weil gerade so vom Kindergarten her gibt es Situationen, wo es innert Kürze wahnsinnig eskalieren kann und das geht sicher bis in die Oberstufe. Es kann auf jeder Stufe einfach Situationen geben, wo man einfach plötzlich froh ist, wenn man so jemanden zur Stelle hat. Um helfen, etwas aufzufangen“(S. 30).

In zwei Gesprächen wurde jedoch auf den Umstand hingewiesen, dass das Altersspektrum, das von den beiden



Schulsozialarbeitenden abgedeckt werden müsse, sehr breit sei. Kinder der Unterstufe und des Kindergartens müssten jedoch ganz anders angesprochen werden als solche der Mittel- und Oberstufe. Ob dieser sehr unterschiedliche Zugang von nur gerade zwei Personen hergestellt werden könne, wird in Frage gestellt. Auf der anderen Seite wird es insbesondere aus Kostengründen als unrealistisch erachtet, die beiden Schulsozialarbeitenden auf die jeweiligen Schulstufen aufzuteilen.

#### **Modell der integrierten und ambulanten Schulsozialarbeit**

Ein zweites Merkmal der Burgdorfer Schulsozialarbeit besteht in dem kombinierten Modell von integrierter und ambulanter Schulsozialarbeit. Die Frage, ob sich dieses Modell bewährt habe, wurde von den Schulleitenden natürlich aus dem Blickwinkel ihrer eigenen Erfahrungen mit dem jeweiligen Modell beantwortet. Vier der neun befragten Schulleitenden halten das gewählte Schulsozialarbeitsmodell grundsätzlich für zweckmässig. Die Zuteilung der integrierten Schulsozialarbeit auf die oben erwähnten Schulhäuser wird als richtig erachtet. Eine sinnvolle Alternative zum gewählten Modell bietet sich nach Ansicht dieser Befragten nicht an.

Zwei befragte Personen (beide mit integrierter Schulsozialarbeit) halten die ambulante Form von Schulsozialarbeit grundsätzlich für wenig geeignet. Denn nur durch das Vor-Ort-Sein der Schulsozialarbeit könne gewährleistet werden, in schwierigen Situationen rasch zu reagieren und auftretende Probleme sofort zu bearbeiten. Zudem sei es für Schülerinnen und Schüler wichtig, den Kontakt zur Schulsozialarbeit einfach und unkompliziert herstellen zu können.

Im Gegensatz zur Meinung ihrer Kolleginnen und Kollegen mit integrierter Schulsozialarbeit ist die überwiegende Mehrheit der befragten Schulleitenden, deren Schulen mit ambulanter Schulsozialarbeit versorgt werden, mit ihrer Situation im Grossen und Ganzen durchaus zufrieden. Begründet wird dies insbesondere damit, dass die Nachfrage nach Schulsozialarbeit mit der jetzigen Lösung bis jetzt habe gedeckt werden können. Allerdings wurde in einem Gespräch auch betont, dass es schwierig sei einzuschätzen, was mit integrierter Schulsozialarbeit anders gelaufen wäre.

„Es ist für mich schwierig zu beurteilen, wie es mit einer integrierten Schulsozialarbeit gelaufen wäre oder was anders gelaufen wäre. So wie wir die Zusammenarbeit mit X hatten, war das wirklich gut. Für die wenige Zeit, in welcher X hier war, fand ich, haben wir das Maximum herausgeholt. Vom dem her muss ich sagen, doch, es reicht eigentlich“ (S. 28).

Eine weitere Person ist der Überzeugung, dass bei den grösseren Schulhäusern und bei der Oberstufe unbedingt ein Schulsozialarbeiter oder eine Schulsozialarbeiterin vor Ort sein sollte. Denn nur dadurch könne die als wichtig erachtete Niederschwelligkeit des Angebotes gewährleistet werden. Wenn Schülerinnen und Schüler vergeblich versuchen würden eine Schulsozialarbeiterin oder einen Schulsozialarbeiter aufzusuchen, könne dies unter Umständen zur Folge haben, dass sie das Hilfsangebot bald einmal nicht mehr in Anspruch nehmen würden.

Die zwei übrigen Schulleitenden äusserten sich entweder ausweichend zu dieser Frage oder sahen sich nicht in der Lage, zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

#### **Ressourcen, die in den jeweiligen Schulen für Schulsozialarbeit zur Verfügung stehen**

Die überwiegende Mehrheit der befragten Schulleitenden erachtet die in ihren Schulen für Schulsozialarbeit



vorhandenen Ressourcen zum Zeitpunkt der Befragung als ausreichend. Diese Einschätzung wurde zum Teil auch damit begründet, dass die derzeitigen Problemlagen an den Schulen als gering eingestuft werden. Falls an den Schulen wieder vermehrt soziale Probleme auftreten sollten oder das Schulsozialarbeitsangebot bei den Schülerinnen und Schülern noch bekannter und damit mehr nachgefragt werden sollte, könnten sich die zur Verfügung stehenden Schulsozialarbeitsressourcen nach Ansicht der Schulleitenden bald einmal als zu gering erweisen.

Nur in zwei Gesprächen wurde explizit der Wunsch nach zusätzlichen Schulsozialarbeitsressourcen geäußert. Dieser Wunsch wurde zum einen mit der Grösse der Schulanlage und mit einer zu erstrebenden vermehrten Nachfrage seitens der Eltern, zum anderen damit begründet, dass die Anwesenheit der Schulsozialarbeit vor Ort an nur einem Tag pro Woche als unbefriedigend erachtet wird.

#### **3.4.2 Die Organisation der Schulsozialarbeit**

Für die Projektphase wurde eine Doppelunterstellung der Schulsozialarbeit unter die Bildungs- und Sozialdirektion gewählt. Die Gesamtprojektleitung (strategische Führung) haben die beiden Direktionsleitungen inne. Verantwortliche aus den beiden Direktionen und ein Projektteam sind für das operative Geschäft verantwortlich (vgl. Abbildung 1).

##### **Beurteilung der Doppelunterstellung**

Vier der neun befragten Schulleitungen halten die Doppelunterstellung zumindest von der Idee her grundsätzlich für eine zweckmässige Lösung. Begründet wird diese Haltung damit, dass bei der „Schul/Sozial-Arbeit“ sowohl die Bildungs- wie auch die Sozialdirektion involviert seien. Zwei Schulleitende hegen allerdings den Verdacht, dass diese Konstellation für die beiden an der Front tätigen Schulsozialarbeitenden ein gewisses Konfliktpotenzial bergen könnte. Eine Person ist der Meinung, dass sich die Zusammenarbeit der beiden Direktionen punkto Schulsozialarbeit noch etwas ausgestalten sollte.

Die fünf anderen Schulleitenden sind gegenüber der Frage nach der Doppelunterstellung kritischer eingestellt. In zwei Gesprächen wurde insbesondere die ungenügende Zusammenarbeit zwischen der Sozial- und Bildungsdirektion auf der strategischen Ebene kritisiert. Eine Doppelunterstellung mache nur dann Sinn, wenn zwischen den beiden betroffenen Direktionen effektiv eine inhaltliche Zusammenarbeit erfolge. Da die Schulsozialarbeit nur verwaltet worden sei, könne sie eigentlich nur einer Direktion unterstellt werden.

Drei weitere Schulleitende halten die Doppelunterstellung grundsätzlich für problematisch, da dieses Arrangement die Abläufe unnötig verkompliziere und auch die Frage der Zuständigkeiten immer wieder geklärt werden müsse.

Obschon eine Mehrheit der befragten Schulleitenden mit der Doppelunterstellung nicht gänzlich zufrieden ist, besteht bei der Frage nach einem allfälligen Revisionsbedarf dieser Organisationsweise grosse Unsicherheit. Man kann sich nicht recht vorstellen, welche Alternative sich zur gewählten Form der Doppelunterstellung anbieten würde. Nur eine der befragten Personen plädiert explizit dafür, die Schulsozialarbeit der Bildungsdirektion zu unterstellen, da erstere in ihren Augen ein Teil der Schule sei.



### **Möglichkeiten der Einflussnahme auf die Schulsozialarbeit**

Laut Konzept (S. 26f.) ist in der Aufbauphase der Schulsozialarbeit ein erweitertes Projektteam vorgesehen. Darin sollten Schulleitungen, Elternräte und die wichtigsten Fachstellen (EB, Judro, BEGES, usw.) vertreten sein, die sich auf Einladung des Projektteams ein- bis zweimal jährlich treffen sollten.

Offenbar existiert dieses erweiterte Projektteam nur auf dem Papier, denn die befragten Schulleitenden konnten sich nicht daran erinnern, je an einer solchen Sitzung teilgenommen zu haben. Dennoch sind die Schulleitenden überzeugt davon, allfällige Anliegen zur Schulsozialarbeit – sei dies auf der operativen oder strategischen Ebene – einbringen zu können. Als mögliche Anlaufstelle wurde dabei an erster Stelle die im Projektteam vertretene Delegierte der Schulleitungskonferenz genannt. Andere würden sich an die Bildungsdirektion oder an die Schulsozialarbeitsleitende, die die Zusammenarbeitsvereinbarungen unterschrieben hat, wenden. Was ihre Einflussmöglichkeiten auf die Schulsozialarbeit anbelangt, sind die befragten Schulleitenden mit ihrer Situation zufrieden. Dies hat auch damit zu tun, dass die allermeisten Schulleitenden bis jetzt noch gar kein konkretes Anliegen zur Schulsozialarbeit vorzubringen hatten.

### **3.4.3 Die Zusammenarbeit der Schulen mit dem Erwachsenen- und Kinderschutz (EKS) und schulnahen Fachstellen**

Im Schulsozialarbeitskonzept (S. 5) wird festgehalten, dass zwischen den Schulen und den Sozialen Diensten keine institutionalisierte Zusammenarbeit stattfindet, weder auf Behörden- noch auf der operativen Ebene. Obschon ein Leitfaden für das Vorgehen bei Gefährdungsmeldungen existiere, werde dieser kaum umgesetzt. Vor diesem Hintergrund wurden die Schulleitenden gefragt, ob sich die Zusammenarbeit der Schulen mit dem EKS und den schulnahen Fachstellen unterdessen verändert habe.

#### **Die Zusammenarbeit mit dem EKS**

Die Zusammenarbeit mit dem EKS wird von einer Mehrheit der Schulleitenden nach wie vor als unbefriedigend taxiert. Ein Grund für diese negative Beurteilung besteht in den Augen von vier Schulleitenden darin, dass der EKS als langsamer, träger Apparat wahrgenommen wird. Im Schulalltag gebe es jedoch Fälle, in denen sofort reagiert werden müsse und nicht mehrere Tage auf einen Termin gewartet werden könne.

Wiederum in vier Gesprächen wurde der ungenügende Informationsaustausch seitens des EKS bemängelt. Die Zusammenarbeit mit dem EKS wird nicht als eigentliche Zusammenarbeit, sondern eher als Einweg-Kommunikation wahrgenommen. Sei eine Gefährdungsmeldung einmal deponiert worden, werde die Schule über den weiteren Verlauf des Falles in der Regel nicht auf dem Laufenden gehalten. Diesbezüglich erhoffen sich die Schulleitenden durch die beiden Schulsozialarbeitenden eine Verbesserung dieser ungünstigen Situation, da diese über einen besseren Draht in die Sozialdirektion verfügten und einfacher an die relevanten Informationen herankämen.

Schliesslich wurde in einem Gespräch darauf hingewiesen, dass es unklar sei, welche Person beim EKS eigentlich für Gefährdungsmeldungen zuständig sei. In einem anderen Gespräch wurde moniert, dass die bei Gefährdungsmeldungen einzuhaltenden Abläufe sowie die Rollen und Zuständigkeiten der verschiedenen Akteure in dieser Angelegenheit ungeklärt seien.



Bei letzterem Kritikpunkt handelt es sich um eine weitere Frage, die den Schulleitenden gestellt wurde, ob nämlich der Ablauf, der bei Gefährdungsmeldungen eingehalten werden muss, geregelt sei und ob dabei die Schulsozialarbeit miteinbezogen würde.

Diese Frage wurde von den Schulleitenden mehrheitlich entweder gar nicht oder nur ausweichend beantwortet. In vier Gesprächen wurde diesbezüglich betont, dass es wichtig und notwendig sei, die Schulsozialarbeit bereits in der Phase zuvor einzuspannen und gemeinsam Lösungen zu finden. Sobald es jedoch zu einer Gefährdungsmeldung komme, halten zwei Befragte den Einbezug der Schulsozialarbeit für unnötig.

Eine Person ist der Meinung, dass Gefährdungsmeldungen durch die Installation der Schulsozialarbeit zu einem hinfälligen Instrument geworden seien. Gefährdungsmeldungen werden mit einem hohen Aufwand (Stichworte: Papierkram, Kommissionssitzungen) und einer geringen Wirkung assoziiert. Jetzt mit der Schulsozialarbeit gehe die ganze Vorabklärung viel informeller und damit praktischer vonstatten.

Nur für zwei befragte Schulleitende ist es absolut klar, dass beim Auslösen einer Gefährdungsmeldung die Schulsozialarbeit zwingend miteinbezogen werden sollte. Nur schon deshalb, um diesem Instrument bei der zuständigen Behörde mehr Gewicht zu verleihen. Eine Gefährdungsmeldung werde vom EKS ernster genommen, wenn dabei auch die Schulsozialarbeit involviert sei.

#### **Die Zusammenarbeit mit den schulnahen Fachstellen**

Die Schulleitenden wurden weiter gefragt, ob sich ihre Zusammenarbeit mit den verschiedenen in Burgdorf angesiedelten Fachstellen aufgrund der Schulsozialarbeit verändert habe.

Die meisten Schulleitenden glauben zu wissen, dass sich die beiden Schulsozialarbeitenden unterdessen gut mit den verschiedenen Fachstellen vernetzt haben. Das von der Schulsozialarbeit generierte Wissen, welche Fachstelle bei welchem Problem angegangen werden kann, wird von den Schulleitenden als Entlastung empfunden, da ihnen jetzt eine Anlaufstelle zur Verfügung steht, die die richtige Fachstelle vermitteln kann.

Die Mehrheit der befragten Schulleitenden hält die Abgrenzung zwischen den Aufgabenbereichen der Schulsozialarbeit und denjenigen der Heilpädagogik mitunter für problematisch. Bei der Heilpädagogik stehe die Aufarbeitung von schulischen Defiziten im Zentrum. Wenn zum Beispiel die Schulsozialarbeit eine Familie so unterstütze, dass ein Kind regelmässig in die Aufgabenhilfe geschickt werde, gehe es letztendlich auch um eine schulische Unterstützung. Dieses Beispiel zeige, dass es zwischen Schulsozialarbeit und Heilpädagogik durchaus Überschneidungen geben könne. Diese Schnittstellenproblematik und Zuständigkeitsfragen würden in Zukunft eher noch akzentuiert, da die Umsetzung von Artikel 17 VSG<sup>15</sup> nach Ansicht der Befragten für den heilpädagogischen Bereich eine Verschiebung von Aufgabenschwerpunkten zur Folge haben wird, die denjenigen der Schulsozialarbeit noch näher kommen wird. Aufgrund dieser absehbaren Entwicklung wünscht sich eine Person, dass künftig die Zusammenarbeit zwischen der Heilpädagogik und Schulsozialarbeit intensiviert und nicht

---

<sup>15</sup> Art. 17 Abs. 1 VSG lautet: „Schülerinnen und Schülern, deren schulische Ausbildung durch Störungen und Behinderungen oder durch Probleme bei der sprachlichen oder kulturellen Integration erschwert wird, sowie Schülerinnen und Schülern mit ausserordentlichen Begabungen soll in der Regel der Besuch der ordentlichen Bildungsgänge ermöglicht werden.“ Abs. 2 besagt: „Die Bildungsziele werden soweit nötig durch besondere Massnahmen wie Spezialunterricht, besondere Förderung oder Schulung in besonderen Klassen, die grundsätzlich in Schulen mit Regelklassen zu integrieren sind, angestrebt.“



die Abgrenzungsfrage in den Vordergrund gerückt wird.

Offenbar sind diese Diskussionen noch im Gang und ein Konsens, wie die künftige Zusammenarbeit ausgestaltet werden soll, konnte noch nicht hergestellt werden. In diesem Zusammenhang äusserte eine Person die Kritik, dass als Delegierte der Schulleitungskonferenz ausgerechnet eine heilpädagogisch tätige Schulleitende im Projektteam der Schulsozialarbeit vertreten sei. Diese würde natürlich – ob bewusst oder unbewusst – ihre heilpädagogisch geprägte Sichtweise im Leitungsgremium der Schulsozialarbeit vertreten. Eine andere Person äusserte die Hoffnung, dass man sich bei der Aufgabenzuteilung nicht an starre Konzepte halten müsse, sondern die Zuständigkeitsfrage von Fall zu Fall und relativ pragmatisch (z.B. wer verfügt gerade über freie Kapazitäten?) klären könne.

#### **3.4.4 Das Angebot, das von der Schulsozialarbeit erbracht wird**

Alle neun befragten Schulleitenden sind mit dem Leistungsspektrum, das an ihren Schulen von den beiden Schulsozialarbeitenden erbracht wird, sehr zufrieden. Lobend erwähnt wurde in einem Gespräch, dass von der Schulsozialarbeit auch fachliche Inputs an das Lehrerkollegium gegeben worden seien. In einem anderen Gespräch wurde hervorgehoben, dass die/der Schulsozialarbeitende bei einem Anlass zum Thema ‚Kinder: Vorsicht gegenüber Fremden‘ mitgearbeitet habe.

Die Schulleitenden gehen davon aus, dass das Schulsozialarbeitsangebot bei den wichtigsten Zielgruppen – mit Sicherheit bei den Lehrkräften, mit grosser Wahrscheinlichkeit aber auch bei den Schülerinnen und Schülern sowie Eltern – unterdessen bekannt ist. Was bei der Lehrerschaft zum Teil noch mit gewissen Unsicherheiten behaftet ist, ist die Frage, bei welchen Problemlagen die Schulsozialarbeit überhaupt angegangen werden kann.

In je drei Gesprächen wurde der Bekanntheitsgrad der Schulsozialarbeit bei den Schülerinnen und Schülern sowie den Eltern als ambivalent eingeschätzt. Demnach hängt der Bekanntheitsgrad der Schulsozialarbeit bei den Schülerinnen und Schülern nicht zuletzt von deren Alter und von der Schulsozialarbeits-Form (integriert oder ambulant) ab. Diese beiden Aspekte haben offenbar auch einen erheblichen Einfluss auf die Frage, in welchem Mass die Schulkinder von der Schulsozialarbeit erreicht werden:

„Also bei uns, das ist ja eine Primarstufe und ich könnte mir vorstellen, dass es Unterschiede gibt zu der Oberstufe für den Direktkontakt. Und bei uns ist X ja ambulant. Weil das spielt auch noch eine Rolle. Ich würde sagen, ich kann es nicht ganz sicher sagen, aber ich glaube es ist noch nie ein Kind von sich aus, doch auf dem Pausenplatz, genau, da weiss ich es. Aber sonst zu X, X angerufen oder zu X ins Büro in ein ganz anderes Schulhaus, das ist sicher noch nie vorgekommen“ (S. 21).

Am meisten Unsicherheit, was die Erreichung der Zielgruppe anbelangt, besteht bei den Schulleitenden in Bezug auf die Eltern. Es wird vermutet, dass insbesondere bildungsferne Eltern gewisse Hemmungen haben, den Weg zur Schulsozialarbeit aus eigener Motivation zu suchen und diesbezügliche Kontakte oft über die Lehrpersonen hergestellt werden müssen.



#### **3.4.5 Die Wirksamkeit der Schulsozialarbeit aus Sicht der Schulleitenden**

Aufgrund des erst vor Kurzem erfolgten Projektstarts der Schulsozialarbeit war es zum Zeitpunkt der Durchführung der Gespräche für die grosse Mehrheit der Schulleitenden noch nicht möglich, die Wirksamkeit der Schulsozialarbeit zu beurteilen. Ob also die Schulsozialarbeit beispielsweise dazu beigetragen hat, das Klima an der Schule bzw. im Kindergarten zu verbessern, ob es zu weniger Schmierereien und Sachbeschädigungen gekommen ist – für die Beurteilung solcher und ähnlicher Fragen ist es in den Augen der Schulleitenden noch zu früh.

Hingegen wurde von allen befragten Schulleitenden betont, dass die Schulsozialarbeit zu einer spürbaren Entlastung der Lehrkräfte geführt habe. Geschätzt wird insbesondere die Möglichkeit, in schwierigen Situationen die Meinung und den Rat einer aussenstehenden Fachperson einzuholen und bei längerfristigen Fällen die Problembearbeitung und Lösungsfindung weitgehend zu delegieren. Insgesamt werden also diese zusätzliche Perspektive und die Verfügbarkeit einer Anlaufstelle von den Schulleitenden in einem äusserst positiven Licht dargestellt.

Da die meisten der befragten Schulleitenden neben ihren Leitungsfunktionen auch im Unterricht tätig sind, treffen die oben gemachten Ausführungen gleichermassen auf die Schulleitenden zu.

#### **3.4.6 Die Schulsozialarbeit nach Abschluss der Projektphase**

Die Schulleitenden wurden in den Interviews danach gefragt, ob das Schulsozialarbeitsangebot nach Ablauf der Projektphase weitergeführt werden soll. Alle neun befragten Schulleitenden sprachen sich ohne Wenn und Aber für eine Fortführung der Schulsozialarbeit aus. In zwei Gesprächen wurde betont, dass die in der kantonalen Bildungsstrategie vorgenommene Priorisierung nicht dazu führen dürfe, die Burgdorfer Schulsozialarbeit in Frage zu stellen. In zwei weiteren Gesprächen wurde darauf hingewiesen, dass im Zuge der Umsetzung von Artikel 17 VSG die Schulsozialarbeit erst recht weitergeführt werden müsse. Dies bedinge jedoch auch, dass die weitere Aufbauarbeit der Schulsozialarbeit sauber vorgenommen und die Schnittstellen zur ambulanten Heilpädagogik klar definiert würden.

Die Mehrheit der befragten Schulleitenden findet das Leistungsspektrum, das von der Schulsozialarbeit erbracht wird, als zufriedenstellend und hat diesbezüglich keinen expliziten Anpassungsbedarf für die zukünftige Ausgestaltung der Schulsozialarbeit.

In einem Gespräch wurde der Wunsch geäussert, jetzt von der konzeptuellen Arbeit wegzukommen und vermehrt inhaltlich zu arbeiten. Dieselbe Person vertritt zudem die Meinung, dass Schulsozialarbeit von den Lehrkräften nicht als Massnahme verordnet werden sollte. Denn dies würde das Prinzip der Niederschwelligkeit in Frage stellen. In einem weiteren Gespräch wurde die Frage aufgeworfen, ob das Schulsozialarbeits-Angebot für Eltern noch niederschwelliger ausgestaltet werden müsste, um diese besser erreichen zu können. Dieser Vorschlag wurde deshalb unterbreitet, weil die Eltern an der betreffenden Schule das neue Angebot offenbar noch zu wenig nutzen.

Auch auf der organisatorischen Ebene ist der von den Schulleitungen geäusserte Anpassungsbedarf nicht sehr gross. Eine Person hält es für wichtig, dass die organisatorische und inhaltliche Entwicklung nach Möglichkeit





voneinander getrennt werden. Bis jetzt sei sehr viel Zeit in die Organisationsentwicklung investiert worden. Nun sei der Zeitpunkt gekommen, die inhaltliche Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit voranzutreiben und je nach Ausgang dieses Prozesses die Organisation entsprechend anzupassen.

Eine Schulleitende findet es ungünstig, dass aufgrund der Schwangerschaft der Schulsozialarbeiterin deren Pensum bereits in der Projektphase aufgeteilt werden musste. Gerade in der Anfangsphase eines Projektes sei es wichtig, die insgesamt zur Verfügung stehenden Stellenprozente auf möglichst wenige Personen zu verteilen, damit das Angebot gut institutionalisiert werden könne und nicht ein zusätzlicher Koordinationsaufwand entstehe. Dieselbe Person ist zudem dezidiert der Meinung, dass sowohl auf der strategischen wie auch der operativen Ebene eine Rollenklärung anstehe: Welche Stelle hat was zu tun? Welche Abläufe müssen dabei eingehalten werden? Diese und ähnliche Fragen müssten auf der Leitungsebene geklärt werden und gehörten nicht in den Aufgabenbereich der Schulleitungen.

Die Schulleitenden wurden weiter danach gefragt, ob ihrer Meinung nach in Burgdorf für Schulsozialarbeit genügend Ressourcen eingesetzt würden. Vier Schulleitende gaben zu Protokoll, diese Frage nicht beantworten zu können, da ihnen die Gesamtübersicht in diesem Bereich fehle und sie nur die Situation an ihrer eigenen Schule beurteilen könnten.

Zwei Schulleitende sind der Meinung, dass die Ausstattung der Schulsozialarbeit mit derzeit 170 Stellenprozenten für Burgdorf ausreichend sei. Zwei weitere Befragte sind der Überzeugung, dass das Schulsozialarbeitsangebot in Zukunft ausgebaut werden sollte. Diese Forderung wird damit begründet, dass bis jetzt sehr viel Aufbauarbeit geleistet worden sei und dass bei einer zunehmenden Etablierung der Schulsozialarbeit die Ressourcen knapp werden könnten.

„Ich könnte mir vorstellen, dass wenn es ganz angelaufen ist, dass sich zeigen wird, dass ein Ausbau noch sinnvoll wäre. Auch um mehr vor Ort zu sein. Oder vielleicht auch noch mehr für Projekte. Ich weiss nicht, ob sie Ressourcen haben um mal mit einer schwierigen Klasse mal in ein Lager, in eine Landschulwoche zu gehen, wo ich mir schon vorstellen kann, dass man schon noch einen Bedarf hat aufzustocken.“ (S. 67).

### **3.4.7 Zwischenfazit**

Insgesamt sind die befragten Schulleitenden mit der Schulsozialarbeit sehr zufrieden und möchten dieses Angebot auf keinen Fall mehr missen. Das Leistungsspektrum, das von den Schulsozialarbeitenden abgedeckt wird, wird als zufriedenstellend empfunden.

Mit einer Ausnahme begrüßen sämtliche Schulleitende das in Burgdorf gewählte Prinzip, Schulsozialarbeitsangebote für die ganze Volksschulstufe und die Kindergärten bereitzustellen. Der Nachteil dieser breiten Abdeckung besteht darin, dass das Altersspektrum, das von den Schulsozialarbeitenden abgedeckt werden muss, sehr breit ist. Das in Burgdorf gewählte Modell von integrierter und ambulanter Schulsozialarbeit wird insbesondere von denjenigen Schulleitenden, deren Schulen mit ambulanter Schulsozialarbeit versorgt werden, als zweckmässig beurteilt. Zwei Schulleitende mit integrierter Schulsozialarbeit halten die ambulante Form von Schulsozialarbeit grundsätzlich für wenig geeignet. Die überwiegende Mehrheit der befragten Schulleitenden erachtet die in ihren Schulen für Schulsozialarbeit vorhandenen Ressourcen zum



Zeitpunkt der Befragung als ausreichend. Nur in zwei Gesprächen wurde explizit der Wunsch nach zusätzlichen Ressourcen geäußert. Sollten in absehbarer Zeit an den Schulen vermehrt soziale Probleme zutage treten oder das Angebot bei den Schülerinnen und Schülern auf vermehrte Nachfrage stossen, könnten sich die zur Verfügung stehenden Schulsozialarbeitsressourcen jedoch bald einmal als zu gering erweisen.

Die Doppelunterstellung der Schulsozialarbeit unter die Bildungs- und Sozialdirektion wird von einer Mehrheit der Schulleitenden als problematisch eingeschätzt. Kritisiert wird zum einen die ungenügende Zusammenarbeit zwischen den beiden betroffenen Direktionen. Zum anderen wird beanstandet, dass dadurch Abläufe verkompliziert werden und Zuständigkeiten nicht immer klar seien.

Die Zusammenarbeit der Schule mit dem EKS wird von einer Mehrheit der Schulleitenden auch nach der Einführung der Schulsozialarbeit als schwierig bezeichnet. Der EKS wird als langsamer, träger Verwaltungsapparat wahrgenommen, mit dem der Informationsaustausch kaum gewährleistet werde. Ob die Schulsozialarbeit beim Auslösen einer Gefährdungsmeldung systematisch miteinbezogen wird oder soll, darüber herrscht bei den Schulleitenden Uneinigkeit. Zwei Befragte erhoffen sich durch den Einbezug der Schulsozialarbeit, dass Gefährdungsmeldungen dadurch mehr Gewicht erhalten. Nach Ansicht der Schulleitenden sind die Schulsozialarbeitenden unterdessen mit den in Burgdorf angesiedelten Fachstellen gut vernetzt. Die Befragten verfügen damit über eine Anlaufstelle, die ihnen situationsgerecht die relevante Fachstelle zuweisen kann.

Eine Mehrheit der befragten Schulleitenden hält die Abgrenzung zwischen Aufgabenbereichen der Schulsozialarbeit und denjenigen der Heilpädagogik mitunter für problematisch und ortet diesbezüglich einen Klärungsbedarf. Die Schnittstellenproblematik und Zuständigkeitsfragen würden im Zuge der Umsetzung von Art. 17 VSG eher noch verschärft.

Um die Wirksamkeit der Schulsozialarbeit zu beurteilen, ist es in den Augen der Schulleitenden noch zu früh. Von allen Befragten wurde jedoch betont, dass die Schulsozialarbeit zu einer spürbaren Entlastung der Lehrkräfte geführt habe. Insofern sprechen sich alle befragten Schulleitenden ohne Wenn und Aber für eine Fortführung dieser schulergänzenden Massnahme aus.

### **3.5 Die Einschätzung der Schulsozialarbeit durch Verantwortliche der strategischen und operativen Ebene**

In diesem Kapitel wird dargelegt, wie Verantwortliche der operativen und strategischen Ebene die Schulsozialarbeit beurteilen. Insgesamt wurden neun Personen befragt. Die leitfadengestützten Gespräche fanden zwischen dem 19. und 26. August 2008 in Burgdorf statt.

In einem ersten Schritt werden die Einschätzungen zur Entwicklung und Ausgestaltung der Schulsozialarbeit dargelegt. Anschliessend folgen Ausführungen zur Organisation der Schulsozialarbeit. Im dritten Teilkapitel sind die Beziehungen der Schulsozialarbeit zur Schule bzw. zu anderen schulnahen Diensten und externen Fachstellen Thema. Den Abschluss bilden Einschätzungen zur Wirksamkeit des neuen Angebotes.



### **3.5.1 Entwicklung und Ausgestaltung der Schulsozialarbeit**

Aus Sicht aller befragten Personen hat sich die Schulsozialarbeit seit Projektbeginn gut etabliert. Dieser Erfolg wird u. a. der guten Vorbereitung (Bedarfsanalyse, Konzeptentwicklung, etc.) wie auch der Arbeit der beiden Schulsozialarbeitenden zugeschrieben. Es wird jedoch auch erwähnt, dass die Etablierung eines neuen Angebotes viel Zeit in Anspruch nehmen und dieser Prozess noch nicht abgeschlossen sei. Weiter wird auf verschiedene Punkte verwiesen, die noch geklärt werden müssen.

#### **Ausrichtung des Angebotes auf die gesamte Volksschule**

In Burgdorf wurde die Schulsozialarbeit im Rahmen eines Gesamtkonzeptes eingeführt. Dies bedeutet, dass grundsätzlich alle Kinder und Lehrpersonen der Volksschule (inkl. Kindergärten) Zugang zum Schulsozialarbeitsangebot haben (vgl. Kapitel 1). Den verschiedenen Schulen wurden dabei unterschiedlich viele Prozente bzw. integrierte und ambulante Schulsozialarbeit zugewiesen. Nach rund 1.5 Jahren Projektdauer sind alle befragten Personen der strategischen und operativen Ebene der Meinung, dass sich das Gesamtkonzept bislang bewährt habe (8 Nennungen). Soll die Schulsozialarbeit präventiv wirken, so dürfe sie keineswegs nur an der Oberstufe angeboten werden, sondern müsse bereits im Kindergarten bzw. in der Unter- und Mittelstufe tätig sein (4 Nennungen). Eine Person verweist darauf, dass die für die Kindergärten zur Verfügung stehenden 10 Stellenprozente nicht realistisch seien.

#### **Modell der integrierten und ambulanten Schulsozialarbeit**

Wie bereits dargelegt, arbeiten die Schulsozialarbeitenden in Burgdorf sowohl integriert als auch ambulant. Bezüglich der Erfahrungen mit den beiden Formen von Schulsozialarbeit äusserten sich vor allem die Stelleninhabenden. Sowohl integriert als auch ambulant in drei oder vier Schulhäusern tätig zu sein erfordert von den Schulsozialarbeitenden nach eigenen Angaben viel Flexibilität und eine gute Arbeitsorganisation. Eine Person hebt hervor, dass ihre Arbeit allenfalls eine andere Qualität hätte, wenn sie an nur einem Standort 60% oder gar 85% tätig sein könnte.

Weiter wird angeführt, dass die Resonanz an den Schulen mit integrierter Schulsozialarbeit deutlich besser sei als an denjenigen mit ambulanter Schulsozialarbeit (2 Nennungen). Jedoch brauche es Zeit und Präsenz, um Beziehungen und Vertrauen zu den Schülerinnen und Schülern aufzubauen. So seien bspw. Jugendliche der Oberstufe schwieriger zu erreichen, als Schülerinnen und Schüler der Unter- und Mittelstufe. Es wird weiter betont, dass es vor allem Kinder und Jugendliche aus den Schulen mit integrierter Schulsozialarbeit seien, die die Schulsozialarbeitenden freiwillig aufsuchten, während der Erstkontakt mit Schülerinnen und Schülern aus ambulanten Schulen primär über die Lehrperson zustande komme.

Aufgrund der bisherigen Erfahrungen mit der Nutzung des Schulsozialarbeitsangebotes kommt eine Person zum Schluss, dass es sinnvoll wäre, an den Unter- und Mittelstufen integriert und an den Oberstufen ambulant zu arbeiten. Weiter erwähnt eine Person, dass es gerade für die Bekanntheit der ambulanten Schulsozialarbeit sehr wichtig sei, dass die Schulleitung der Schulsozialarbeit positiv gegenüber stehe und aktiv mitdenke.

Mit Ausnahme einer Person sind alle weiteren befragten Personen der Meinung, dass sich der Mix aus ambulanter und integrierter Schulsozialarbeit bis jetzt grundsätzlich bewährt habe, bzw. dass sie bis zum Befragungszeitpunkt diesbezüglich keine negativen Rückmeldungen erhalten hätten. Es besteht Konsens, dass



die integrierte Schulsozialarbeit bezüglich Erreichbarkeit Vorteile bietet, und eine Person ist der Meinung, dass es gut wäre, mehr integrierte Schulsozialarbeit zu haben. Eine Person hebt hervor, dass die grössere Distanz der ambulanten Schulsozialarbeit zur Schule der Gefahr einer Vereinnahmung ersterer durch die Schule entgegenwirke.

### **Ressourcen**

Sieben der neun befragten Personen sind der Meinung, dass die 170 Stellenprozente, die für die Schulsozialarbeit eingesetzt werden, für den Moment ausreichen. Drei Personen beurteilen die Ressourcen als eher knapp und eine Person bewertet sie als nicht ausreichend.

Falls sich das Angebot etabliert, so sind – so argumentierten zwei Personen – allenfalls mehr Ressourcen nötig und daher seien die 170% vorerst als provisorischer Stand zu werten. Drei Befragte hätten gerne mehr Ressourcen für die Schulsozialarbeit, damit deren Präsenz in den einzelnen Schulen erhöht werden könne (1 Nennung) bzw. die Schulsozialarbeitenden für weniger Schulen zuständig sein müssten (1 Nennung). Eine Person konnte zur Frage der Ressourcen der Schulsozialarbeit keine Aussagen machen.

Von zwei Personen wurde angeführt, dass sie der Aufspaltung der einen 85%-Stelle auf zwei Personen kritisch gegenüber stehen. Argumentiert wird, dass die Schulsozialarbeit sehr personenbezogen sei und die Kinder sich an eine bestimmte Person wenden wollen, die dann auch präsent sein müsse.

### **3.5.2 Organisation der Schulsozialarbeit**

In diesem Kapitel werden Aspekte zur Organisation der Schulsozialarbeit thematisiert, wobei die Frage der Unterstellung bzw. Angliederung der Schulsozialarbeit nach Ablauf der Projektphase im Zentrum stehen.

#### **Doppelunterstellung**

Für die Projektphase wurde die Schulsozialarbeit der Bildungs- wie auch der Sozialdirektion angegliedert (Doppelunterstellung). Diese Form der Anbindung gewährleistet, dass die Schulsozialarbeit weder direkt von den Schulen noch direkt vom Sozialdienst abhängig sei. Die Klärung der definitiven Anbindung ist eines der Projektziele.

Vor diesem Hintergrund wurden die Vertreterinnen und Vertreter der strategischen und operativen Ebene im Rahmen der Evaluation nach ihren Erfahrungen mit der Doppelunterstellung und nach ihren Vorschlägen für die Angliederung der Schulsozialarbeit nach Ablauf der Projektphase gefragt.

Zu ihren Erfahrungen mit der Doppelunterstellung antworteten die acht befragten Personen – abhängig von ihrer Funktion – unterschiedlich ausführlich<sup>16</sup>. Eine Mehrheit (5 Personen) hält die Doppelunterstellung während der Projektphase für sinnvoll. Von Vertreterinnen und Vertretern der strategischen wie auch der operativen Ebene wird angeführt, dass diese Form der Anbindung die Zusammenarbeit gewährleiste, da zwei Personen miteinander im Gespräch seien und dadurch der Informationsaustausch zwischen den Direktionen gewährleistet werde (3 Nennungen). Jedoch wurde auch darauf hingewiesen, dass die Doppelunterstellung auf der praktischen Ebene mit Schwierigkeiten verbunden sei: die Angliederung bei beiden Direktionen führe dazu, dass die Schulsozialarbeitenden zu keinem der Teams der beiden Direktionen richtig dazugehören und die Gefahr

---

<sup>16</sup> Die Vertreterin der externen Fachstelle ist nicht explizit nach ihren Erfahrungen mit der Doppelunterstellung gefragt worden.



bestehe, dass sie vergessen gingen (4 Nennungen). Weiter wurde einmal darauf verwiesen, dass diese Form der Anbindung sehr teuer sei, da immer zwei Personen zuständig sind (2 Gemeinderäte, 2 Direktionsleiter, Leitung und stellvertretende Leitung).

Weiter wurden die Vertreter und Vertreterinnen der strategischen und operativen Ebene nach ihren Vorstellungen bezüglich der Angliederung der Schulsozialarbeit nach Ablauf der Projektphase befragt. Vier Personen sprechen sich klar für eine Angliederung bei der Sozialdirektion aus. Zwei Personen plädieren für eine Anbindung der Schulsozialarbeit bei der Bildungsdirektion. Eine Person würde die Doppelunterstellung gerne beibehalten, erachtet aber auch die Anbindung bei der Sozialdirektion als mögliche Option. Eine Person verweist darauf, dass aus fachlicher Sicht die Schulsozialarbeit bei der Sozialdirektion angegliedert werden müsse, aus politischen Überlegungen aber die Angliederung bei der Bildungsdirektion durchaus auch eine Option darstelle. Dies u. a. weil auf kantonaler Ebene im Bereich Schulsozialarbeit die Federführung bei der kantonalen Erziehungsdirektion liege.

Die Anbindung der Schulsozialarbeit bei der Sozialdirektion wird vor allem mit dem fachlichen Bezug zur Sozialarbeit begründet (5 Nennungen). Weiter wird argumentiert, dass die Anbindung bei der Sozialdirektion auch auf die Unabhängigkeit von den Schulen verweise und der Bezug zur Schule ja durch den Arbeitsort gesichert sei (2 Nennungen). Auch wenn die Schulsozialarbeit formal der Sozialdirektion unterstellt werde, müsse die Vernetzung mit der Bildungsdirektion bzw. mit den Schulen weiterhin gewährleistet sein. So wird bspw. vorgeschlagen, dass das Projektteam beibehalten werden soll oder ein Gefäss installiert werden müsse, in welchem mind. einmal jährlich alle Akteure zusammen kommen.

Die Anbindung an die Bildungsdirektion wird vor allem mit dem Bezug der Schulsozialarbeit zu schulischen Themen begründet (2 Nennungen) und es wird darauf verwiesen, dass die Schulsozialarbeit auf kantonaler Ebene bei der Erziehungsdirektion angegliedert sei. Ebenso wird argumentiert, dass die Schulsozialarbeitenden in der Bildungsdirektion in ein heterogenes Team integriert werden könnten. Trotz der Anbindung bei der Bildungsdirektion – so die beiden befragten Personen – müsse der Bezug zur Sozialdirektion aus fachlicher Sicht gewährleistet sein. Weiter wird argumentiert, dass es wichtig sei, dass sich die Schulsozialarbeitenden aus der Region untereinander vernetzen, da die Schulsozialarbeit ihre eigenen Themen bearbeite.

#### **Das Team Schulsozialarbeit**

Die Schulsozialarbeitenden treffen sich nach eigenen Angaben einmal pro Woche zu einer gemeinsamen Sitzung. Dieser Austausch wird von allen Betroffenen als wichtig erachtet und die Zusammenarbeit wird als gut eingeschätzt. Weiter finden regelmässig Sitzungen mit der operativen Leitung (Verantwortliche Schulsozialarbeit und stellvertretende Verantwortliche Schulsozialarbeit) der Schulsozialarbeit und den Schulsozialarbeitenden statt. An diesen Sitzungen stehen der Informationsaustausch und organisatorische Fragen im Zentrum. Fallbesprechungen haben nur 1-2 mal stattgefunden. Dieses Gefäss ist im Konzept nicht vorgesehen, wird jedoch von allen Beteiligten als sehr wichtig beurteilt. Eine Person hebt hervor, dass sie es geschätzt habe, dass an den erwähnten Sitzungen in der Regel sowohl die operative Leiterin der Schulsozialarbeit als auch ihre Stellvertreterin anwesend gewesen seien. Der Kontakt bzw. der Austausch zwischen den Schulsozialarbeitenden und der Leitung Schulsozialarbeit ist aus der Sicht aller Beteiligten gut. Jedoch wurde in drei Gesprächen betont,



dass die Leitung weit weg vom Berufsalltag der Schulsozialarbeitenden sei. Die Schulsozialarbeitenden verweisen auf ihr Bedürfnis nach fachlicher Rückmeldung bzw. Begleitung, und eine Person schlägt die Einführung regelmässiger Fallbesprechungen vor.

### **3.5.3 Kooperationsbeziehungen der Schulsozialarbeit mit der Schule, mit schulnahen Diensten und externen Fachstellen**

In diesem Teilkapitel werden die Kooperationsbeziehungen zwischen der Schulsozialarbeit in und ausserhalb der Schule sowie die Zusammenarbeit zwischen Schule und EKS thematisiert.

#### **Die Zusammenarbeit der Schulsozialarbeit mit Schulleitungen und Lehrpersonen**

Die beiden Schulsozialarbeitenden wurden nach eigenen Angaben von Seiten der Schule gut aufgenommen; ein Teil der Lehrpersonen habe das Angebot bereits genutzt. Ebenso seien – wie dies auch im Konzept vorgesehen ist – mit allen Schulleitungen Zusammenarbeitsvereinbarungen ausgearbeitet worden. Weiter fänden mit den Schulleitenden regelmässige Gespräche statt. Die Schulsozialarbeitenden erachten allerdings einen intensiveren Austausch bzw. eine intensivere Zusammenarbeit mit den Schulleitungen als wünschenswert.

#### **Die Zusammenarbeit der Schulsozialarbeit mit der Ambulanten Heilpädagogik**

Die Zusammenarbeit bzw. die Abgrenzung zwischen der Schulsozialarbeit und dem Team der ambulanten Heilpädagogik wurde von allen acht befragten Personen<sup>17</sup> rückblickend als nicht immer einfach beurteilt. Mittlerweile sei jedoch eine Zusammenarbeitsvereinbarung erarbeitet und unterzeichnet worden und ein Schnittstellenpapier ist in Bearbeitung. Weiter wurde von verschiedenen Personen betont, dass es bezüglich der Umsetzung des Integrationsartikels (Artikel 17, VSG) weiterhin klärende Gespräche zwischen der Schulsozialarbeit und dem Team der Heilpädagogik brauche.

#### **Die Zusammenarbeit zwischen Schulsozialarbeit und anderen (schulnahen) Fachstellen**

Alle befragten Personen verweisen darauf, dass die Schulsozialarbeitenden in der ersten Zeit nach Projektbeginn viel Zeit investiert hätten, um sich und ihr Projekt bei den anderen schulnahen Fachstellen in Burgdorf vorzustellen und dass die Schulsozialarbeit auch im Sozialforum vertreten sei.

Gemäss der befragten Mitarbeiterin der Erziehungsberatung (EB) fanden seit Projektbeginn mit der Schulsozialarbeit bereits drei Austauschsitzungen statt und es kam auch schon zu fallbezogener Zusammenarbeit. Der gegenseitige Austausch funktioniert sowohl aus Sicht der Erziehungsberatung wie auch aus Sicht der Schulsozialarbeit gut. Es wird aber von beiden Seiten hervorgehoben, dass Austauschsitzungen und Absprachen weiterhin nötig sein werden. Eine Zusammenarbeitsvereinbarung oder ein Schnittstellenpapier zwischen Erziehungsberatung und Schulsozialarbeit wurde noch nicht erarbeitet. Die Mitarbeiterin der Erziehungsberatung betont, dass die Einführung der Schulsozialarbeit bis jetzt keine Entlastung der EB bewirkt

---

<sup>17</sup> Die Vertreterin der externen Fachstelle wurde nicht explizit nach ihren Erfahrungen bezüglich Zusammenarbeit Schulsozialarbeit und ambulante Heilpädagogik gefragt.



habe.

In Burgdorf ist nicht nur die Schulsozialarbeit, sondern auch die Jugendarbeit im Aufbau. Dabei ist vorgesehen, dass die Jugendarbeit vor allem für den Freizeitbereich und die Schulsozialarbeit für soziale Probleme und Beratungen in der Schule zuständig ist. Zwischen der Jugendarbeit und der Schulsozialarbeit finden regelmässig Austauschsitungen statt, in denen geklärt wird, wer was macht. Dieser Austausch verläuft aus Sicht der beiden Schulsozialarbeitenden gut. Ein erstes gemeinsames Projekt ist geplant, ansonsten soll aber die vorhin erwähnte Aufgabenteilung beibehalten werden.

Gemäss Konzept hat die Schulsozialarbeit zudem den Auftrag, die Vernetzung unter den Fachstellen zu fördern. Dieser übergeordnete Vernetzungsauftrag der Schulsozialarbeit wird von den beiden Schulsozialarbeitenden sowie von einer weiteren befragten Person als schwierig beurteilt oder in einem Fall sogar in Frage gestellt, insbesondere auch weil die Fachstellen signalisiert hätten, dass sie keine zusätzlichen Ressourcen in die Vernetzung stecken können.

#### **Die Zusammenarbeit zwischen Schule und EKS**

In Burgdorf gibt es keine formalisierte Zusammenarbeit zwischen Schule und Sozialdienst bzw. EKS, was sich in der Vergangenheit insbesondere im Fall von Gefährdungsmeldungen häufig als problematisch erwies. So gebe es zwar einen älteren Leitfadens, der den Ablauf bei Gefährdungsmeldungen regle, dieser werde aber häufig nicht eingehalten und die Schulsozialarbeit sei darin nicht berücksichtigt. Mehrere der befragten Personen betonten, dass von Seiten der Schule häufig bemängelt werde, dass es beim EKS zu lange dauern würde, bis Massnahmen ergriffen würden. Weiter scheinen gemäss den befragten Personen auch Unklarheiten darüber zu bestehen, welche formalen Kriterien eine Gefährdungsmeldung erfüllen müsse. Zwei Personen verwiesen darauf, dass derzeit eine Arbeitsgruppe in Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit ein Raster zum formalen Inhalt einer Gefährdungsmeldung erarbeite. Aus Sicht von zwei Personen hat sich die Situation zwischen den Schulen und dem EKS etwas entspannt. Dies wird jedoch nicht direkt auf die Schulsozialarbeit, sondern auf die Reorganisation des EKS zurückgeführt, in deren Rahmen eine für Abklärungen (bei Gefährdungsmeldungen) zuständige Person bestimmt worden ist.

Weiter hat sich in den rund 1.5 Jahren seit Projektbeginn gezeigt, dass die Rolle der Schulsozialarbeit bei Gefährdungsmeldungen geklärt werden muss (alle 8 Personen haben darauf verwiesen). Derzeit hat die Schulsozialarbeit im Fall einer Gefährdungsmeldung keine offizielle Rolle. Dies bedeutet, dass es möglich ist, dass eine Schulleitung eine Gefährdungsmeldung initiiert ohne vorher die Schulsozialarbeit zu kontaktieren. Ebenso hat sich seit Projektbeginn herauskristallisiert, dass auch die Zusammenarbeit zwischen Schulsozialarbeit und EKS einer Klärung bedarf und die beiden Akteure sind dabei, eine Zusammenarbeitsvereinbarung auszuarbeiten. So gilt es bspw. zu klären, ob und welche Informationen des EKS an die Schule bzw. an die Schulsozialarbeit zurückgehen sollen, sobald dieser die Fallführung übernimmt.

#### **3.5.4 Einschätzungen zur Wirksamkeit der Schulsozialarbeit**

In Bezug auf die Wirksamkeit der Schulsozialarbeit wurde darauf verwiesen, dass die Schulsozialarbeit als niederschwelliges Beratungsangebot die Lehrpersonen entlasten könne (4 Nennungen) bzw. dass die Schulsozialarbeit eine Entlastung des Organismus Schule bewirke (1 Nennung). Weiter wurde angeführt, dass



die Schulsozialarbeit Kontinuität in der Begleitung der Kinder und Jugendlichen ermögliche (1 Nennung) und dass für die Schülerinnen und Schüler mit der Schulsozialarbeit in der Schule neben den Lehrpersonen eine zusätzliche Ansprechperson zur Verfügung stehe (1 Nennung). Weiter bewirke die Schulsozialarbeit, dass bei Problemen von Kindern und Jugendlichen der Dialog zwischen den Akteuren aufrechterhalten bleibe (2 Nennungen). Erwähnt wurde auch, dass die Schulsozialarbeit auch zur Entlastung des Sozialdienstes beitrage, indem bspw. Klientinnen und Klienten der Sozialhilfe bei schulischen Problemen ihrer Kinder auf das Angebot der Schulsozialarbeit verwiesen werden können (1 Nennung). Ebenso bewirke die Schulsozialarbeit, dass der Aufgabenbereich der Jugendarbeit geklärt werde und diese dadurch auch entlastet werde (1 Nennung). Ebenso entlaste die Schulsozialarbeit die ambulante Heilpädagogik (1 Nennung). Weiter trage die Triagefunktion der Schulsozialarbeit dazu bei, dass die vorhandenen Fachstellen/Beratungsangebote besser genutzt würden (1 Nennung).

Aus Sicht der Schulsozialarbeitenden besteht die hauptsächliche Wirkung ihrer Arbeit darin, dass sie die in der Schule auftretenden Probleme aus der Perspektive der Sozialen Arbeit analysieren und mit den Methoden der Sozialen Arbeit bearbeiten. Dadurch können für die Schülerinnen und Schülern neue, realistische Ziele definiert werden.

Alle befragten Personen sprechen sich nach Ablauf der Projektphase für eine Weiterführung der Schulsozialarbeit aus.

### **3.5.5 Zwischenfazit**

Aus Sicht der befragten Personen hat sich die Schulsozialarbeit seit Projektbeginn gut etabliert bzw. wurde von den Schulen und den schulnahen Fachstellen gut aufgenommen.

1.5 Jahre nach Projektbeginn sind alle befragten Personen der Meinung, dass sich die Einführung der Schulsozialarbeit an allen Schulen und Kindergärten (Gesamtkonzept) bislang bewährt hat. Vier Personen heben explizit hervor, dass die Schulsozialarbeit nur präventiv wirken könne, wenn Probleme bereits an der Unter- und Mittelstufe erfasst werden. Der mit dem Gesamtkonzept einhergehende Mix aus integrierter und ambulanter Schulsozialarbeit wird ebenfalls von niemandem in Frage gestellt und es besteht Konsens, dass die integrierte Schulsozialarbeit bezüglich Erreichbarkeit der Zielgruppen besser abschneidet.

Die Ressourcen der Schulsozialarbeit werden für den Moment von einer Mehrheit der Befragten als ausreichend eingeschätzt. Eine Person verweist explizit darauf, dass für den Kindergarten eindeutig zu wenige Stellenprozentage zur Verfügung stehen.

Auf die Frage nach Erfahrungen mit der Organisation der Schulsozialarbeit (Doppelunterstellung) ist eine Mehrheit der neun befragten Personen der Meinung, dass sich diese Form der Anbindung für die Projektphase geeignet habe, als dauerhafte Lösung aber ungeeignet sei, u. a. weil die beiden Schulsozialarbeitenden zu keinem der beiden Teams richtig dazu gehören würden. Bezüglich der Organisation bzw. der Angliederung der Schulsozialarbeit nach Ablauf der Projektphase haben die Befragten unterschiedliche Positionen. Vier Personen sprechen sich deutlich für eine Angliederung bei der Sozialdirektion aus, wobei primär mit dem fachlichen Bezug argumentiert wird. Eine Person würde die Doppelunterstellung gerne beibehalten und eine weitere Person will sich nicht festlegen. Zwei Personen sind der Meinung, dass die Schulsozialarbeit der Bildungsdirektion angegliedert werden müsse. Unabhängig von skizzierten Positionen sind alle Befragten der Meinung, dass trotz der Unterstellung unter eine Direktion der Bezug bzw. die Vernetzung mit der anderen Direktion und den Schulen





gewährleistet sein müsse.

Mit dem Informationsaustausch und der Zusammenarbeit zwischen der operativen Leitung und den Schulsozialarbeitenden sind alle direkt Betroffenen zufrieden. Jedoch bestehe – so wurde von denselben Personen angeführt – eine grosse Distanz der Leitung zum Berufsalltag der Schulsozialarbeitenden. Die Schulsozialarbeitenden verweisen zudem auf ihr Bedürfnis nach fachlicher Rückmeldung bzw. Begleitung.

Von den Schulleitungen und von den Lehrpersonen ist die Schulsozialarbeit gut aufgenommen worden. So sind mit allen Schulleitenden Zusammenarbeitsvereinbarungen ausgearbeitet worden und es finden regelmässig Gespräche zwischen den Schulsozialarbeitenden und den Schulleiterinnen und Schulleitern statt. Aus Sicht der Schulsozialarbeitenden sollten diese Kontakte in Zukunft intensiviert werden. Nach längeren Diskussionen wurde im Sommer 2008 eine Zusammenarbeitsvereinbarung zwischen dem Heilpädagogischen Ambulatorium und der Schulsozialarbeit unterzeichnet und ein Schnittstellenpapier ist in Bearbeitung.

Der Kontakt bzw. die Vernetzung der Schulsozialarbeit mit den schulnahen Fachstellen wird von allen Befragten als gut bewertet. Hingegen wird der im Konzept verankerte Vernetzungsauftrag der Schulsozialarbeit von drei Personen in Frage gestellt bzw. als problematisch beurteilt.

Aus Sicht der befragten Personen ist die Zusammenarbeit zwischen Schule und EKS ein Punkt mit Klärungsbedarf, insbesondere damit der Schulsozialarbeit ein neuer Akteur hinzugekommen sei, dessen Rolle insbesondere beim Auslösen von Gefährdungsmeldungen festgelegt werden müssen.

Auf die Frage nach der Einschätzung der Wirksamkeit äussern sich alle befragten Personen eher zurückhaltend. Am häufigsten wird die Entlastung der Lehrpersonen bzw. der Schule erwähnt. Ebenso wird betont, dass die Schulsozialarbeit auch andere Stellen bzw. Angebote entlaste (z.B. Heilpädagogik, Sozialdienst, Jugendarbeit). Aus Sicht der Schulsozialarbeitenden besteht der hauptsächliche Effekt ihrer Arbeit darin, dass sie auftretende Probleme aus einer anderen Perspektive beurteilen und angehen können.

Alle befragten Personen sind sich einig, dass das Angebot nach Ablauf der Projektphase weitergeführt werden müsse.

#### **4 Fazit und Beantwortung der Evaluationsfragen**

Im Februar 2007 wurde die Schulsozialarbeit in Burgdorf nach längerer Vorbereitungszeit als dreijähriges Pilotprojekt an der gesamten Volksschule eingeführt, wobei an zwei Schulen integrierte und an allen übrigen Schulen und Kindergärten ambulante Schulsozialarbeit angeboten wird. Insgesamt stehen 170 Stellenprocente zur Verfügung. Rund eineinhalb Jahre nach Projektbeginn wurde die Schulsozialarbeit vom Fachbereich Soziale Arbeit der Berner Fachhochschule evaluiert. Die Auswertungen der durchgeführten Erhebungen unter Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen, Schulleitenden und Projektverantwortlichen der strategischen und operativen Ebene haben ergeben, dass die Einführung des neuen Angebotes als gelungen bezeichnet werden kann. Nachfolgend werden die der Evaluation zugrunde liegenden Fragestellungen beantwortet.

##### **a) Welche Leistungen werden von der Schulsozialarbeit erbracht?**

Von der Schulsozialarbeit werden die folgenden Leistungsgruppen unterschieden: Prävention und Früherkennung, Beratung und Unterstützung von Schülerinnen und Schülern, Beratung von Gruppen, Beratung



von Klassen, Beratung von Lehrpersonen, Beratung von Schulleitenden, Beratung von Eltern, informelle Beratungen und Vernetzungsarbeit. Im untersuchten Zeitraum wurden alle von der Schulsozialarbeit angebotenen Dienstleistungen nachgefragt bzw. erbracht. Für weitere Ausführungen zu den erbrachten Leistungen vgl. die Ausführungen unter b) und c).

**b) Von welchen Zielgruppen werden die Leistungen in Anspruch genommen?**

Die Auswertung der von der Schulsozialarbeit erbrachten Leistungen verdeutlicht, dass das Angebot von allen im Konzept vorgesehenen Zielgruppen genutzt wird, wobei die Beratung und Unterstützung von Schülerinnen und Schülern die am häufigsten erbrachte Leistung der Schulsozialarbeit ist.

**c) Welchen Anteil haben die verschiedenen Leistungsgruppen am gesamten Leistungskatalog?**

Wie bereits dargelegt, ist die Beratung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen während den untersuchten rund neun Monaten (15.10.2007-30.06.2008) die am häufigsten erbrachte Leistung der Schulsozialarbeit (44% aller Leistungen). Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass etwas mehr als ein Drittel aller Beratungen informell zustande kam. Dieser Befund verweist darauf, wie wichtig die Präsenz der Schulsozialarbeitenden vor Ort ist. Weitere 13.2% der Leistungen entfallen auf den Bereich Prävention und Früherkennung. Zudem haben folgende Leistungsgruppen ähnlich grosse Anteile: Beratung Klasse (11.3%), Beratung Eltern (10.4%), Beratung Lehrpersonen (8.5%) und Gruppenberatung (9.4%). Werden die Beratungen aller Zielgruppen zusammengefasst, so werden 86% der Leistungen im Bereich Beratung erbracht und 14% der Leistungen im Bereich Prävention/Früherkennung und Vernetzung. Gegenüber den Vorgaben im Konzept hat die Präventions- Vernetzungsarbeit im untersuchten Zeitraum einen deutlich geringeren Anteil als vorgesehen.

Im Zusammenhang mit der von den Schulsozialarbeitenden vorgenommenen Leistungserfassung empfehlen wir, diese zu optimieren. Eine Konzentration auf einige zentrale Daten führt zu einer besseren Datenqualität und hat eine Entlastung der Schulsozialarbeitenden in deren Berufsalltag zur Folge.

**d) Wie beurteilen die Lehrpersonen und die Schülerinnen das Angebot und die Erreichbarkeit der Schulsozialarbeit in Burgdorf?**

Aus Sicht der Lehrpersonen, die sich bereits an die Schulsozialarbeit wandten, ist es kein Problem, die Schulsozialarbeitenden zu erreichen. So geben 82% dieser Lehrpersonen an, dass es einfach sei mit der Schulsozialarbeiterin oder mit dem Schulsozialarbeiter Kontakt aufzunehmen und für weitere 16% trifft dies eher zu. Ebenso erwähnen 82%, dass sie von den Schulsozialarbeitenden schnell und unbürokratische Hilfe erhalten. Weiter scheinen die Lehrpersonen mit dem gegenwärtigen Angebot der Schulsozialarbeit zufrieden zu sein. So plädieren 73% der befragten Personen für eine Weiterführung des Angebotes in der gegenwärtigen Form und weitere 13% wollen das Angebot unter Berücksichtigung von inhaltlichen und/oder organisatorischen Anpassungen beibehalten. Auf die Frage, welche organisatorischen und inhaltlichen Anpassungen der Schulsozialarbeit erforderlich sind, antworteten 12 Lehrpersonen. Von diesen 12 Personen wünschen zwölf Personen eine stärkere Präsenz der Schulsozialarbeit in den Schulen. Weiter erachten die Lehrpersonen die Beratung von Kindern und Jugendlichen, Lehrpersonen und Eltern, die Triage und Vernetzung bei Problemsituationen sowie die Mitarbeit in Projekten in den Bereichen Gesundheitsförderung und Früherkennung als die wichtigsten Aufgaben der Schulsozialarbeit. Diese Einschätzung stimmt mit dem im Konzept festgelegten Leistungsangebot überein.

Bei den Schülerinnen und Schülern ist der Bekanntheitsgrad der beiden Schulsozialarbeitenden sehr hoch und



90% der befragten Kinder und Jugendlichen haben die beiden schon im Schulhaus und auf dem Pausenplatz gesehen. Weiter wissen 80% der Schülerinnen und Schüler, dass sie die Schulsozialarbeitenden u. a. in ihren Büros finden können, wenn sie mit ihnen sprechen wollen.

Die Mehrheit (59%) befragten Schülerinnen und Schüler beurteilt es als einfach, mit der Schulsozialarbeiterin oder mit dem Schulsozialarbeiter Kontakt aufzunehmen. Ein Drittel kann dies nicht beurteilen und 6% erachten es als schwierig, mit den Schulsozialarbeitenden in Kontakt zu kommen. Bei der Befragung der Schülerinnen und Schülern wurde die Beurteilung des Angebotes nicht thematisiert.

**e) Werden die Erwartungen der Lehrpersonen und der Schülerinnen und Schüler an die Schulsozialarbeit erfüllt?**

Im Rahmen der durchgeführten standardisierten Befragung gab eine Mehrheit der Lehrpersonen (52.5%) an, dass sich ihre Erwartungen an die Schulsozialarbeit erfüllt haben und weitere 20% antworteten mit ‚eher ja‘. 21.5% sind der Meinung, diese Frage noch nicht beantworten zu können. Jedoch hat keine Person angegeben, dass ihre Erwartungen nicht erfüllt worden sind. Ein weiteres Indiz dafür, dass die Erwartungen erfüllt worden sind, stellt die hohe Zufriedenheit der Lehrpersonen dar, die das Angebot der Schulsozialarbeit bereits nutzten. Und auch der Befund, dass sich 86% aller befragten Lehrpersonen für die Beibehaltung der Schulsozialarbeit aussprechen, deutet darauf hin, dass das neue Angebot den Erwartungen zu entsprechen scheint.

Die Schülerinnen und Schüler wurden nicht direkt nach der Erfüllung ihrer Erwartungen gefragt. Jedoch kann der Befund, dass 87% der Schülerinnen und Schüler, die sich bereits an die Schulsozialarbeit wandten, dieses als hilfreich beurteilen als positives Signal gewertet werden.

**f) Äussern die Schülerinnen und Schüler die Absicht, die Angebote der Schulsozialarbeit weiterhin zu nutzen?**

Die Auswertung der von der Gesamtprojektleitung durchgeführten Befragung der rund 500 Schülerinnen und Schüler der dritten, sechsten und achten Klasse sowie der Kleinklassen A ergab, dass nach einem Jahr 13% der Schülerinnen und Schüler schon einmal in einem Beratungsgespräch bei der Schulsozialarbeiterin oder beim Schulsozialarbeiter waren. 78% dieser Kinder und Jugendlichen würden sich wieder an die Schulsozialarbeit wenden. Von den befragten Kindern und Jugendlichen, die sich noch nie an die Schulsozialarbeit wandten, gibt eine Mehrheit (62%) an, dass sie das Angebot in Anspruch nehmen würden, wenn sie Hilfe brauchen. Jedoch gilt es auch zu berücksichtigen, dass sich rund ein Drittel der befragten Kinder und Jugendlichen mit einem Problem nicht an die Schulsozialarbeitenden wenden würden. Die Bereitschaft, sich an die Schulsozialarbeit zu wenden, ist bei Schülerinnen und Schülern aus den beiden Schulen mit integrierter Schulsozialarbeit signifikant höher. Aufgrund der präsentierten Befunde kann gefolgert werden, dass die Mehrheit der befragten Kinder und Jugendlichen grundsätzlich bereit ist, die Angebote der Schulsozialarbeit weiterhin zu nutzen.

**g) Wie wird die Doppelunterstellung der Schulsozialarbeit unter die Bildungsdirektion auf der einen, und unter die Sozialdirektion auf der anderen Seite eingeschätzt?**

Die meisten Befragten äusserten sich dahingehend, dass die Doppelunterstellung für die Projektphase durchaus sinnvoll gewesen sei. Gleichzeitig wurde aber auch darauf verwiesen, dass diese Form der Anbindung in der Praxis problembehaftet sei: so würden Abläufe verkompliziert und die beiden Schulsozialarbeitenden gehörten zu keinem der beiden Teams richtig dazu.

Insofern stösst die in der Projektphase gewählte Doppelunterstellung der Schulsozialarbeit unter die Bildungs- und Sozialdirektion in der Praxis auf wenig Gegenliebe und sollte deshalb unserer Meinung nach revidiert werden. Die Schulsozialarbeit wird als Teil der Jugendhilfe definiert und wird daher grundsätzlich dem Sozialbereich



zugeordnet (vgl. Erziehungsdirektion des Kantons Bern 2008, S. 20). In der Praxis werden jedoch unterschiedliche Formen der Angliederung realisiert. Das heisst, die Schulsozialarbeit wird sowohl dem Sozial- oder auch dem Bildungsbereich zugeordnet. Für eine Angliederung der Schulsozialarbeit unter die Sozialdirektion Burgdorf sprechen vor allem zwei Aspekte: der fachliche Bezug zur Sozialarbeit sowie die Gewährleistung einer grösseren Unabhängigkeit gegenüber den Schulen. Auch für eine allfällige Angliederung an die Bildungsdirektion Burgdorf gibt es gute Gründe: die inhaltliche Nähe der Schulsozialarbeit zu schulischen Themen sowie die organisatorische Einbettung auf der kantonalen Ebene bei der Erziehungsdirektion. Welcher Lösung auch immer der Vorzug gegeben wird, die Vernetzung bzw. Kooperation zwischen den beiden betroffenen Direktionen und den Schulen sollte auf jeden Fall geregelt und nicht dem Zufall bzw. persönlichen Kontakten überlassen werden. Ebenso müssen die Unabhängigkeit von der Schule sowie die Führung und fachliche Begleitung der Schulsozialarbeitenden gewährleistet sein. Jedoch gilt es zu berücksichtigen, dass – unabhängig von der gewählten Lösung – die Schulsozialarbeit immer im Spannungsfeld zwischen Bildungs- und Sozialwesen/Jugendhilfe tätig ist. Dieses Spannungsfeld kann mit keiner Angliederungs- und Unterstellungsform aufgelöst werden.

Vor diesem Hintergrund schlagen wir dem Auftraggeber vor, diese Frage beispielsweise im Rahmen eines Workshops und/oder unter Beizug einer externen Fachperson zu entscheiden. Zudem verweisen wir auf den aktuellen Leitfaden ‚Schulsozialarbeit‘ der Erziehungsdirektion des Kantons Bern.

**h) Ist die Ausrichtung des Angebots auf alle Schulen und Schulstufen sinnvoll? Wie hat sich der Mix aus ambulanter und integrierter Schulsozialarbeit bewährt?**

Die Antwort auf diese Frage ist in Kapitel 4.1 integriert.

**i) Werden die für die Schulsozialarbeit zur Verfügung stehenden Ressourcen als ausreichend beurteilt?**

Diese Frage wird ebenfalls in Kapitel 4.1 beantwortet.

**j) Wie wird die Zusammenarbeit zwischen der Schule und dem EKS eingeschätzt? Hat sich die Zusammenarbeit wegen der Schulsozialarbeit verändert?**

Die Zusammenarbeit zwischen der Schule und EKS wird von den Schulleitenden sowie von den Vertreterinnen und Vertretern der operativen und strategischen Ebene nach wie vor als problembehaftet eingeschätzt, was insbesondere im Zusammenhang mit Gefährdungsmeldungen manifest wird. Es sind jedoch bereits Massnahmen zur Verbesserung des Verhältnisses eingeleitet worden. Mit der Einführung der Schulsozialarbeit ist nun ein neuer Akteur in diesem Spannungsfeld dazugekommen, dessen Rolle es zu klären gilt, und zwar in zweifacher Hinsicht: zum einen muss die Zusammenarbeit zwischen Schulsozialarbeit und EKS geregelt werden, und zum anderen muss die Rolle der Schulsozialarbeit bei von der Schule ausgelösten Gefährdungsmeldungen geklärt werden.

Wir schlagen deshalb vor, das Vorgehen bei Gefährdungsmeldungen und die dabei vorgesehenen Zuständigkeiten und Rollen der involvierten Akteure zwischen Schule und EKS neu abzusprechen und zu definieren. Hierbei sollte insbesondere festgelegt werden, ob (und wenn ja in welcher Rolle) Schulsozialarbeit anlässlich der Vorbereitung und Einreichung von Gefährdungsmeldungen der Schule einen festen Platz einnehmen soll oder nicht. Das Ergebnis soll in geeigneter schriftlicher Form festgehalten werden (Funktionsbeschreibung SSA, Einbezug in Ablaufschemen von Schule und EKS, allenfalls separates Ablaufschema).



**k) Wie wird die Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen den verschiedenen in Burgdorf angesiedelten Fachstellen beurteilt? Hat sie sich seit der Einführung der Schulsozialarbeit verändert?**

Die befragten Personen können die Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen den verschiedenen in Burgdorf angesiedelten Fachstellen kaum oder nur schwer beurteilen. Jedoch beurteilen alle befragten Personen den Kontakt und die Vernetzung der Schulsozialarbeit zu den anderen Fachstellen als gut. Hingegen wird der im Konzept festgelegte, übergeordnete Vernetzungsauftrag der Schulsozialarbeit mehrfach in Frage gestellt. Wir sind der Meinung, dass dieser Auftrag nicht von einer involvierten Fachstelle, sondern von einer übergeordneten, neutralen Stelle wahrgenommen werden sollte und schlagen vor, den Leistungskatalog entsprechend anzupassen.

Die Abgrenzung zwischen den Aufgabenbereichen der Schulsozialarbeit und denjenigen der Heilpädagogik ist laut Aussagen der interviewten Personen nicht immer einfach. Die Schnittstellenproblematik und Zuständigkeitsfragen werden im Zuge der Umsetzung von Artikel 17 VSG eher noch akzentuiert. Mittlerweile wurde eine Zusammenarbeitsvereinbarung ausgearbeitet und unterzeichnet. Ein Schritt zur Klärung dieser Frage wurde also bereits getan. Wir schlagen vor – falls das noch nicht vorgesehen sein sollte – dass sich die Schulsozialarbeitenden und die Leitenden der Ambulanten Heilpädagogik bzw. des Spezial- und Zusatzunterrichts regelmässig zu Austauschsitzen treffen, die von einer unabhängigen Person geleitet werden. Ebenso verweisen wir zur Klärung der erwähnten Schnittstelle auf Anhang 9 im erwähnten Leitfaden.

**l) Wie wird die Wirksamkeit der Schulsozialarbeit eingeschätzt?**

Eine umfassende Einschätzung der Wirksamkeit war aufgrund der kurzen Projektdauer und aufgrund des gewählten Evaluationsdesigns nicht möglich. Rund 70% der befragten Lehrpersonen wiesen jedoch darauf hin, dass sie durch die Schulsozialarbeit bei der Bearbeitung von sozialen Problemen entlastet werden. Auch die Schulleitenden und die Vertreterinnen und Vertreter der strategischen und operativen Ebene nehmen eine entlastende Wirkung der Schulsozialarbeit wahr.

#### **4.1 Schlussfazit**

Abschliessend halten wir folgende drei Punkte fest:

- **Etablierung der Schulsozialarbeit als langfristiges Angebot**

Ziel der Evaluation war es u. a. die Frage zu klären, ob die Schulsozialarbeit nach Ablauf der Projektphase weitergeführt werden soll. Diese Frage kann mit einem uneingeschränkten ‚Ja‘ beantwortet werden. Sowohl die befragten Verantwortlichen der operativen und strategischen Ebene wie auch die Schulleitenden und Lehrpersonen sind dezidiert der Meinung, dass das neu institutionalisierte Angebot weitergeführt werden soll. Auch die Resultate der Befragung der Schülerinnen und Schüler - der wichtigsten Zielgruppe der Schulsozialarbeit - zeigen, dass das Angebot auf Akzeptanz stösst. Ebenso beurteilen Schülerinnen und Schüler, die sich bereits an die Schulsozialarbeit wandten, mehrheitlich als hilfreich oder sehr hilfreich. Auch die Lehrpersonen sprechen sich eindeutig für die Weiterführung der Schulsozialarbeit aus. Aufgrund dieser Ergebnisse empfehlen wir, die Schulsozialarbeit nach Abschluss der Projektphase als langfristiges, schulgängendes Angebot zu etablieren.



- **Ressourcen systematisch überprüfen**

Was die für Schulsozialarbeit eingesetzten Ressourcen anbelangt, bestand aus Sicht sowohl der Schulleitenden wie auch der Verantwortlichen der operativen und strategischen Ebene zum Zeitpunkt der Durchführung der Evaluation kein akuter Handlungsbedarf. Es gibt jedoch durchaus vereinzelte Stimmen, die explizit eine Aufstockung der Ressourcen verlangen. Vor dem Hintergrund, dass bei den Schülerinnen und Schülern die Bereitschaft zur Inanspruchnahme des Angebotes klar von der Präsenz der Schulsozialarbeitenden in den Schulen abhängt, gilt es aus unserer Sicht zudem zu prüfen, ob zusätzliche Ressourcen für die aufsuchende Arbeit bereit gestellt werden können, um die Erreichbarkeit der Kinder und Jugendlichen aus Schulen mit ambulantem Angebot zu erhöhen. Da jedoch aufgrund der positiven Erfahrungen von Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern zukünftig ohnehin von einer steigenden Nachfrage nach Dienstleistungen der Schulsozialarbeit ausgegangen werden kann, empfehlen wir, die zur Verfügung stehenden Ressourcen regelmässig zu überprüfen.

- **Mix aus ambulanter und integrierter Schulsozialarbeit hat sich bewährt**

Der Anspruch, Schulsozialarbeit für sämtliche Burgdorfer Schulen und Kindergärten anzubieten, und das daraus abgeleitete Modell der ambulanten und integrierten Schulsozialarbeit, sind unbestritten. In Bezug auf die Erreichung der primären Zielgruppe der Schülerinnen und Schüler schneidet die integrierte Schulsozialarbeit allerdings besser ab als die ambulante. Zwar wurde die Schulsozialarbeit sowohl von Klientinnen und Klienten aus Schulen mit beiden Schulsozialarbeitsformen in Anspruch genommen, jedoch stammte eine Mehrheit der erfassten Fälle (57%) aus Schulen mit integrierter Schulsozialarbeit. Dieses Muster widerspiegelt sich auch in der Befragung der Schülerinnen und Schüler: So waren signifikant mehr Schülerinnen und Schüler aus Schulen mit integrierter Schulsozialarbeit bereits in einem Beratungsgespräch und die Bereitschaft, sich an die Schulsozialarbeit zu wenden, ist bei diesen Kindern und Jugendlichen Schulsozialarbeit ebenfalls signifikant grösser als bei denjenigen aus Schulen mit ambulanter Schulsozialarbeit. Im Gegensatz dazu besteht bei den Lehrpersonen bezüglich der Inanspruchnahme kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen Schulen mit integrierter und ambulanter Schulsozialarbeit.

Der Mix aus ambulanter und integrierter Schulsozialarbeit erfordert von den Schulsozialarbeitenden ein hohes Mass an Flexibilität und eine gute Arbeitsorganisation. Eine geringere Verzettelung des den Schulsozialarbeitenden zur Verfügung stehenden Arbeitsvolumens würde sich mit einiger Wahrscheinlichkeit positiv auf die Qualität der geleisteten Arbeit auswirken. Falls die Schulsozialarbeit in Burgdorf ausgebaut werden soll bzw. in der aktuellen Situation mit einem dritten Mitarbeitenden, empfehlen wir, die beiden Formen von Schulsozialarbeit nach Möglichkeit auf die einzelnen Schulsozialarbeitenden aufzuteilen.



## **5 Literaturverzeichnis**

Iseli, Daniel 2006: Konzept Schulsozialarbeit Stadt Burgdorf vom 18.01.2006

Mayring, Philipp 2007: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Neuenschwander, Peter; Iseli, Daniel; Stohler, Renate 2007: Bestandesaufnahme der Schulsozialarbeit im Kanton Bern, Bern: Fachbereich Soziale Arbeit der Berner Fachhochschule.